Nr. 303 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Freitag, den 3. November 1933 Einzelpreis 15 Pfg.
In Polen: 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost“ erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost“. Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung
Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz Poln.-Oberschl.) ul. Wojewódzka 24, Tel. 483; Breslau, Herrenstr 30, Tel. 59 637
Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile 15 Rpf.; amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 20 Rpf. — Die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 80 Rpf. Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß 18 Uhr. — Postscheckkonto: Breslau 26 808. Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS. Gerichtsstand: Beuthen OS.

40 000 in der Beuthener Zeltstadt

„Ganz Deutschland hinter OS.“

„Keine Hand darf an Beuthen rühren!“

Ministerpräsident Görings Ansprache

Deutscher Arbeiter, gib acht!

Preußens Ministerpräsident Hermann Göring weilte am Donnerstag zum ersten Male in Oberschlesien — das Industriegebiet bereitete ihm einen überaus herzlichen Empfang, und besonders die nationalsozialistische Hochburg Beuthen hat ihm durch ihr reiches Flaggenkleid und den Massenbesuch der großen Wahlkundgebung bewiesen, wie freudig und überzeugt sie sich zum nationalsozialistischen Staat bekennt. Auch der politisch Geschulte war auf eine große Rede gefaßt: was Hermann Göring aber gestern bot, war mehr als eine Wahlrede, war eine programmatische Abrechnung mit 14 Jahren Systemherrschaft, in eine Rhetorik gekleidet, die die stilistisch gefeilten, oft messerscharfen, dann wieder durch die Tiefe der Ueberzeugung ergreifenden und durch die Ziselierung der Ironie zwerchfellerschütternden politischen Ausführungen zu einem Meisterwerk stempelte. Der geborene politische Redner, dem alle Register der Sprechkunst, großer Reichtum an Gedanken und die Kraft, gestisch jede Formulierung markant zu unterstreichen, zu Gebote stehen, ein klarer Kopf von grenzenlosem nationalen Fanatismus in der völligen Durchdringung von Staat und Volk mit der nationalsozialistischen Idee, ein Könner, der mit zusammengeballten Fäusten, verkrampften Fingern, ja mit der Wucht des ganzen Körpers treffsichere Sätze in die Hirne und Herzen der Zuhörer meißelt, ein energiegeladener Tatmensch, dessen Willensimpuls sich wohl keiner entziehen konnte, der diese gleichsam historische Abrechnung mit den Volksverrätern und Volksbetrügern des 9. November auf sich wirken ließ. Er gab ein Bild von der Herrschaft des alten Parteienegoismus, der vor lauter Angst um die Gefährdung der Mandate das Volk nicht selbst zur Entscheidung über seine größten Lebensfragen aufzurufen wagte; er stellte wirksam den Parteikuhhandel und die parlamentarischen Tricks der mandatehungrigen, ämterschachernden Demokratie der Sicherung der Ehre und Freiheit Deutschlands gegenüber und wußte in feuriger, befeuernder und immer wieder durch fesselnde Prägungen reizvoller Rede das verruchte Gestern von dem Aufstieg des Hitler-Reiches so abgrundtief zu trennen, daß auch der Laueste und Verstockteste einen Hauch von der Kraft verspürt haben muß, die aus dem Glauben dieser Führerpersönlichkeit an die Einheit und Zukunft des deutschen Volkes ausstrahlt.

Drei Höhepunkte lassen sich herausstellen: die beißende Abfuhr des Marxismus und des mit ihm im Bund stehenden Zentrums, das aus kleinlicher Parteisucht Religion und Glauben in den Schmutz der Straße ziehen ließ, die Anklage gegen die bürgerlichen Parteien, die durch Standesdünkel und wirtschaftlichen Materialismus die Voraussetzungen für die Verschärfung des Klassengegensatzes schufen, und der wundervolle Appell an den deutschen Arbeiter, der aus dem Gegensatz hie Proletariat, hie Bürgertum, hie Sozialismus, hie Nationalismus, erlöst und durch den Nationalsozialismus wieder zum Bewußtsein der Volkseinheit geführt werden muß. Welch große Wahrheit, daß nicht die Schlechtigkeit des Volkes, sondern die Charakterkrise seiner Führer Deutschland ins Unheil gestürzt hat! Welch mahnendes, werbendes Vaterlandswort: „Deine Kraft, Du lieber Freund und Arbeitskamerad, liegt ganz allein bei Deinem Volke!“ Und wie Göring dann von dem Ruf an die Seele und das Gewissen des marxistisch verführten Arbeiters zu der Verantwortung überführte, die heute Hitler und seine Minister für ihr Volk tragen und die sie quält und ihnen sorgenvolle Nächte schafft, das kam aus ebenso tiefem Verantwortungsbewußtsein wie der Willensstoß, daß jeder vernichtet werden wird, der es wagt, den so mühsam begonnenen Aufbau des Dritten Reiches durch Maulwurfsarbeit zu stören. Er packte die Herzen des armen Mannes, stellte ihm den Nationalsozialismus als den Ausgleich zwischen Proletarier und Bürger so überzeugend dar, daß dieser Weckruf hinreichen müßte, um den 12. November zum endgültigen Siege über den 9. November 1918 zu führen. Wem immer Freiheit und Ehre höher stehen als alles irdische Gut, der wird sich am Abstimmungs- und Wahlkampf hinter die Regierung stellen, deren Losungswort heißt:

Deutschlands Ehre ist Deutschlands höchstes Gut;

sie steht auch über dem Frieden, denn ihre Wahrung allein sichert uns den Wiedereintritt als gleichberechtigte Macht in die Welt, sichert uns die Grundlage für Arbeit, Freiheit, Brot.

Mit einem kraftvollen Bekenntnis zum deutschen Beuthen und einer Aufrichtung all der ängstlichen Gemüter, die da glauben, daß unsere Grenzstellungen auf die Dauer „verlorene Posten“ sein werden, schloß die gewaltige Göring-Rede — für diesseits der Grenze mit der Zusicherung, daß im Falle der Gefahr das ganze deutsche Volk für die heilige deutsche Erde in und um Beuthen einstehen wird, für jenseits der Grenze mit der Feststellung, daß das, was in Genf zum Schutze der Minderheit abgeschlossen wurde, bestehen bleibt ohne Rücksicht auf Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund. Wir danken dem Ministerpräsidenten Göring für sein Treuegelöbnis und sichern ihm für den 12. November einen vollen Sieg im Grenzland Oberschlesien zu.

Hans Schadewaldt.

„Arbeit und Brot in Ehre und Freiheit“

Beuthen, 2. November.

Ministerpräsident Göring sagte in seiner Rede in der Beuthener Zeltstadt:

„Meine lieben deutschen Volksgenossinnen und Volksgenossen!

Am 12. November wird das deutsche Volk gefragt, ob es die Politik der Reichsregierung billigt, am 12. November findet gleichzeitig die Wahl eines neuen Reichstages statt. In den letzten Jahren hat das deutsche Volk schon oft Wahlen zum Reichstag erlebt, sie waren sogar zur Tagesordnung geworden. Das Volk konnte in diesen Wahlen Stellung nehmen zu jedem Problem und zu jeder Frage, die eine Unzahl von Parteien dem Volk vorgelegt hatten. Die Regierungen seien aber nicht vor das Volk getreten, um es selbst entscheiden zu lassen über seine Zukunft, sondern man hätte es lediglich mit Nebensächlichkeiten beschäftigt. Wenn das Volk Anstalten gemacht hätte, selbst zu entscheiden, so hätten die früheren Regierungen alles daran gesetzt, um dies unmöglich zu machen Die sogenannte parlamentarische Freiheitspolitik der Nation hätte darin bestanden, daß **kleine und allerkleinste Fragen des Alltags parlamentarisch entschieden worden wären.** Als das Volk selbst Fragen stellte von ungeheurer und großer Tragweite und den Mut aufbrachte, die Dinge selbst zu meistern, versuchte man dies unmöglich zu machen. Der Ministerpräsident schilderte dann in eindrucksvollen Worten,

wie groß damals die Gefahr

war, in der das deutsche Volk schwebte und wie tief die Not des Volkes überhaupt geworden war. Die Parteien handelten nach dem Grundsatz, daß, wenn vom Volk Opfer verlangt wurden dann versuchte man möglichst das Volk selbst zur Befragung auszuschalten, da **die Parteien ja noch nur auf ihren eigenen Vorteil bedacht waren und für eigene Interessen handelten.** Weiter rechnete dann Ministerpräsident Göring mit den einzelnen Parteien ab, weil

auch die bürgerlichen Parteien einen großen Teil Schuld an dem Unglück der letzten Jahre trugen.

Ueber den **Sinn der Volksabstimmung** erklärte der Ministerpräsident, wenn man einem Volk Opfer auferlege, und es wisse, weshalb es sich opfern müsse, dann würde jedes Volk gern Opfer bringen. Wenn die Reichsregierung das deutsche Volk am 12 November aufrufe, dann nur aus diesem Grunde, **damit jede deutsche Frau und jeder deutsche Mann aus innerstem Herzen heraus sich der Größe dieses Augenblicks be-**

Ministerpräsident Göring auf dem Gleiwitzer Flughafen.

Im Hintergrund das von ihm selbst gesteuerte dreimotorige Groß-Flugzeug „Manfred von Richthofen“. Der Ministerpräsident begrüßt Oberbürgermeister Meyer, Gleiwitz.

wußt sei und seine Stimme abgebe (Bravo). Darum sei es notwendig, daß jeder einzelne wisse, was es bedeute, im heutigen Deutschland politisch Stellung zu nehmen gegenüber der Vergangenheit.

Der Ministerpräsident wandte sich dann an diejenigen deutschen Volksgenossen, die heute zum ersten Male in einer nationalsozialistischen Versammlung sich befinden und erklärte, daß er nicht mit den Verführten abrechnen wolle, sondern mit den Verführern. Es sei in den vergangenen Jahren ja so gewesen, daß man bemüht war, **niemand an nationalsozialistischen Versammlungen teilnehmen zu lassen.** Jede Partei sei ängstlich darauf bedacht gewesen, ihre „Schäflein" zu behüten und für sich zu behalten.

Mit dem 12. November wolle man das dunkle Geschehen eines 9. November 1918 wieder gut machen,

dessen möge das deutsche Volk sich immer bewußt sein. Heute hätte das Volk auf der ganzen Linie gesiegt. Mit dem 9. November hätte der deutsche Weg nach Golgotha begonnen. Es sei der Anfang gewesen für die Zeit aller Not, für die Zeit deutscher Unehre und deutscher Unfreiheit.

Wenn wir heute den Marxismus anklagen, daß er das Volk zerrissen hat, dann müssen wir auch das Bürgertum anklagen, daß es die Voraussetzungen dafür schuf. Es war der Standesdünkel, die Bequemlichkeit und vielleicht zu allerletzt die Feigheit der bürgerlichen Parteiauffassung, die dazu beitrug, daß die Voraussetzungen für den Aufstieg der Sozialdemokratie geschaffen wurden. Wenn ein Teil des Volkes, der deutsche Arbeiter, plötzlich heimatlos wurde, dann darf sich das Bürgertum hinterher nicht wundern, wenn andere Verbände sich an dem Unglück des Landes entflammten. Das war die erste Voraussetzung, daß der Klassenkampf akut werden konnte.

Auf der einen Seite hieß es: Hie Proletariat, auf der anderen: Hie Bürgertum. In Haß, Mißgunst, Neid und Kampf standen sich beide Lager gegenüber. Beide Lager brachten nur einen Begriff in den Vordergrund und machten sich zum Träger dieses Begriffes: Die Sozialdemokratie den Sozialismus; aber sie verfälschte gleichzeitig diese hehre Idee und degradierte sie zu einer rein materiellen Besitzauffassung. Auf der anderen Seite schrie das Bürgertum. Wir sind die Träger des Nationalismus, wir bürgerlichen Parteien vertreten den deutschen Patriotismus und Nationalismus. Aber wie haben sie ihn vertreten? Im gleichen Augenblick, in dem die Sozialdemokratie Lüge über Lüge über den Sozialismus häufte, verzerrten die anderen den Nationalismus. Beide Begriffe standen sich nun feindlich gegenüber. Beide schlossen sich einander aus.

Das Proletariat sagte:

Der Sozialismus ist der Todfeind des Nationalismus,

und die andere Seite erklärte:

Der Nationalismus werde der Vernichter des Sozialismus sein,

und beide verstanden nicht, was sie taten.

Beide Parteien waren Verräter an ihren Symbolen und zerrissen dadurch das deutsche Volk und verbannten es zur absoluten Ohnmacht. Wie soll sich ein Volk mit geschlossener Kraft einsetzen, wenn der eine gegen den anderen steht? Wie soll ein Volk, das in zwei Begriffe erstarrt ist, für alle Zukunft bestehen bleiben?

Wir können in den verschiedensten Fragen verschieden denken, wir können die verschiedensten Interessen im Alltag haben. Das ist durchaus denkbar. Das wird immer so sein. Aber es gibt doch ganz bestimmte Grundfragen in der Welt und prinzipielle Einstellungen, die kann ein Volk nicht ändern, und wenn es zweierlei Auffassungen hat, geht es kaputt.

Wenn der eine Teil des Volkes im Privateigentum die Basis des Fortschritts sieht und der andere Teil darin Diebstahl, dann kann man mit diesem Volke nichts anfangen. Wenn die einen in dem Glauben zu Gott die Wurzel alles Seins sehen und der andere Teil dies für Wahnsinn bezeichnet, wie soll man ein Volk dieser Art in der Not einsetzen? Wenn ein Teil des Volkes dem anderen nicht glauben kann, wenn der eine Teil im Begriff Vaterland das Höchste sieht und Gut und Blut dafür opfern will, sein Leben dafür einsetzt, und der andere Teil im Vaterlande bestenfalls eine Zwangsjacke, einen Stall sieht, — **wie soll ein solches Volk eingesetzt werden?**

Da mußte es so kommen, daß die Vertreter eines 65-Millionen-Volkes in Berlin im Reichstage dauernd gegeneinander sprachen. (Beifall). So zerklüftet nun das Volk **hie Proletariat — hie Bürgertum** stand, so gab es zwischen beiden Begriffen keine Brücke.

Es blieb einer ganz bestimmten Partei vorbehalten, mit einem Teil jetzt und mit dem anderen Teil morgen zusammenzuarbeiten, je nachdem, ob die Konjunktur besser bei Rot oder bei dem bürgerlichen Lager war.

Das war das Zentrum.

Wir dürfen nicht vergessen, wir haben in diesem Jahr immer wieder das Zentrum und die Sozialdemokratie angeklagt. Auch heute sagen wir, daß der Marxismus das deutsche Volk bestohlen, betrogen und vernichtet hat. Aber überall dort, wo Rot stahl und betrog, war auch Schwarz dabei und hat Schmiere gestanden. Die Schuld von Rot ist unauslöschlich verbunden mit der Schuld von Schwarz. Es ist gerade das Zentrum gewesen, das immer wieder am stärksten zur Zerklüftung beigetragen hat.

In den Jahrzehnten, als sich die deutschen Katholiken und Protestanten bis aufs Messer bekämpften, da hat Europa die übrige Welt unter sich aufgeteilt, und

Deutschland kam zu spät

Aber noch weit gefährlicher wäre es gewesen, wenn diese Aufspaltung zwischen Sozialismus und Nationalismus sich kristallisiert hätte. Das wird das geschichtliche Verdienst des Nationalsozialismus für alle Zukunft sein, daß in dem Augenblick, als diese beiden Lager in größtem Haß gegeneinander standen, eine neue Bewegung und ein Mann aus dem deutschen Volke aufstand, der

in einem Augenblick, wo alles versagte, kühn genug war, in seiner Brust den Glauben an ein neues Deutschland, an eine neue Zukunft zu haben.

Das gab ihm die Kraft, in die Sterne hineinzugreifen und eine neue Idee, eine neue Weltanschauung zu finden. Hitler fand eine kleine Bewegung vor, aber sie war tapfer, und er erkannte richtig, daß es nur darauf ankam, die Geschlossenheit in das deutsche Volk hineinzutragen.

So stürzten wir uns hinein in die beiden Lager.

So bekämpften wir gleichzeitig das sozialdemokratische und das bürgerliche Lager. Wir entrissen den Sozialdemokraten den Begriff Sozialismus und den Bürgerlichen den Begriff Nationalismus. Wir warfen sie hinein in den

Schmelztiegel unserer Weltanschauung

und schafften daraus das Neue, den Nationalsozialismus des deutschen Volkes. Wir predigten, beide Begriffe wären eins, das eine erfordere das andere. In dem Augenblick, wo wir beide Begriffe nicht mehr als etwas Getrenntes, sondern als eine Einheit angesehen hatten, da waren wir im gleichen Augenblick die Fahnenträger der Zukunft.

Aus dem Proleten von gestern und dem Bürgerlichen von gestern wurden die Nationalsozialisten von heute.

Sie schoben sich zusammen und bildeten eines und predigten **nur eine Weltanschauung.**

So wurde langsam aus diesen beiden Begriffen ein Volk.

Wir hatten in dem gewaltigen vorangegangenen Kampf gesehen, wie von beiden Seiten Politik gemacht wurde. Es war schaurig, daß sich bis zum Schluß Parteien bildeten, die noch nicht einmal ein ideelles Ziel hatten, sondern rein materielle kleinliche Interessen verfolgten."

Der Ministerpräsident gab dann eine meisterhafte bildhafte Beschreibung der einzelnen Parteien des Reichstages vor dem 30. Januar, wo die wenigen Nationalsozialisten sich dadurch hervortaten, daß sie Kämpfer waren, und daß sie leidenschaftlich erfüllt waren von der Erkenntnis des Irrsinns der anderen Parteien und ihrer Programme.

Wir haben fanatisch gekämpft, und wir waren der festen Ueberzeugung, daß Tausende Unrecht haben können, aber daß nur einer Recht hat, und das sind wir gewesen, mit unserem fanatischen Willen. (Beifall.) Auf der einen Seite standen die sogenannten Vertreter der deutschen Arbeiterschaft.

Aber sie haben gar nicht daran gedacht, die Arbeiterschaft zu vertreten, sie sagten es nur so. Sie wollten nur das Wohl ihrer Gewerkschaften,

und jeder Gewerkschaftler konnte unbarmherzig untergehen. Sie taten ja alles, um die Grundlage ihrer Existenz zu zerstören, während einer die Grundlage für den Aufbau des Staates schaffte, da zerstörten die anderen sie hinterher wieder. Wer hat denn die Inflation gemacht, die Absatzkrise, die Rohstoffkrise, die Agrarkrise? Es waren doch nur

Charakterkrisen

jener damaligen Führer, die das Volk in dieses Unglück gestürzt haben, sonst nichts. (Beifall.)

„Sie haben erklärt," so fuhr der Ministerpräsident fort, sich an die oberschlesische Arbeiterbevölkerung wendend, „sie wollten **Deine Interessen wahrnehmen, aber sie haben nicht einmal die Interessen der Arbeiter wahrgenommen, geschweige denn die des ganzen Volkes. Sie haben Dich heimatlos gemacht, sie haben Dich gottlos gemacht, sie entfremdeten Dich Deinem Volk, Deinem Nächsten. Deine Kraft, mein Freund, liegt allein bei Deinem Volk. Solange es Deutschland schlecht geht, wird es niemals dem deutschen Arbeiter gut gehen, im Gegenteil, bei Dir fängt die Welt an, denn der andere hat ja noch einen längeren Atem.**

Du mußt ja die ganze Arbeit tragen. Man hat Dir gesagt, Du seist verfemt, weil Du ein Arbeiter bist und schmutzige Hände habest. Glaubst Du, deutscher Arbeiter, daß man darauf eine Wohlfahrt aufbauen kann, wenn man Deine Arbeit zum Fluch erklärt?

Nur als stolzes Glied eines stolzen Volkes wirst Du erkennen, daß die Arbeit ein Adel ist.

Deshalb haben wir den Unterschied zwischen dem Arbeiter der Faust und der Stirn abgeschafft. Und ich sage feierlich, wir unterscheiden nur nach dem, wie gearbeitet wird. **Der alte Straßenkehrer, der seine Straße sauber kehrt, ist mehr wert als ein Minister, der nichts tut.** Die gemeinste Lüge, mit der man Dein Herz vergiftet hat, war die, daß man Dir sagte, der unter anderen Verhältnissen geborene Volksgenosse sei Dein Feind. Ich frage Dich, deutscher Arbeiter, mit welchem Recht betonte man, daß ich Dir feindlich sei, weil ich Offizier war, und daß der andere Dein Feind ist, weil er etwas anderes sei als Du. Wir kennen nur ein Ziel, Dich und das Volk glücklich zu machen. Das ist alles und sonst gar nichts. Glaubst Du, weil ich Minister bin, bin ich ein anderer als Du, lieber deutscher Arbeiter. Es mag sein, daß ich nicht um mein Morgen mich zu kümmern brauche, während Du nicht weißt, wie Du Deine Miete zahlen sollst, aber bedenke, wer von uns besser und länger schlafen kann, denn

uns liegt in der Nacht die Angst auf der Seele, die Angst um Eure, um Deine Zukunft, lieber Arbeiter.

(Stürmischer Beifall.) **Wir brauchen nicht für uns zu sorgen, aber wir kennen auch keine Familie mehr, denn so müssen wir für Dein Wohl und für Deine Seele arbeiten.**

Ich habe heute in Hindenburg die Schächte gesehen und die Wohnungen in den Baracken. Ich habe dabei gelitten, wie Du vielleicht weißt, daß man leiden kann (Beifall). Ich habe heute Dein Elend empfunden, und ich weiß auch, daß Du das Elend nicht wirst lindern können. Unser Schicksal hat uns die Verpflichtung auf die Schulter gelegt, Dir zu helfen. Wir müssen daher ohne Unterbrechung arbeiten, damit es Dir und Deinen Kindern einstmals besser gehen kann.

Da kommen sie und wollen zwischen uns Keile treiben, die riesenhafte Verantwortung vor der Zukunft eines Volkes vor unserem Gott tragen wir Führer (stürmischer Beifall).

Und darum möchten wir auch allen Ernstes betonen, daß wir

den Kampf in den vergangenen Jahren um die Freiheit unseres Volkes nicht geführt haben, damit frevelhafte Hände wieder zerstören könnten,

was wir schufen. Umsonst haben nicht die Hunderttausende SA.- und SS.-Leute den Kampf geführt. Wir werden wachsam sein. Wir werden dreimal um uns blicken, damit nicht unsere Feinde im Innern wieder zerstören, was wir aufgebaut haben. Denn wir haben das nicht um unserer selbst willen gemacht, nicht um der Macht willen, sondern nur, damit wir Deutschland retten könnten, deshalb haben wir die Macht gewollt.

Es war ein schwerer Kampf, und dieser ist noch nicht zu Ende. Dieser Kampf ging um die Ehre unseres Volkes, um die Freiheit unserer Nation und um das Blut unserer Volksgenossen. Es war ein ungeheurer Kampf, der hier geführt wurde. Wenn einmal die Weltgeschichte darüber urteilen wird, dann wird sie erlären müssen, daß von 1918 bis 1933 es Jahre deutscher Schmach und Schande und Not waren, und daß am 30. Januar dieses Kapitel geschlossen wurde und ein neues begann, über dem geschrieben steht:

„Die Freiheit und die Ehre sind das Fundament des neuen Reiches".

Zu dieser Freiheit und Ehre gehört das, was sich in diesen Tagen abspielt. **Die Ehre eines Volkes kann uns ein Gegner nicht nehmen, die kann man nur selbst preisgeben.** Hat man aber seine Ehre preisgegeben, dann hat man auch die Freiheit verloren, dann aber hat das Volk auch seinen Frieden preisgegeben.

Europa wird keinen Frieden bekommen, solange das Herz Europas, Deutschland, zuckt, und wenn man ein Herz zerstört, dann wird auch der Körper zerstört werden.

Wir haben Euch Ehre, Freiheit und Brot versprochen. Darum müssen wir kämpfen.

Jetzt, da man im Auslande den Zeitpunkt für gekommen erachtet, um das neue Deutschland zu zerstören und es als den Schuldigen der Welt vorstellen wollte, **da kam der Führer, da griff er zu dem kühnen und einzig wahren**

Entschluß

Da erklärte er: Nein, die Zeit ist vorbei, ein neues Deutschland ist da, mit dem Ihr nicht mehr mit den alten Methoden verfahren könnt. Wir stören Euch nicht. Solange der Völkerbund nicht bereit ist, uns als ein Volk mit gleichen Rechten zu

Sicherung des Wahlaktes am 12. November

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. November. Der Reichsminister des Innern hat angeordnet, daß bei der Wahl und Abstimmung am 12. November in der üblichen Weise für den Schutz der Wahllokale und der Abstimmenden zu sorgen ist. Niemand darf in der Ausübung seines Stimmrechtes behindert werden. Jede Belästigung von Stimmberechtigten, namentlich auch vor den Wahllokalen, soll mit allen Mitteln verhindert werden. Die zuständigen Stellen sind beauftragt worden, in dieser Beziehung jede Vorsorge zu treffen.

Verschärfte Partei-Disziplin

Erlaß des Stellvertreters des Führers

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. November. Wie die NSK. meldet, gibt der Stellvertreter des Führers bekannt:

„Gegner des Nationalsozialismus versuchen da und dort, den starken Eindruck, den die große Disziplin der nationalsozialistischen Revolution hinterlassen hat, dadurch abzuschwächen, daß sie durch Provokateure Nationalsozialisten zu Uebertretungen oder sonstigen Handlungen verleiten, die Mißstimmung in der Oeffentlichkeit hervorrufen sollen. Um den Provokateuren das Handwerk zu legen, werden künftig durch Nationalsozialisten begangene Gesetzübertretungen unabhängig von Gerichtstrafen noch strenger als bisher durch Parteistrafen geahndet.

Demgemäß wird ausdrücklich jede Anwendung von Schikanen untersagt. Dies bezieht sich auch auf den Versuch, bei der Hissung von Fahnen oder bei der Anwendung des Deutschen Grußes außerhalb offizieller Veranstaltungen gegenüber Nichtparteigenossen einen Druck auszuüben. Der Tag wird kommen, an dem jeder Deutsche es als selbstverständliche Ehrensache ansieht, ausschließlich den „Deutschen Gruß" zu verwenden. Der Tag wird umso früher kommen, je weniger in der Oeffentlichkeit der Eindruck entsteht, daß der Gruß aufgezwungen werden soll. Nicht Befehle, sondern Leistungen sind die Waffe des Nationalsozialismus.

In der Sitzung des Evangelischen Kirchensenats ist die Wahl des bisherigen Generalsuperintendenten D. Karow zum Bischof von Berlin bestätigt worden.

*

Der Bremer Kunstflieger Gerd Achgelis hat sich mit der Tochter Erika des Fabrikbesitzers Lucks, Klaffenbach (Erzgebirge) vermählt.

Hitler-Jugend marschiert!

Nr. 8 — Sonder-Beilage der „Ostdeutschen Morgenpost“ — 3. 11. 33

Der Weg der HJ.

Der Anfang war schwer wie aller Anfang. Um jeden einzelnen Jungen mußte gekämpft und gerungen werden. Tausenderlei stand dagegen: Hitler-Jugend, das war verpönt, das war politische Verrohung, Hitler-Jugend, die Eltern verboten, „sich an diesem Wahnsinn zu beteiligen“, Hitler-Jugend, die Schule bedrohte ihre Mitglieder mit strengen Strafen und Verweisen, Hitler-Jugend, Terror und Entlassung in den Betrieben hatten die Jungen zu gewärtigen, die sich zu ihr bekannten. Doch trotz allem: Die wenigen, die zuerst erkannt hatten, um was es in Deutschland ging, kämpften unverdrossen. So kam einer nach dem anderen dazu, es wurden mehr und mehr. Durch Opfer und immer wieder Opfer kennzeichnete sich der Weg des Aufstiegs. Herbert Norkus, Georg Preiser und viele andere, beste deutsche Jugend ließ ihr Leben. Unbedingter Einsatz und äußerste Bereitschaft waren die Forderungen der Stunde. Sie wurden bis zum Letzten erfüllt. Und als dann an jenen Oktobertagen des Jahres 1932 in Potsdam über 100 000 deutscher Jungen an Adolf Hitler und dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach vorbeimarschierten, da war es der Welt klar: Dieser Jugend gehört Deutschland!

Der 1. Reichsjugendtag hatte die Grundlagen geschaffen. Von nun an nahm die HJ. nicht allein zahlenmäßig, sondern auch organisatorisch und der inneren Ausgestaltung nach zu. Trotz schärfster politischer Anspannung wurde eifrige, bis ins letzte gehende Kleinarbeit geleistet. So allein war es möglich, daß nach dem politischen Sieg des Nationalsozialismus der Reichsjugendführer die Berufung zum Jugendführer des Deutschen Reiches ohne zu zögern annehmen konnte. Er wußte, daß er eine Organisation geschaffen hatte, mit der auch die großen Aufgaben dieses neuen Amtes bewältigt werden könnten.

Die Gliederung der Hitler-Jugend, die nie starr als Selbstzweck, sondern immer den Bedingungen des pulsierenden Lebens Rechnung tragend ausgestaltet ist, beruht streng auf unbedingter Befehlsgewalt nach unten und gleicher, letzter Verantwortlichkeit nach oben. Dem Reichsjugendführer unterstehen als Jugendführer des Deutschen Reiches gleichzeitig alle außer der Hitler-Jugend noch vorhandenen Jugendbünde, deren Angelegenheiten der Beauftragte für die Verbände in der Reichsjugendführung bearbeitet. Auch für alle anderen wichtigen Arbeitsgebiete stehen selbstverständlich entsprechende Abteilungen in der Reichsjugendführung mit der notwendigen Anzahl von Fachbearbeitern zur Verfügung. Die Hitler-Jugend selbst gliedert sich in 5 Obergebiete (Nord, Ost, Süd, West und Mitte), denen zusammen 23 Gebiete unterstellt sind. Die weitere Einteilung nach unten geht dann über Oberbann, Bann, Unterbann, Gefolgschaft und Schar bis zur kleinsten Einheit, der 8—16 Mann umfassenden Kameradschaft. Welcher unendlichen Kleinarbeit die genaue Durchführung dieser Organisation bedarf, braucht wohl nicht erwähnt zu werden. Daß alles klappt, zeugt für den Eifer, die Hingabe und die Tatkraft der jungen Generation.

„Was treibt denn nun eigentlich die Hitler-Jugend?“

In den vergangenen Jahren mußte natürlich das politische Kampfmoment im Vordergrund stehen. Den Staat zu erobern, war das wichtigste, hinter dieser Aufgabe mußten alle anderen zurücktreten, vernachlässigt wurden sie aber keineswegs. In den Heimabenden wurden die Werte deutscher Geschichte gepflegt, die große Vergangenheit wurde wachgerufen und die Verantwortung gegenüber der Zukunft. Wiewohl wohlweise Systemregierungen uns die Sportplätze verboten, wir trieben doch Sport, und wenn man uns auch keine Fahrpreisermäßigung gewährte, auf Fahrt gingen wir trotzdem. Heute ist natürlich zu all diesem inneren Betrieb, zu all dieser Arbeit in und an der Gruppe, die zuvorderst von unbekannten Gefolgschafts-, Schar- und Kameradschaftsführern geleistet wird, vielmehr Zeit vorhanden, und außerdem stehen auch einige, wenn schon ungewöhnlich bescheidene Mittel zur Verfügung.

Von den großen Aufgaben, die die Hitler-Jugend zu bewältigen hat, sei hier nur eine herausgegriffen: Ein neues Geschlecht wächst heran, das von dem Vorhandenen wenig oder gar nichts übernehmen kann. Diese Jungen, die morgen den nationalsozialistischen Staat ausgestalten sollen, sie müssen heute all das Neue, das geschaffen werden muß, in sich, in ihrer Gemeinschaft erfühlen, keine Wissenschaft kann das errechnen. Das Wichtigste und erste ist so: Eine neue Gemeinschaft zu finden und neuen Gemeinschaftsgeist. Tausende und aber Tausende deutscher Jungen haben zu Hause, in ihrer Familie, die infolge der zersetzenden Einflüsse des Marxismus und Liberalismus mit der wirklich deutschen Familie nur noch den Namen gemein hatte, wahren deutschen Gemeinschaftssinn nicht kennen lernen können. Kalt, hart, geschäftsmäßig ging da alles zu. Instinktiv fanden sich diese Jungen zur nationalsozialistischen Bewegung hingezogen. Hier, wo sie von allen verfolgt wurden um ihrer Ueberzeugung willen, wo sie so ganz auf sich allein angewiesen waren, erwuchs die alte deutsche Kameradschaft von neuem, erstand von neuem das alte Prinzip der freiwillig-unbedingten Gefolgschaft gegenüber dem Besten, dem Führer. Beste, suchende Jugend fand in der HJ. ihren Lebensinhalt, ihren Halt überhaupt. Damit hat die Hitler-Jugend bereits die Aufgabe erfüllt, die einer der wenigen lebensnahen Pädagogen der Gegenwart, Professor Krieck, dem Jugendbund zuspricht, ja, die Hitler-Jugend tat mehr: Sie trat nicht nur als Erziehungsfaktor neben Schule, Lehre und Elternhaus, nein, sie ersetzte oft sogar alle drei anderen Faktoren. Ein Beweis mehr dafür, daß die Hitler-Jugend fähig ist, Neues zu schaffen und Neues zu gestalten, ist in ihr doch der schwierigste Stoff, der Mensch, neu gestaltet worden. Und diese, aus der Hitler-Jugend hervorgegangenen neuen deutschen Menschen, sie werden auch fähig sein, ein neues deutsches Volk und einen neuen deutschen Staat zu bilden. So hat tiefen Sinn und tiefe Wahrheit das Wort Baldur von Schirachs:

„Hitlerjugend! Du bist die Revolution und ihre Vollendung, bist die lebendige Hoffnung und die lebendige Tat.“

K. F.

Buben im Kampf

Dämmerlicht lastet auf Strand und Meer. Ueber dem Wasser türmen sich hellfarbene Wolkenbänke — Morgen kündend.

Langsam schleichen wir uns durch die Dünen, jede Deckung wird benutzt, — der „Feind“ ist nah. Strandhafer und scharfes Gras zerschneiden Knie und Hände. — Ruhe. Es geht weiter. Ein Junge meldet, daß der „Feind“ sich nähert. Wir zählen. Die Reihen des Gegners sind endlos! Späher haben uns entdeckt. Jetzt gilt's! Ein höllischer Lauf, atemlos erreichen wir das Gemäuer. Wir wissen, daß in den nächsten Minuten uns der Gegner angreift. Von unserer Stellung bietet sich ein guter Ueberblick, die Ruine liegt hoch auf der Steilküste. Die Jungen sammeln Knüppel und Lehmklöße zur Abwehr. Am Strande erscheinen feindliche Trupps, schon klettern die ersten Angreifer zu uns herauf, immer geschützt durch Erdfurchen und Ginstergestrüpp. Wir warten. Ein Blick nach unten zeigt die Lage. Fünfzig Mann der feindlichen Partei haben die Mitte des Abhanges erreicht, höhnisch gröhlen sie zu uns herauf. Wir sind nur ein kleiner Trupp. Um ihnen zuvorzukommen, lassen wir einen Hagel von Steinen, Erdklumpen und anderen Wurfgeschossen los.

Unten stockt der Angriff, vielleicht glaubt man, die Ruine sei viel stärker besetzt. Trotzdem wird die Lage immer kritischer, denn unsere „Munition“ ist verbraucht. Ein Junge hat einen Gedanken. Wir lassen die Baumstämme eines sauber aufgeschichteten Raummeters donnernd in die Tiefe brausen. Aus dem Gebirge wissen wir noch, was eine Lawine ist, mit einem Rammbaum werfen wir ein großes Stück Mauer hinunter. Eine gewaltige Staubwolke — Geschrei! Trotzdem stürmt der Feind! Vergeblich bemühen wir uns, die Ginsterbüsche in Brand zu setzen, doch die sind viel zu frisch und zäh. Endlose Minuten. Plötzlich entdecken wir im Rücken eine riesige Menge Jungen, der ganze Wald ist lebendig. Die Verstärkung! Ohne, daß der Gegner es merkt, wird die Ruine besetzt. Wir verhalten uns ganz ruhig. Unten nimmt man an, daß die Stellung geräumt ist, immer dreister erklettert die Mannschaft die Steilküste. Da — ein Signal, die Endschlacht beginnt. Es entsteht eine wilde Rollerei. Haufenweise stürzen die Kämpfenden den Abhang herab, unten mit zerschundenen Gliedern eintreffend. Der Angriff wird abgeschlagen!

Ein Hornsignal ruft zum Sammeln. Wir zünden am Strande ein riesiges Feuer an. Glutheiß zittert der Brand in den Morgen. Dann singen wir laut und wild. Die Fahne zerrt im Wind. Hungrige Möven schreien über dem Wasser. . .

hajo.

Grüßt die Fahnen der Freiheit!

Eine Anordnung des Reichsjugendführers

Reichsjugendführer Baldur von Schirach hat, laut PPD., folgende Anordnung erlassen:

„Die Ehrfurcht vor der Fahne ist die Grundlage der nationalsozialistischen Erziehung. Darum hat jeder Hitlerjunge, jeder Jungvolkjunge und jedes Mitglied des BdM. außer den Fahnen des Deutschen Reiches alle Fahnen, Wimpel und sonstigen Hoheitszeichen der PO., SA., SS., ST., HJ., JV., BdM. sowie alle anderen Organisationen der deutschen Freiheitsbewegung mit erhobener Hand zu grüßen.

Es ist hierbei gleichgültig, ob die Fahnen einzeln oder im geschlossenen Zuge vorbeigeführt werden.

Wie wir im kleinsten Jungvolkwimpel ein Symbol heilig halten, für das zwölfjährige Kameraden **ihr Leben** ließen, grüßen wir erst recht die Symbole der alten Gliederungen der deutschen Freiheitsbewegung, die durch ihren Einsatz die Voraussetzungen unseres Daseins geschaffen haben. „Die Fahne hoch!“

Mädelerziehung im BdM.

Die erzieherische Aufgabe, die der BdM. zu leisten hat, ist die: Seine Mädels aufgeschlossen zu machen für die großen Aufgaben, die Zukunft und Gegenwart an sie stellen, in ihnen das Bewußtsein wach werden zu lassen, daß sie Trägerinnen einer neuen Weltanschauung sind, die sie zu revolutionärer Haltung gegenüber dem Alten verpflichtet.

Hierzu ist grundsätzlich eins zu sagen: Führerinnen zu diesem hohen Ziel können im Bund nur Mädels sein, die ganz unbelastet von liberalistischen Gedankengängen sind — mögen sie nun bürgerlicher oder marxistischer Prägung sein —, und solche, die sich ehrlich aus diesen Ideologien zu unserer national-sozialistischen Gesinnung durchgerungen haben. Sie müssen aus unserer Front heraus gewachsen sein, um die Ideale zu kennen, die die junge Generation bewegen, um ihre Sprache zu sprechen. Erst dann werden sie ihre Aufgabe erfüllen: Den neuen deutschen Menschen der Zukunft zu formen. Ihr Führertum stützt sich nicht auf die Anzahl ihrer Lebensjahre, sondern wächst allein aus dem Vorbild, das sie ihrer Gefolgschaft durch das Vorleben unserer Idee geben.

Von den Mädels, die sich in unsere Reihen stellen, verlangen wir den reinen Willen, bereit zu sein zum Einsatz ihrer ganzen Persönlichkeit für das Höchste:

„Arbeit und Leben sind Opfer für Deutschland.“

Wir fordern Eingliederung ihres Ichs unter die Gemeinschaft und Verzicht auf Vergnügen, die für uns keine sind. Dafür geben wir ihnen etwas viel Schöneres, Feineres: Das Ideal eines natürlichen, frischen Mädeltums, das sich stolz seiner großen Aufgaben bewußt ist und unbekümmert alles Krampfhafte ablehnt.

Gemeinsame ernste Arbeit eint uns im Heimabend. Da sitzt die Arbeiterin neben der Angestellten, die Schülerin neben der Kontoristin. Sie werden im politischen Denken geschult, denn die Größe und Schwere der Zeit fordert von jedem einzelnen tätige Anteilnahme an den Fragen und Ideen, die sie bewegt. Das A und O unserer Schulungsarbeit bilden die Erkenntnisse der Rassenforschung und Vererbungslehre. Wir wissen, daß in der Reinhaltung und Vermehrung des nordischen Bluterbes die Hauptaufgabe der deutschen Frau beschlossen ist. Deshalb muß sie sich bemühen, die tiefen Lebensgesetze zu verstehen und wird sich ihnen unterordnen. Denn eine weitere Bastardierung unseres Volkes durch schädliche Rassenkreuzungen und die starke Vermehrung der kranken Teile am Volkskörper bedeuten den endgültigen Untergang. Und die deutsche Geschichte wird sie als ein Ringen der seelisch-rassischen Kräfte innerhalb unseres Volkes verstehen, als den Kampf des nordischen, staatsaufbauenden Geistes um die Verwirklichung der Idee eines Reiches deutscher Nation. Die Großen der Nation begeistern uns zur heldischen Haltung, die das große Geschehen unserer Zeit auch von uns Mädels fordert. Auf wertvolles deutsches Kulturgut machen wir die Mädels aufmerksam. Nicht nur durch Vorlesen aus feinen Büchern, durch Erzählen von alten Volkssitten und Gebräuchen, sondern durch tätige Mitarbeit leisten wir Aufbauarbeit. Wir lernen die kräftigen, herrlichen Lieder, zu denen es sich so gut marschieren läßt. Wir bilden Sprechchöre und tanzen Volkstänze — das erweckt ein neues Gemeinschaftsgefühl in uns. Wir formen den Schönheitssinn durch Handarbeiten aus Bast, Stoff, Holz oder Webereien, die durch die Wahl von Material, Form und Farbe den schlichten Stil beweisen, den wir alle zu leben bemüht sind.

In Sanitätskursen zeigen wir den helferischen Sinn, den Willen, unsere sozialistische Grundanschauung in die Tat umzusetzen. Wir unterstützen nicht nur innerhalb des Bundes arme Mädels, wir nehmen uns kinderreicher Familien von Parteigenossen an und bringen Freude in Altersheime durch Singen und Erzählen.

Großen Wert legen wir auf die körperliche Ertüchtigung durch Sportkurse, Waldlauf und ganz besonders durch die Fahrten. Die verheerenden Folgen der Kriegs- und Nachkriegszeit machen sich besonders bei unseren schmalen, blassen Großstadtkindern bemerkbar. Da ziehen wir Sonntags hinaus, weg von den Steinwüsten, von Rauch und Schmutz und in die Natur, in der wir das Wort „Heimat“ zum tiefen Erlebnis werden lassen. Wir stehen am Strand und hören das Brausen des Meeres; wir liegen in grünen Wäldern, atmen würzigen Duft und lauschen dem geheimnisvollen Raunen, das durch die Wipfel streicht. Wir schauen von den Bergen weit in deutsches Land, auf stolze Städte und stille Auen und fühlen uns wieder verbunden mit dem Boden, auf dem wir stehen. Und was für Spaß haben wir auf Fahrt: Abkochen, Zelten, Geländespiele sorgen für Abwechslung. Für unsere Erziehungsarbeit vielleicht am wichtigsten ist das Umsetzen der theoretischen Erkenntnis vom deutschen Sozialismus in tätige hilfsbereite Kameradschaft. Die Mädels aus allen Schichten kommen sich so nah, teilen miteinander Freud und Leid und fühlen sich unbeschreiblich glücklich dabei. Die mitgebrachten Brote werden gemeinsam verzehrt, wer etwas Besonderes mit hat, teilt es mit den anderen.

Auf Fahrten und in den Heimabenden gestaltet sich unsere innere Haltung heraus. Stolze Mädels wollen wir, die sich ihres Wertes als Trägerinnen der Zukunft bewußt sind, deren höchste Ehre ihre persönliche Reinheit ist, ohne daß sie zu Verteidigern eines engstirnigen Muckertums werden. Sie lehnen es von sich aus ab, nur wegen ihrer körperlichen Reize und Anziehungskraft gewertet zu werden. Andererseits haben sie erkannt, daß es lächerlich ist, von Frauenrecht und Gleichberechtigung zu reden, denn es gibt auch für sie nur ein Interesse, das deutsche Volk. Und sie setzen sich mit aller Leidenschaftlichkeit Sonderwünschen entgegen, die im Grunde nichts anderes bezwecken, als die Einheit des Volkskörpers zu zerstören und die naturgegebene Gegensätzlichkeit zwischen Mann und Frau zu überbrücken.

Kameradinnen wollen wir sein — untereinander und den Jungens gegenüber. Denn wir tragen zusammen die Verantwortung vor der Zukunft, wir sind die junge Nation, die den Staat, an dessen Bau sie zu ihrem Teil mitgeholfen hat, einst mit ihrem Inhalt erfüllen soll. Wir sind als Volk von morgen. In uns brennt die große Liebe zu Deutschland, und jeder von uns wird an seinem Platz dazu beitragen, daß wir seinen Mythos lebendig gestalten.

Aus unserer inneren seelischen Haltung erklärt sich die äußere. Beobachtet unsere Mädels, wie sie durch deutsches Land ziehen: Mit leuchtenden Augen, freiem Schritt, der doch mit den anderen in gleichem Rhythmus geht, voran weht der Wimpel, das Symbol der Zusammengehörigkeit. Unserem innersten Gesetz entspricht ein schlichter, zweckmäßig bestimmter Stil, der sich auch in unserer Kluft zeigt: Die weiße Bluse, das schwarze Dreiecktuch, der dunkle Rock und die braune Kletterweste. Wir können uns darin nach Herzenslust tummeln.

Karen Hilbert.

Hitlerjugend im Dienste des Winterhilfswerkes

Die Hitlerjugend hat sich im Kampf um die Macht durch ihre Leistungen und Opfer bewährt. Im nationalsozialistischen Staat ist sie redlich bemüht, im Zeichen des Aufbaues ihren Pflichten nachzukommen. — In dem gewaltigen Kampf gegen Hunger und Kälte steht auch die Hitlerjugend nicht zurück.

Das Soziale Amt der Reichsjugendführung hat angeregt, daß ab 6. November in allen deutschen Schulen und am 19. November auf allen Plätzen ein Wappenschild, das Abzeichen der Hitlerjugend, zugunsten des Winterhilfswerks genagelt wird. Der Reinertrag wird dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes zugeführt.

Für die Benagelung des Wappens sind 425 schwarze und 1036 Silbernägel erforderlich, die an den vorgelochten Stellen einzuschlagen sind. Jeder Nagel wird mit 5 Pfennig bewertet. Die Nagelung ergibt somit eine Einnahme von RM. 73,05. Die Herstellungskosten für Schild und Nägel betragen RM. 11,75. Für jedes Abzeichen sind der zuständigen Einheit des Winterhilfswerkes RM. 61,30 abzurechnen. Dem Wappen liegt ein Hammer bei. Die Nägel sind geordnet in einem Karton untergebracht. Die Lieferung geschieht frei Bestimmungsort durch die Post. Die Bestellung hat bei der Firma Gottfr. Glasmachers, Essen, Postfach 294, zu erfolgen. Die Durchführung der Nagelung soll bis 1. Dezember abgeschlossen sein.

Die Aktion erfolgt im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und ist vom Reichsministerium des Innern genehmigt worden.

Das genagelte Wappen soll wegen seiner künstlerischen Wirkung in jeder Schule als Andenken verbleiben. Die deutsche Jugend soll sich stets daran erinnern, daß unter dem Symbol der Hitlerjugend die gesamte deutsche Jugend in Zeiten tiefster Not mit dem deutschen Volk beispiellos gegen Hunger und Kälte geopfert und gekämpft hat.

Alle Anfragen technischer Art sind zu richten an die Lieferfirma, Schulwandtafelfabrik Gottfr. Glasmachers, Essen, Postfach 294.

Öfen und alles Zubehör billigst beim Beuthener Eisenwarenhandel, Lange Str. 19, Ecke Kaiserstr.

Am Tage Allerheiligen ist um 5⁴⁰ Uhr unser liebes Großmütterchen

Frau Maria Düring, geb. Rohner

im ehrenvollen Alter von fast 84 Jahren sanft entschlafen. Sie war ein Vorbild deutschen christlichen Familienlebens.

Im Namen der Hinterbliebenen
Kopainsky,
Kreissparkassen-Oberinspektor.

Beerdigung am Sonnabend, dem 4. November, 9 Uhr, vom Trauerhaus in Beuthen OS., Kluckowitzer Straße 36, aus.

Kammer-Lichtspiele
Beuthen OS.

Ab heute
eine der lustigsten melodiösesten Tonfilm-Operetten!



gibt das Rezept dafür, wie aus dem Leim gehende Ehen auf amüsante Art wieder zu kitten sind.

Ein Film, der mitreißt und begeistert!
Eine Besetzung, die das Publikum entzückt!
In den Hauptrollen:
Szöke Szakall, der Unverwüstliche
Else Elster / Ivan Petrovich
Beiprogramm / Neueste Ufa-Tonwoche
Jugendliche haben keinen Zutritt!

Der lang' erwartete Schlager der Saison!



mit
Else Elster / Olaf Bach

Heute Premiere

Capitol
Beuthen Ring-Hochhaus

Palast Theater
Beuthen-Roßberg

Magda Schneider / Fritz Schulz
in der reizenden Tonfilm-Operette
„Sehnsucht 202"
mit Louise Rainer, R. v. Goth, Paul Kemp
Im Beiprogramm: Das Tonfilm-Lustspiel
Die eiserne Jungfrau
„Stralsund" und die Ufa-Tonwoche

Kolonial-Ausstellung Gleiwitz

Heute, Freitag, abends Schlußfeier. Es spricht u. a.
Herr Untergaubetriebszellenleiter PREISS
„Zur politischen Lage"
Anfang 8 Uhr — Eintritt 20 Pfg.
Wir laden alle Kreise der Bevölkerung ein.
Reichskolonialbund.

Aus Privatbesitz
verkaufen besonders preiswert
Besteckausstattung, div. Ringe, Anhänger, Ohrringe, Armbänder, Silber aller Art.
Gebr. **Sommé** Nachf.
Hofjuweliere — Breslau — Am Rathaus 13
gerichtl. beeid. Sachverständiger.

Wildunger
Wildungol-Tee
bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken

Theater DELI Beuthen

Ab heute
Der größte Lustspiel-Erfolg des Jahres!
Im Reiche von der gesamten Presse als
bestes Lustspiel der Saison anerkannt!
Die Presse schreibt: Das Publikum lacht und jubelt u. ist hingerissen wie noch nie!

Ganz Breslau strömte zu „Veronika" z.Zt. d. 7. Woche vor ausverkauftem Haus!



Erfolg auf der ganzen Linie!
Im Vorprogramm: 1 Kurztonfilm u. d. neueste Tonwoche

SCHAUBURG
Beuthen am Ring

Ab heute! Der ergreifende Tonfilm des Jahres!
Brennendes Geheimnis
mit *WILLY FORST* usw.
Außerdem: Ein Kurztonfilm und die Tonwoche

THALIA-Lichtspiele
Beuthen OS, Ritterstr. 1

Ein unvergleichlicher Triumph deutscher Tonfilmkunst
Die zauberhafte Operette
Ich will nicht wissen wer du bist
Liane Haid, Gustav Fröhlich u. a. m.
Die köstlichsten Melodien von Robert Stolz
Im Beiprogramm: Rache des Grenzjägers, Sensations-Tonfilm

Oberschlesisches Landestheater

Freitag, den 3. November
Beuthen OS.
Vetter aus Dingsda
Operette von Ed. Künnecke.
Beginn 20¼ Uhr

Hindenburg:
5. Platzmietenvorstellg.
Der Mann mit den grauen Schläfen
Lustspiel von Leo Lenz
Beginn 20 Uhr

Sonnabend, d. 4. Novemb.
Beuthen OS.:
Der Mann mit den grauen Schläfen
Lustspiel von L. Lenz
Beginn 20¼ Uhr

Gleiwitz:
Vetter aus Dingsda
Operette.
Beginn 20¼ Uhr

Intimes Theater
BEUTHEN OS.



Willy Fritsch
Renate Müller

Walzerkrieg
mit Rose Barsony, Paul Hörbiger

Walzerkrieg ist ein musikalisch. Großfilm der Ufa, der vom ersten bis zum letzten Paukenschlag voll von Musik und Melodien, aus einem Guß und einer bisher unerreichten künstlerischen Geschlossenheit ist. **Sein Jubel u. Trubel erreicht stärkste Höhepunkte und reißt zu alles vergeß. Losgelöstheit**

Jugendliche haben Zutritt!

Wo. 1/25, 1/27, 1/29 — Sonntags 1/23, 1/25, 1/27, 1/29

Händler
verdienen viel Geld, wenn sie ihren Bedarf in
Strümpfen
Seidenwäsche
direkt ab Fabrikation decken.
Verlangen Sie gr. Preisliste gratis.
Versand nur gegen Nachnahme.
Hilsenrad & Co., Chemnitz 232,
Strumpf- und Textilwarenfabrik.

Hotel u. Gaststätte „Schwarzer Adler"
Beuthen OS., Ritterstraße 1, Telephon 3981

Freitag und Sonnabend
Schweinschlachten
Ab Freitag 5 Uhr abends: Wellfleisch.
Sonnabend ab 9 Uhr früh: Wellfleisch u. Wellwurst, abends Bratwurst.
Wozu ergebenst einladen — ***Wilhelm Schmatloch u. Frau***

Stellen-Angebote

Ehrliche, tüchtige
Blumen-binderin
für besseres Geschäft in Beuthen gesucht. Angeb. unter B. 110 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Vornehme Existenz!
Der Vertrieb
erstklass. national. Artikels w. v. d. Reichskanzler selbst u. d. Reichsleitung d. NSDAP. genehmigt u. dadurch Massenumsatz u. hoh. Einkomm. garant., an organisat. Herrn m. Kap. f. OS. z. verg. Eilang. u. B. W. 991 a. d. G. d. Ztg. Beuth.

Restaurant und
Café Hindenburg
Beuthen OS.

Ab 3. November cr.
Winzer-Woche
Ausschank von
1933er Traubenmost
(Trabener Würzgarten)
Auf Flaschenweine 10% Ermäßigung

Abends Gesellschaftstanz

Haselbach-Bierstuben
Bismarckstraße 8, am Kriegerdenkmal.

Sonnabend, den 4. November 1933:
Großes Schweinschlachten.
Freitag abend ab 6 Uhr: Wellfleisch.
Wurst auch außer Haus, Stück 15 Pfg.
Jeden Sonnabend und Sonntag Unterhaltungs-Konzert.
Es laden ergebenst ein
Stöhr und Frau.

Bräutigam's Knoblauchsaft

ärztlich empfohlen bei:
Arterienverkalkung, hohem Blutdruck, Rheuma, Gicht, Asthma, chron. Bronchialkatarrh, Lungenleiden, Darm- u. Magenstörungen Würmern, blutreinigend und appetitanregend.
1/1 Flasche M. **2.70**, 1/2 Fl. M. **1.45.**
Knoblauchöl i. Kapseln M. **1.55** pr. Schachtel
Zu haben in den Apotheken und Drogerien
A. Bräutigam & Co., Hamburg 8.

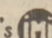




Sparen gilt heut' überall! ATA spart auf jeden Fall!

Mit Ata können Sie säubern, was Sie wollen: Holz, Glas, Metall oder Stein, alles wird strahlend blank! Wäre Ata nicht ein Erzeugnis der weltbekannten Persilwerke, wirklich, man müßte sich wundern, daß für wenige Pfennige soviel gute Qualität geboten werden kann! Auch für Aluminium bestens bewährt! Aluminium trocken putzen!



Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen Henkel's 

Begeisterter Empfang in allen drei Städten

Ministerpräsident Göring im Industriegebiet

3000-Mark-Spende für die ärmsten Kinder — Grenzbesichtigung in Hindenburg und Beuthen

Kranzniederlegung im Beuthener Ehrenmal

Beuthen, 2. November.

Preußens Ministerpräsident hat es sich trotz der Kürze seines Besuches in Beuthen nicht nehmen lassen, dem Gefallenen-Ehrenmal einen Besuch abzustatten. Ein Ehrensturm der SA. hatte vor der im Scheinwerferlicht strahlenden Schrotholzkirche Aufstellung genommen und bildete bis zur Haltestelle „Am Ehrenmal" Spalier. Eine dicht gedrängte Zuschauermenge wartete trotz Sturm und Regen geduldig auf das Eintreffen des beliebten Führers. **Kurz vor 20 Uhr ertönten Sirenenhupen, scharfe Kommandorufe erschollen und mit ehrfurchtsvollem Schweigen begrüßt, schritt Ministerpräsident Göring durch das Spalier.** Er war begleitet von Oberpräsident Brückner, Oberbürgermeister Schmieding, höheren SA.-, SS.- und Polizeiführern. Vor dem Sarkophag hielten SS.-Männer wie aus Erz gegossen die Totenwache. Der Ministerpräsident legte einen prachtvollen Kranz zu Ehren der gefallenen Beuthener Helden nieder und verweilte mit seinem Gefolge **mehrere Minuten in stiller Andacht in dem Kirchlein. Sichtlich ergriffen von der schlichten Schönheit des Ehrenmals verließ er die Ehrenhalle und bestieg seinen Wagen,** um zu den in der Zeltstadt seit Stunden wartenden 40 000 Oberschlesiern zu sprechen. In die brausenden Heil- und Hochrufe der Menschenmassen mischten sich die donnernden Kanonenschläge von der in rotem Lichte erstrahlenden Halde der Karsten-Zentrum-Grube.

Der Kranz, den der Ministerpräsident am Kohlen-Sarkophag niederlegte — ein Lorbeerkranz mit Vergißmeinnicht — trug die Widmung: „Meinen gefallenen Kameraden — Göring, Ministerpräsident."

Gaugeschäftsführer Waldmann stellv. Untergauleiter

Oppeln, 2. November.

Der langjährige Geschäftsführer des Untergaues Oberschlesien der NSDAP., Waldmann, Oppeln, wurde zum stellvertretenden Untergauleiter ernannt. An seiner Stelle wurde mit der Untergaugeschäftsführung der stellvertretende Kreisleiter, Ullrich, beauftragt.

Die Ankunft in Gleiwitz

Vorstellung der drei Oberbürgermeister im „Haus Oberschlesien"

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 2. November. Ministerpräsident Göring kam aus Breslau in seinem dreimotorigen Groß-Flugzeug „Manfred v. Richthofen", das er selbst steuerte, gegen 15.15 Uhr in Gleiwitz an. Zu seiner Begrüßung waren auf dem Rollfeld Oberpräsident Brückner, Regierungspräsident Dr. Schmidt, Regierungsvizepräsident Freiherr v. Knitzing, Polizeigeneral Niehoff, Polizeipräsident Brigadeführer Ramshorn, Landgerichtspräsident Dr. Braun, Polizeidirektor Metz, Oberbürgermeister Meyer, Landrat Graf Matuschka, Bürgermeister Dr. Colditz, Flughafendirektor von Arnim, Standartenführer Theophile und die Führer der SA. und SS. erschienen. Ferner war eine Ehrenwache der SA. und der Hitlerjugend angetreten.

In elegantem Flug kam die riesige Maschine, die eine Stundengeschwindigkeit von 260 Kilometer erreicht, trotz des starken Bodenwindes herunter, landete glatt in geringer Entfernung vom Flughafengebäude und fuhr unmittelbar vor die das Rollfeld begrenzende Schranke. Ministerpräsident Göring stieg (in Ledermantel und Fliegerkappe gekleidet) aus und wurde von den Vertretern der Behörden, denen er die Hand reichte, begrüßt. Hierauf schritt er die Front der SA. und der Hitlerjugend ab, während das Trompeterkorps der Hitlerjugend einen Marsch spielte, der den Bläsern alle Ehre machte. Ministerpräsident Göring erkannte das auch mit einer freundlichen Bemerkung an die „strammen Bläser" an.

Nunmehr begab sich der Ministerpräsident in die Vorhalle des Flughafengebäudes, in der eine Ehrenwache der SS. aufgestellt war. Er wurde hier mit Heilrufen begrüßt. Vor dem Flughafengebäude stand wiederum SA., und außerdem hatte sich trotz des kalten Windes eine ansehnliche Menschenmenge eingefunden, die den Ministerpräsidenten begeistert begrüßte. Ministerpräsident Göring und seine Begleiter begaben sich dann im Kraftwagen nach dem Haus Oberschlesien. Hier stand vor dem Hoteleingang eine Ehrenwache der SS.

Zwei Schönwälder Mädchen überraschten den Ministerpräsidenten mit einem Blumenstrauß, den der Ministerpräsident entgegennahm, worauf ihm Oberbürgermeister Schmieding, Beuthen, Oberbürgermeister Fillusch, Hindenburg, der Präsident der Handelskammer, Radmann, und Betriebszellenleiter für Oberschlesien, Preiß, MdL., vorgestellt wurden.

Der Ministerpräsident schritt auch hier die Front der SS. ab und begab sich dann bis an die Wilhelmstraße heran, um die große Menschenmenge zu begrüßen, die sich hier hinter der Absperrkette der Polizei angesammelt hatte. Ferner begrüßte er auch die am Verwaltungsgebäude der Ballestremschen Güterdirektion stehende Menschenmenge. Nunmehr bestiegen Ministerpräsident Göring und seine Begleiter die Kraftwagen zu einer kleinen Besichtigungsfahrt an einige besonders markante Punkte der Grenze. Im Anschluß daran fand im Hotel Kaiserhof in Beuthen eine kurze Besprechung statt, bei der Ministerpräsident Göring in engstem Kreise Berichte über die Lage Oberschlesiens entgegennahm.

Besuch der Werksanlagen der Delbrückschächte

Hindenburg, 2. November.

Auf dem Wege zu der gewaltigen Kundgebung auf dem Kleinfelde in Beuthen besuchte Ministerpräsident Hermann Göring, am Donnerstag nachmittag aus Gleiwitz kommend, auch die Stadt Hindenburg. In den Straßenzügen stauten sich schon seit den frühen Nachmittagsstunden die Menschenmassen, die, als der Minister gegen 16 Uhr in Hindenburg eintraf, in begeisternde „Heil"-Rufe ausbrachen. Der Jubel wollte kein Ende nehmen. Häuser und Straßenfronten waren wie zu großen Festen mit unzähligen Fahnen geschmückt. Erfreut über die Beweise so herzlichen Willkommens, grüßte Ministerpräsident Göring nach allen Seiten zurück.

An der Grenze der Stadtgemarkung in Mathesdorf wurde der Gast von Oberbürgermeister Fillusch im Verein mit den Vertretern des Magistrats und des Stadtverordneten-Kollegiums willkommen geheißen. Hierauf durchfuhr der Ministerpräsident mit Gefolge in raschem Tempo die Innenstadt, wo der Verkehr gänzlich stockte.

SA.-Leute und Hitlerjugend bildeten von der Stadtgrenze bis weit hinaus nach den Delbrückschächten Spalier.

Wenige Minuten nach 16 Uhr waren die Werksanlagen der Delbrückschächte erreicht, an deren Eingang ein Fähnlein der Hitlerjugend Aufstellung genommen hatte. Ministerpräsident Göring und Brigadeführer Polizeipräsident Ramshorn schritten bis zur Grenzabfertigungsstelle, wo der Ministerpräsident zum erstenmal

einen Blick über die deutsch-polnische Grenze

tun konnte. Sodann begab man sich zum Eingang der Delbrückschächte zurück, wo sich auf dem Grubenhof die uniformierte Beamtenschaft, die Grubenrettungswehr in ihrer Ausrüstung sowie die gesamte zur Zeit verfügbare Belegschaft in Arbeitskleidung eingefunden hatte. Bergassessor Hermann, der Feldesinspektor der Delbrückschächte und Bergassessor Dr. Tintelnoth, der Werksdirektor der „Preußag", entboten dem Ministerpräsidenten herzliche Willkommensgrüße. An Hand von Plänen wurde Ministerpräsident Göring im Betriebsbüro über die Lage des Werkes und über die Grenzziehung aufgeklärt. Von hier aus wurde dann das Werk besichtigt und an der Grenze entlang gegangen, worauf die Weiterfahrt nach Beuthen fortgesetzt wurde.

Beim Besuch der Baracken unterhielt sich der Ministerpräsident mit den Bewohnern, und war von ihrer Not so stark beeindruckt daß er sofort 3000 Mark zur Verteilung an die ärmsten Kinder zur Verfügung stellte.

Ministerpräsident Göring wurde überall von der Bevölkerung, und gerade den ärmsten Schichten, herzlichst begrüßt.

Kunst und Wissenschaft

Wie die Indogermanen nach Griechenland kamen

Geheimrat Schuchardt über Zeugnisse ihrer Einwanderung

Der Altmeister der deutschen und europäischen Vorgeschichte, Geheimrat Carl Schuchardt, sprach in der Vereinigung der Freunde antiker Kunst in Berlin über das grundlegende Problem europäischer Urgeschichte: Die Einwanderung der Indogermanen in Griechenland. Der Gelehrte führte aus, daß heute allgemein anerkannt wird, daß in Griechenland zwei nordische Einwanderungen erfolgten, durch die die mittelländische Urbevölkerung überlagert wurde. Die erste erfolgte um 2000 bis 1800 vor Christi; damals brachen die Joner und Achäer, letztere wohl aus Mitteleuropa, ein und schufen die mykenische Kultur, die seit Schliemanns Grabungen in Troja und Mykene bekannt ist. Von ihren Kämpfen erzählen die homerischen Epen.

Um 1200 v. Christi beginnt die zweite, die dorische Wanderung; sie ist gekennzeichnet durch die nüchterne geometrische Ornamentik, deren glänzendster Vertreter der Dipylonstil ist. In den Sagen von den Herakliden ist diese Zeit verherrlicht. Um 600 v. Christi aber zeigt sich ein anderer Geist in Griechenland: Ueberall kommt die Tyrannis empor, die Philosophie erlebt ihre erste Blüte, in der Religion tauchen geheimnisvolle Mysterienkulte auf. Nietzsche drückte das so aus: Das Apollinische wird vom Dionysischen verdrängt. Die letzte Ursache dieses Wandels liegt in einem Vorgang rassengeschichtlicher Art. Die klaren und kühlen nordischen Anschauungen werden von uralt einheimischen dunklen Kräften überwuchert, die in einer nichtindogermanischen altmittelländischen Welt wurzeln. Von dieser vorgeschichtlichen Kultur haben sich überall Spuren über und unter der Erde erhalten. In Griechenland muß man freilich unter die so wertvollen klassischen Schichten hinabgehen, um vielleicht nur dürftige Reste der verschollenen Vorzeit zu finden.

Zunächst kommt hier die Sprachwissenschaft zu Hilfe. Sie erkannte, daß überall vorgriechische Ortsnamen vorkommen, und sie hat sie sogar zum Teil zu deuten gewußt. In Attika wird eine Gruppe von 4 Städten mit altem Namen als „Hytenia" bezeichnet; hier findet sich das etruskische Zahlwort „hit" = vier. Die öfter vorkommende Benennung der Landesfeste als „Larissa" hängt mit dem etruskischen Wort „lar" = Herr (die römischen Hausgötter heißen ja Laren) zusammen und bedeutet Herrenburg. Für diese Burgen ist der sich in der Mitte erhebende runde Wohnturm bezeichnend; diese Burgform ist altmittelländisch, sie findet sich selbst im alten Aegypten. Bei den Griechen heißt sie mit einem verschollenen Wort „Tyrsis" das dem lateinischen turris gleich ist und als Lehnwort Turm in das Deutsche übergegangen ist. Verschieden von ihr ist die (indo-)germanische Volksburg, die bei Homer „Pyrgos" heißt, das stammgleich mit dem deutschen Wort Burg ist. Mit diesem Wort bezeichnet er z. B. das ausgedehnte Schiffslager der Griechen vor Troja. Wie die Römerschanze bei Potsdam, war das Schiffslager durch einen mauerartig ragenden Wall geschützt. Im holzarmen Griechenland freilich finden sich statt dieser Bauart gewaltige „kyklopische" Mauern, aus Felsblöcken kunstvoll gefügt, für die die Burgen von Tiryns und Mykene die bekanntesten Beispiele sind. Noch 4000 solcher altmittelländischer Wohntürme finden sich, oft zu Gruppen vereinigt auf Sardinien und auch sonstigen von der antiken Kultur wenig berührten Gebieten, wie Malta und Apulien. Ihre Grundmauern haben sich in die tiefsten Schichten klassischer Stätten erhalten, so ein Rundbau von 26 Meter Durchmesser in Tiryns. Bei Orchemenos sind seit langem primitive Rundbauten frühester Zeit bekannt. Die Rundhütte ist im Mittelmeergebiet die ursprüngliche Wohnung, erst die Indogermanen haben das rechteckige Haus der klassischen Zeit mitgebracht. Daneben hat sich bis heute die Rundhütte als primitiver Nutzbau erhalten.

Auch in den für ältere Kulturen stets so bedeutungsvollen Begräbnissitten zeigt sich erst die Verdrängung, dann aber das Wiederaufleben alteinheimischer Art. Berühmt sind die Schachtgräber von Mykene mit ihren reichen Goldbeigaben, die archäischer Frühzeit angehören. Eine spätere Zeit umschloß die Toten mit einem Steinkreis und setzte über die einzelnen Gräber eine aufrechte Stele. Das ist mittelländische Art, denn auf dieser Steinsäule soll — wie wir aus ägyptischen und kretischen Darstellungen wissen — der Seelenvogel sitzen, um an den Opfergaben teilzuhaben. Durch Opfer, Musik und Tanz sucht nämlich der Ueberlebende den Toten zu beschwören. Eine letzte unvergleichliche Form hat diese Anschauung in den attischen Grabdenkmälern klassischer Zeit gefunden, die in ihren Reliefs Tote und Lebende vereinen.

Noch ein anderer mittelländischer Brauch hat sich weit über Europa verbreitet, das Hügelgrab, für das das berühmteste Beispiel das Schatzhaus des Atreus bei Mykene (um 1500 v. Christi) ist; ebensolche, wenn auch weniger kunstvolle Anlagen finden sich in Spanien und Irland, die jedoch aus weit älterer Zeit stammen. Man wird wohl annehmen müssen, daß in der jüngeren Steinzeit über das ganze Mittelmeergebiet und Westeuropa eine Urbevölkerung einheitlicher Kultur verbreitet gewesen ist. Wie sie durch das Vordringen indogermanischer Völker zurückgedrängt wurde und sich doch noch als Unterströmung erhielt, wird eine wichtige Aufgabe der vorgeschichtlichen Forschung bleiben.

Dr. Friedrich Granier.

Neubesetzung des Leipziger zeitungswissenschaftlichen Ordinariats. Dr. Walther Schmitt, politischer Schriftleiter beim „Völkischen Beobachter" und Mitarbeiter im Außenpolitischen Amt der NSDAP. in Berlin, hat einen Ruf als ord. Professor auf den Lehrstuhl für Zeitungswissenschaft an der Universität Leipzig erhalten.

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. In herkömmlicher Weise hat die Friedrich-Universität Halle-Wittenberg des Tages des Thesenanschlages mit einer Reformationsfeier in Form eines „Dies academicus" gedacht. Während der Feier gab Ministerialdirektor Jäger eine Verfügung des Staatsministeriums bekannt, durch die die Universität Halle von nun ab den Namen „Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg" erhält.

Von der Deutschen Philosophischen Gesellschaft, Ortsgruppe Berlin. Die Ortsgruppe Berlin der Deutschen Philosophischen Gesellschaft, deren Vorsitzender der Ordinarius an der Universität Berlin, Prof. Dr. Nicolai Hartmann ist, veranstaltet im Winter 1933/34 im Hörsaal 33 der Universität folgende Vorträge: 15. 11. 33 Prof. Dr. Erich Rothacker, Bonn, über „Kulturen als Lebensstile", am 13. 12. 33. Prof. Dr. Heinz Heimsoeth, Köln, über „Politik und Moral in Hegels Geschichtsphilosophie", am 10. 1. 1934 Prof. Dr. Bruno Bauch, Jena, über „Das Volk als Natur- und Sinngebilde" und am 14. 2. 34 Prof. Dr. Alfred Bäumler, Berlin, über „Macht und Idee". Ferner sind zwei philosophische Arbeitsgemeinschaften vorgesehen, eine über Hegels Staatsphilosophie, eine zweite über politische Psychologie.

Oberschl. Landestheater. Freitag, 20,15, in Beuthen E. Künnekes Operette „Vetter aus Dingsda". In Hindenburg für die 5. Platzmiete das Lustspiel von Leo Lenz: „Der Mann mit den grauen Schläfen" (20). In Kattowitz (19,30) „Wildschütz". — Sonnabend (20,15) in Beuthen das Lustspiel „Der Mann mit den grauen Schläfen". In Gleiwitz die Operette (Vetter aus Dingsda" (20,15). Sonntag (15,30) Vorstellung zu ganz kleinen Preisen. „Liselott".

Stadttheater Ratibor. Freitag geschlossen. In Leobschütz „Vogelhändler". Sonnabend, 20,15, „Zar und Zimmermann". Sonntag, 16 Uhr, „Vogelhändler", 20,15 „Zar und Zimmermann".

Konzert jüdischer Künstler. Am Montag, 20 Uhr, findet in der Ratiborer Synagoge ein Konzert statt.

„Der Oberschlesier". Das Oktoberheft bringt Aufnahmen von Volks- und Charaktertypen anläßlich des Berufsjubiläums des Oppelner Lichtbildners Max Glauer. Friedrich Deml, der Oppelner Dichter, gestaltet das Seelische dieser Glauerschen Köpfe in Worten. Dr. Wolfgang Jungandreas führt ein die die Geschichte der schlesischen Mundarten. Professor Dr. Mak, Beuthen, beschäftigt sich mit der Umgangssprache im Beuthener Ländchen. Alfons Perlick bietet einen ausgezeichneten volkskundlichen Aufsatz über das oberschlesische Kirmesbrauchtum. Dr. Ernst Laslowski bespricht den „Grundriß eines Lexikons bildender Künstler und Kunsthandwerker in Oberschlesien"; Anna Leichter gibt sprichwörtliche Redensarten aus der Leobschützer Landschaft wieder. Literarische Beiträge vervollständigen den Inhalt des Heftes, das in unserem Grenzland der vaterländischen Arbeit aus Blut und Boden dient. (Bezugspreis monatlich 1.— Mark.)

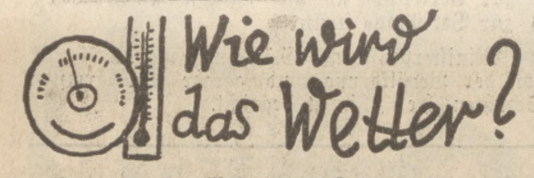
Beuthener Stadtanzeiger

Weitere Spenden für das Beuthener Winterhilfswerk

Die am 30. Oktober veröffentlichte Endsumme des Winterhilfswerkes Beuthen Stadt stellte sich auf 19 409,39 RM. Inzwischen sind folgende weitere Spenden eingegangen: Georg von Giesches Erben 5000,— RM., von einem Stammtisch 30,25 RM., Staatl. Gymnasium Beuthen 77,50 RM., St.-Hedwig-Oberlyzeum 20,50 RM., Dr. Olga Steuding 50,— RM., Humboldtschule 50,50 RM., Schule XII 26,50 RM., August Schmeiduch 2,— RM., Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer, Ortsgruppe Beuthen 50,— RM., Kreisleitung der NSDAP. 1659,76 RM., Kaufmännischer Verein Beuthen 81,50 RM., Lehrerschaft der Schule V 25,50 RM., drei Kinosammlungen ergaben 158,01 RM., Einkaufsvereinigung der Beamten und Angestellten der Heinitzgrube 5,— RM. Endsumme am 2. November: 26 646,41 RM.

Männergesangverein „Franz Schubert"

Dieser Tage hielten der Beuthener Männergesangverein 1879 und der MGV. Liederkranz in der Schießhalle des Schützenhauses eine gemeinsame Generalversammlung ab, die über eine Verschmelzung der beiden Vereine zu einem großen Klangkörper Beschluß fassen sollte. Die von akad. Musiklehrer Reimann geleitete Abstimmung erbrachte nach aufklärenden Worten des Versammlungsleiters und des Mittelschullehrers Müller den einstimmigen Verschmelzungsbeschluß. Der neue Verein führt den Namen „Männergesangverein Franz Schubert 1879". Zum Führer wurde Kreisbaumeister Otto König gewählt, der zu seinem Vertreter Mittelschullehrer Müller, zu Chormeistern akad. Musiklehrer Reimann und Stadtinspektor i. R. Frotscher bestimmte. Mit einem Appell an alle Sangesbrüder, am 12. November mit dem Stimmzettel in der Hand zu beweisen, daß Adolf Hitlers Politik unserer politischen Willensrichtung entspricht, daß Deutschlands Ehre unsere Ehre und Deutschlands Schicksal unser Schicksal ist, leitete Mittelschullehrer Müller über zu einem „Sieg-Heil!" auf unseren begnadeten Führer Adolf Hitler, worauf des Deutschland- und Horst-Wessel-Lied gesungen wurden.



Besonders im Westen der Sudeten ist es zu stärkeren Niederschlägen gekommen. In den Gebirgen hat sich die Schneedecke weiter ausgebreitet; sie reicht teilweise schon bis zu den Mittelgebirgen herab. Die wechselhafte, unbeständige Witterung hält unverändert an. Die Temperaturen gehen langsam weiter zurück, da mit den Störungen der Zyklonenreihe vom Nordwesten des Erdteils maritim-arktische Luftmassen nach Mitteleuropa vordringen.

Aussichten für OS. bis Freitag abend:

Zeitweise auffrischender westlicher Wind, wechselnd bewölkt, Niederschläge, kühler.

Weihestunden am Beuthener Ehrenmal

Wenn die Stadt Beuthen wohl auch eine der letzten oder die letzte deutsche Großstadt sein dürfte, die die Ehrenpflicht erfüllt, ihren gefallenen Söhnen eine Stelle der Erinnerung zu weihen, so kann sie jetzt doch ein Ehrenmal ihr eigen nennen, das an Innigkeit des Gedenkens und Heimatverbundenheit in der Welt seinesgleichen suchen dürfte. In dem Raum, der hier geschaffen wurde, schwingt der Geist derer mit, die ihr Leben hingaben, um die Heimat zu retten. Gleichwohl sollte mit der Einweihung des Ehrenmals nicht alle Verpflichtung abgegolten scheinen. Wenn auch die Zeiten vorüber sind, wo man sich angesichts der Not lebender Mitkämpfer fast schämen mußte, daß Geld für den Stein von Denkmälern gegeben wurde, wenn das neue Reich auch das Wort vom „Dank des Vaterlandes", das in den verflossenen 14 Jahren oft als bitterster Hohn wirkte, als heilige Verpflichtung ansieht, so bleibt doch die Aufgabe bestehen, das Ehrenmal in das Leben der Bevölkerung hineinzustellen, die Erinnerung an die Gefallenen mit dem Leben fest zu einem heiligen Band zu verknüpfen, damit dieser Platz wirklich und dauernd eine Erinnerungs- und Weihestätte wird, an der nicht nur verdorrte Kränze Kunde geben, daß hier ein- oder zweimal im Jahre Aufmärsche und Andenkenfeiern stattfanden.

An keinem anderen Denkmal würde sich diese Aufgabe so weihe- und stimmungsvoll erfüllen lassen wie an dem Beuthener Ehrenmal, wenn man daran denkt, daß dieses Mal aus einer Kirche entstanden ist und wenn man die Begriffe Kirche und Erinnerungsstätte weiter zu einem Begriff zusammendenkt. In manchen Orten Deutschlands ist es noch üblich, Sonn- und Feiertage am Vorabend durch ein Choralblasen vor der Kirche einzuleiten. Kein Platz scheint für die Durchführung eines solchen feierlichen Brauches geeigneter als der vor dem Beuthener Schrotholzkirchen-Ehrenmal. Jeden Sonnabend-Spätnachmittag sollte eine geeignete Kapelle, die sich doch wohl ohne erhebliche Unkosten finden ließe, die Einwohner aus Beuthen und Umgebung an dieser Stelle zusammenströmen lassen, damit die alten Armee-Choräle

und am Schluß stets das Lied vom guten Kameraden

die Herzen vom Alltag loslösen und sie bereiten, daß sie den Toten das „Heimrecht" geben, das Walter Flex verlangte für seinen gefallenen Freund, dessen kürzlich die Schlesische Jungmannschaft gedachte. Durch die geöffneten Türen des Ehrenmals müßte dann als stärkster Blickpunkt der erleuchtete Sarkophag nach außen glühen, und wenn wirklich einmal ein Kinderlachen die Andacht dieser Stunde stören sollte, dann wäre das der schönste Gruß, den die Lebenden den Toten nachsenden könnten nach dem Wort von Martin Flex an seinen toten Bruder:

„Die Büblein rank, die Dirnlein schlank,
Blüh'n mir als Totengärtlein Dank.
Blüh' Deutschland, überm Grabe mein,
Jung, stark und schön als Heldenhain!"

ss.

Mit der Mistgabel gegen die Eltern

Den Sohn in der Notwehr erschossen

(Eigener Bericht)

Oppeln, 2. November. Zwischen dem Häusler Albert Sura und seinem Sohn Ignatz in Eichenau, früher Kgl. Dombrowka, Kreis Oppeln, kam es zu Streitigkeiten. Der Sohn ging gegen seine Eltern tätlich vor und zertrümmerte zunächst die Fensterscheiben. Dann griff derselbe zu einer Mistgabel und drang auf die Eltern ein. In der Notwehr griff der Vater zu einer Jagdflinte und gab einen Schuß ab, durch den der Sohn schwer verletzt wurde. Bald darauf erlag er seinen schweren Verletzungen. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Rauchen während des Dienstes verboten!

Durch Verfügung des Hessischen Staatsministers ist das Rauchen innerhalb der Diensträume während der Dienststunden allen Beamten, Angestellten und Arbeitern der staatlichen Behörden und Betriebe verboten. Die gleiche Anordnung gilt auch für die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Gemeinden. Die Bürgermeister sind dafür verantwortlich, daß die Anordnung befolgt wird

*

* **Silberhochzeit.** Am Sonnabend, feiern Buchhändler Felix Kasprzyk und Ehefrau Kornelia, geb. Wodack, Hubertusstraße 7, ihr silbernes Ehejubiläum. Aus diesem Anlaß findet an diesem Tage früh 8,30 Uhr ein feierliches Amt in der St.-Marien-Pfarrkirche statt.

* **Warnung vor wilden Sammlern!** Die Kreisführung des Beuthener Winterhilfswerkes weist nochmals darauf hin, daß Sammlungen für sie nur durch Sammler und Sammlerinnen stattfinden können, die einen von der Kreisführung ausgestellten und gestempelten Ausweis haben und eine weiße Armbinde mit der Aufschrift „NS.-Volkswohlfahrt" tragen. Die Armbinde muß mit einem grünen Stempel versehen sein, der die Inschrift „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Untergau Oberschlesien, Kreis Beuthen-Stadt, NSV." trägt. In der Mitte des Stempels ist das Hoheitszeichen mit dem Hakenkreuz. Die Geldbeträge sind in einer Liste einzuzeichnen, die von der Reichsführung numeriert und gestempelt ist. Außerdem muß die Liste einen Stempel der Gauführung des Winterhilfswerkes in Oppeln und der Kreisführung des WHW. in Beuthen tragen. Beuthener, übergebt jeden wilden Sammler rücksichtslos der Polizei.

* **Die Kleidersammlung für das Beuthener Winterhilfswerk** findet am Montag, dem 6. November und am Dienstag, dem 7. November, ab 14 Uhr, statt.

* **Beuthener Bürgerschützengilde.** Am Sonnabend, 9 Uhr, wird aus Anlaß des 60. Geburtstages des Vorsitzenden, Kameraden Malaika, in der St.-Marien-Pfarrkirche eine hl. Messe gelesen. Erscheinen der Kameraden ist Ehrenpflicht.

* **Stahlhelm, Bd. d. Fr.** Den Aufnahmegesuchen sind ein polizeiliches Führungszeugnis und ein kurzer Lebenslauf beizufügen. Letzterer muß eine Erklärung enthalten, daß der Bewerber arischer Abstammung ist.

* **Ausbildungslehrgang im Krüppelheim.** Anfang Januar 1934 soll im Krüppelheim Beuthen ein neuer Ausbildungslehrgang für Massage beginnen. Er dauert sechs Monate und endet mit der Massageprüfung nach staatlichen Grundsätzen. Meldungen sind zu richten an den Chefarzt Dr. Seiffert, Beuthen, Krüppelheim

*

Glatzer Gebirgsverein. Stg. (19,30) im Vereinslokal „Kaiserkrone" sehr wichtige Monatsversammlung mit Damen. Tanzabende, Nikolausfeier usw. Ernennung des 2. Vorsitzenden durch den Führer.

Ev. Frauenhilfe. Mo. (16) Handarbeitsnachmittag im Gemeindehause.

Reichsbahn-Turn- und Sportverein. Mitgliederversammlung erst Fr., 10. 11. 33.

Reichsverband Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer. Heute Fr. (19,30) Europahof wichtige Versammlung.

*

Capitol startet heute den Heimatfilm, das bekannte und beliebte Walzerlied „Wenn am Sonntag-Abend die Dorfmusik spielt" mit Maria Paudler, Harry Liedtke in den Hauptrollen. Weitere Darsteller: Olaf Bach, Else Elster, Carl de Vogt, Charles W. Kaiser und Gerhard Dammann. Im Beiprogramm:

Beuthener!

Spendet für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes! Zahlungen sind zu leisten an die Stadtgirokasse Nr. 4929.

Ein Kinderfilm „Dorfjugend", „Weimar, die Stadt der deutschen Dichter" und die Fox-Tonwoche.

Palast-Theater. Magda Schneider und Fritz Schulz in der Tonfilm-Operette „Sehnsucht 202" mit Louise Rainer, Rolf v. Goth und Paul Kemp. Im Beiprogramm: Das Ton-Lustspiel „Die eiserne Jungfrau" mit H. Sternberg, Josefine Dora und Trude Pirchan. Ferner: „Stralsund" und Ufa-Tonwoche.

Thalia-Lichtspiele bringt den Tonfilm „Ich will nicht wissen, wer du bist". Liane Haid, Gustav Fröhlich, Szöke Szakall, Adele Sandrock, Lotte Loring, Betty Bird u. a. m. sind die Darsteller. Die Operettenmusik ist von Robert Stolz Im Beiprogramm wird noch der Tonfilm „Rache des Grenzjägers" gezeigt.

Kammerlichtspiele. „Muß man sich gleich scheiden lassen?" Diese Frage zu beantworten, dürfte schwierig sein. Eine lustige und dabei zum Nachdenken anregende Beantwortung der Frage bietet der Film mit Szöke Szakall, Else Elster, Ivan Petrovich und Aribert Mog, der ab heute in den Kammerlichtspielen läuft.

Das Intime Theater zeigt ab heute Renate Müller, Willy Fritsch, Rose Barsony und Paul Hörbiger in der Tonfilm-Operette „Walzerkrieg". Jugendliche haben zu ermäßigten Preisen Zutritt.

Deli-Theater. Ab heute das Tonlustspiel unter der Regie von Karl Boese mit Franziska Gaal und Paul Hörbiger im „Gruß und Kuß — Veronika". Dazu im Beiprogramm ein Kurztonfilm und die neueste Tonwoche.

Schauburg. Heute der ergreifendste Film des Jahres „Brennendes Geheimnis" mit Willi , Hilde Wagener, Hans Joachim Schaufuß, Lucie Höflich, Alfred Abel. Dazu im Vorprogramm ein Kurztonfilm und die neueste Tonwoche.

Das Mädchen im Silberkleid

Roman von Maria von Sawersky

37

„Wundervoll ist's hier, Anne! Durchlaucht wollte ich sagen."

„Wenn Sie das tun, Senta, machen Sie sich furchtbar unbeliebt," wehrte Anne ab. „Für Sie bleibe ich Anne, bis wir mit grauen Haaren in die Grube fahren."

„Wer spricht hier von grauen Haaren?" rief Grottkau senior. „Falke, Du siehst ja aus wie das blühende Leben! Junge, Junge, auf der Falksburg warst du ein Trauerkloß."

Der „Trauerkloß" faßte den Freund unter und zog ihn in den Garten.

„Komplimente werden erst nach dem Frühstück entgegengenommen, Grottkau!"

„Frühstück!" schrie Hans. „Welch ein sympathisches Wort! Kinder, ich habe einen Mordshunger!"

„Daran erkenne ich meinen Freund Hans. Anne, stopf dem Jungen etwas in den Schnabel."

Bald saß die ganze Gesellschaft am Frühstückstisch. Kraus und ein nettes Hausmädchen hatten alle Hände voll zu tun.

„Welch ein wundervolles Fleckchen Erde," sagte die Gräfin und deutete auf das blaue Meer. „Es sieht aus, wie der Garten des Glücks."

„Ein Garten mit einer Schlange. Dort liegt das Spielkasino von Monte Carlo."

„Paßt auf, ich sprenge die Bank!" schrie Hans.

„Dazu hast du vielzuviel Glück in der Liebe." Der Prinz blinzelte zu Fritzi hinüber. „Warum seid Ihr zwei eigentlich noch nicht verheiratet? Wem fehlt von euch beiden der Mut zur Tat?"

„Sie finden das Verlobtsein gar zu schön," erklärte Grottkau senior.

„Na, ich danke! So hangend und bangend in schwebender Pein. Das wäre nichts für mich."

„Bis zum Herbst sehe ich mir das Theater noch an," sagte Herr von Grottkau. Wenn die beiden dann nicht Ernst machen, ziehe ich meinen väterlichen Segen zurück."

„Wir heiraten, wenn wir wollen," trotzte Fritzi.

„Du hast ja bloß Angst, daß Hans in der Ehe nicht mehr pariert."

„Wollen wir mal sehen! Wenn er nicht artig ist, koche ich nicht."

„Unglücklicher Freund! Kochen will die Fritzi auch?"

„Sie besucht in Berlin eine Kochschule," berichtete die Gräfin. „Ein paarmal hat sie sich bereits in meiner Küche versucht."

„Und ihr lebt alle noch?" staunte Meersburg.

„Einen Tag war ich bettlägerig," verriet Grottkau senior lachend, „aber die berüchtigt gute Konstitution unserer Familie hat es überwunden."

Fritzi stürzte sich auf ihren Schwiegervater in spe und bearbeitete seinen breiten Brustkasten mit ihren kleinen Fäusten.

„Schwindel! Es hat dir sehr gut geschmeckt, Papa. Du hast alles aufgegessen!"

Das Hausmädchen blieb vor Verblüffung stehen. Meersburg griff ein.

„Mit Rücksicht auf meine Dienerschaft muß ich euch bitten, jetzt das Haus zu verlassen," sagte er mit gemachter Würde. Fritzis Benehmen ist noch nicht ganz salonfähig. Ich fahre euch ins Hotel „Eremitage", wo ich Zimmer bestellt habe. Wenn ihr den Reisestaub abgewaschen und Fritzi ihre anerkannt guten Manieren wiedergefunden hat, bitte ich um telephonischen Anruf. Wir können dann eine Autofahrt oder sonst etwas unternehmen. Zum Mittagessen seid ihr alle unsere Gäste."

Allgemeiner Aufbruch. Der Freiherr hielt die Malerin zurück.

„Der Prinz und meine Enkelin bitten Sie, bei uns zu wohnen, Fräulein Bratt."

„Aber, Herr von Falke, das kann ich doch nicht annehmen!"

Anne, komm einmal her und hilf mir, Fräulein Bratt zum Bleiben zu überreden."

Anne umfaßte die Malerin und zog sie an die gemauerte Brüstung, die die Straße abgrenzte. Wenn man sich über das niedrige Mäuerchen beugte, konnte man den Serpentinenweg sehen, der nach Monte Carlo führte.

Jetzt glitt das Auto vorüber, das die ganze Gesellschaft ins Hotel brachte. Fritzi Hesterberg winkte mit der Reisemütze herauf.

„Senta, Sie müssen bei uns wohnen. Ihnen verdanke ich mein Glück."

„Sind Sie sehr glücklich, Anne?"

Annes Lächeln war Antwort genug.

„Haben Sie etwas von meiner Mutter gehört, Senta?" fragte sie dann leise.

„Ja, durch den Justizrat. Frau Eschental lebt in Elmshorn sehr zurückgezogen. Sie soll einen Wohltätigkeitsverein für arme Fischerkinder gegründet haben."

„Ich wünsche ihr Ruhe und Frieden. Und wie steht es mit Vera?"

Die Malerin lachte.

Um Vera brauchen Sie sich keine Sorge zu machen, Anne. Die hat ins Fettnäpfchen getreten. Ich wollte sagen, sie hat ein ganz unverdientes Glück gemacht. Harry Kronheim hat es verwunden, daß sie keine Enkelin der Falksburg ist und hat Vera tatsächlich geheiratet. Der Junge muß wirklich gräßlich verliebt gewesen sein. Jedenfalls lebt die unternehmende Vera jetzt als Frau Kronheim junior in einem hübschen Patrizierhaus irgendwo in einer rheinischen Großstadt. Der Freiherr hat ihr sogar eine Aussteuer geschenkt, was ich die Großmut übertreiben nenne. Wußten Sie nichts von der Sache, Kind?"

„Großvater hat mir nichts gesagt. Ich hoffe, daß Vera glücklich ist."

„Katzen fallen immer auf die Beine," meinte Senta Bratt gelassen. „Nun wollen wir aber das Thema begraben, Anne. Wohin führt jener Weg, auf dem die Autos wie kleine Käfer hinaufkrabbeln?"

„Das ist die Straße nach La Turbie. Ernst kann uns nach Tisch hinauffahren. Sie werden dort oben wundervolle Motive für Ihr Malerauge finden."

„Uebrigens Malerauge! Anne, Ihr Großvater hat Ihr Porträt für die Falksburg gekauft."

„Das hat mir Großpapa erzählt. Sie sollen auch auf der Falksburg die alten Gemälde restaurieren und Großpapa malen, Senta."

„Sehen Sie, Ihr Glück ist auch mein Glück gewesen. Einen so schönen Auftrag habe ich mir schon lange gewünscht!"

„Wie geht es der alten Ursel?" fragte Anne.

„Sie läßt vielmals grüßen. Einen Tag vor meiner Abfahrt ist sie nach der Falksburg abgereist, um dort alles für Ihre Rückkunft vorzubereiten. Himmel, wer tutet denn da so gräßlich? Es geht einem ja durch Mark und Bein!"

„Das ist das Signal meines Mannes," lachte Anne und rannte den Gartenweg entlang, ihrem Gatten entgegen.

Senta Bratt sah ihr lächelnd nach. . .

(Ende.)

Nach sechsstündiger Verhandlung

Ueber 225000 Mark Geldbußen in einem Schmugglerprozeß

Rund 40 Doppelzentner Butter und Geflügel unberechtigt eingeführt
Von 13 Angeklagten 5 freigesprochen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 2. November. In einem umfangreichen Schmuggelprozeß, der heute die hiesige Strafkammer unter Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Wünsch mehr als sechs Stunden beschäftigt hatte, wurden acht Angeklagte des Bandenschmuggels von Butter und Geflügel in einer Menge von rd. 80 Zentner sowie des Bannbruchs bzw. der Steuerhehlerei für überführt erachtet und insgesamt zu 175 463 Mark Geldstrafen für Steuerhinterziehungen, 50 275 Mark Wertersatz und schließlich auch noch zu insgesamt vier Jahren und sechs Monaten Gefängnis verurteilt, wobei die niedrigste Gefängnisstrafe sechs Monate und die höchste ein Jahr betrug.

Das Haupt dieses ausgedehnten Schmuggelbetriebes waren die Händlerinnen Klara Basan und Kotitsch, denen der Ehemann Basan zur Seite stand und sozusagen als Kundschafter angesprochen werden konnte. Alle drei sind polnische Staatsangehörige, die in Beuthen wohnen, und wurden aus der Untersuchungshaft vorgeführt.

Die beiden Frauen fuhren von Mai bis Juli v. J. etwa wöchentlich dreimal nach Königshütte, um in der dortigen Markthalle

Großeinkäufe an Butter und Geflügel

zu tätigen und damit die günstige Preislage für diese Waren auf deutschem Gebiete auszunutzen. Die Ware brachten die Frauen nach dem Bahnhof Scharley, wo die eigentlichen Schmuggler bereit standen. Diese Helfer waren die weiteren Angeklagten, die Arbeiter Otto Skiba, Reinhold Sterzig, Bruno Zurowski, Sylvester Cydek, Erich Muskalla, Georg Kukofka und Thomas Cydek, die alle von der Anklage gleich beschuldigt wurden, wobei Skiba aber als der Anführer gilt. Ferner waren gleichzeitig angeklagt die Händlerin Gutsche mit ihrem Ehemann Hermann und die Händlerin Nepute, da von ihnen behauptet wurde, daß sie teilweise Abnehmer der geschmuggelten Butter waren und diese auf dem hiesigen Wochenmarkte, wo Frau Basan einen Verkaufsstand hatte, und auf dem Markte in Hindenburg verkauften. Daß dieser umfangreiche Schmuggelbetrieb ans Tageslicht kam, hat der Angeklagte Sterzik auf dem Gewissen.

Vorsitzender: Warum haben Sie die Sache eigentlich angezeigt?

Sterzik: 1. aus Gerechtigkeit, und 2., weil mich Frau Basan mit 10 Mark, die sie mir für meine abgenommene Verkehrskarte versprochen hatte, von Woche zu Woche vertröstete. Da habe ich die Geduld verloren und bin auf das Zollamt gelaufen und habe alles erzählt.

Die Angeklagten sind im großen und ganzen geständig. Nur der Angeklagte Basan will von dem Schmuggeltreiben seiner Frau nichts gewußt haben, was ihm natürlich niemand glaubt. Bestritten wird von den angeklagten Einkäuferinnen heute aber die in der Anklage festgehaltene Menge. Sie erklären den Widerspruch zu früheren Aussagen damit, daß ihnen von den Zollbeamten die großen Mengen „in den Mund gelegt worden seien mit der Versicherung, daß keine Verhaftungen erfolgen werden, wenn sich die Befragten zu den großen Mengen bekennen. Die Zollbeamten bekundeten jedoch, daß sie in keinem Falle und durch nichts die freie Willensäußerung der Angeklagten unmöglich gemacht hätten. Auf Grund der Beweisaufnahme kam mit dem Vertreter des Zollamts als Nebenkläger Oberinspektor Faßmann, der Anklagevertreter, Assessor Dr. Knossalla, zu der Ueberzeugung, daß alle Angeklagten mehr und minder schuldig sind. Mangels Beweises hielt er aber bei den Angeklagten Muskalla, Kukofka, Thomas, Cydek und Hermann Gutsche Freisprechung für geboten. Insgesamt lautete die Strafliste des Anklagevertreters gegen alle übrigen auf 224 365 Mark Geldstrafen für die Steuerhinterziehungen, 70 250 Mark Wertersatz und fünf Jahre sechs Monate Gefängnis.

Nach längerer Beratung verkündete das Gericht nachfolgendes Urteil: Wegen Bandenschmuggels und Bannbruchs bzw. Steuerhehlerei werden verurteilt:

Frau Kotisch zu 28 579 Mk. Geldstrafe, 8112 Mk. Wertersatz und wegen Rückfallschmuggels zu 9 Monaten Gefängnis;

Karl Basan, Klara Basan, Sterzik und Zurowski zu je 28 379 Mk. Geldstrafe, 8112 Mk. Wertersatz und zu je sechs Monaten Gefängnis;

Skiba zu den gleichen Geldstrafen wie die vorgenannten Angeklagten, aber weiterhin zu einem Jahr Gefängnis, da S. der Anführer der Schmuggler war;

Sylvester Cydek zu 1639 Mk. Geldstrafe, 600 Mk. Wertersatz und neun Monaten Gefängnis;

Frau Gutsche wegen Steuerhehlerei zu 3350 Mk. Geldstrafe und 1000 Mk. Wertersatz.

Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Im Nichtbeitreibungsfalle wurde für je 200 Mk. Geldstrafe ein Tag Gefängnis in Ansatz gebracht. Bei Skiba wurde sofortige Verhaftung angeordnet.

Schwere Beschuldigung eines Zollbeamten

Im Verlauf dieses Prozesses beschuldigten die Angeklagten Sterzik, Zurowski, Muskalla und Kukofka den Zollbeamten Bienek von hier eines schweren Amtsverbrechens, um Basan nachzuweisen, daß er entgegen seinen Behauptungen doch in den ganzen Schmuggelbetrieb eingeweiht gewesen ist. Die Angeklagten behaupteten, daß Basan ihnen 30 Mk. versprochen habe für den Fall, daß sie den Zollbeamten Bienek in Schutz nehmen. Landgerichtsrat Dr. Wünsch ließ diese Behauptungen im Protokoll festhalten. Zwischendurch erfuhr man weiter, daß gegen den genannten Beamten, der den Schmuggel begünstigt haben soll, auch bereits ein Strafverfahren schwebt und er seines Amtes enthoben ist.

—k.

Gottesdienst in beiden Synagogen Beuthen.

Freitag: Abendgottesdienst 16,25 Uhr, anschließend Lehrvortrag in der kleinen Synagoge. Sonnabend: Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8,30 Uhr. Barmizwoh-Feier in der großen Synagoge 10 Uhr. Mincha in der kleinen Synagoge 15 Uhr. Jugendgottesdienst 15,30 Uhr. Sabbatausgang (Gottesdienst nur in der kleinen Synagoge) 16,58 Uhr. Sonntag: Morgengottesdienst 7 Uhr. Abendgottesdienst 16,15 Uhr. In der Woche morgens 6,40 Uhr, abends 16,15 Uhr.

Vereitelte Putschpläne

Am 13. März beinahe „Räterepublik"

17 Landeshuter Kommunisten verurteilt

(Eigener Bericht)

Breslau, 2. November. Der Erste Strafsenat beim Breslauer Oberlandesgericht verurteilte nach dreitägiger Verhandlung am Donnerstag nachmittag von 29 angeklagten Kommunisten 17 und sprach 12 frei. Die Verurteilten erhielten wegen Vorbereitung zum Hochverrat teilweise in Tateinheit, wegen Verabredung zum Hochverrat und wegen Verabredung zum Sprengstoffverbrechen Zuchthausstrafen von anderthalb Jahren bis zu sieben Jahren und zwar beide Hauptangeklagten Kaufmann Schmidt und der Glaser Fieber je sieben Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, Weiß fünf Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrverlust. Der Vertreter der Anklage hatte nur gegen drei der Angeklagten den Freispruch, im übrigen Zuchthausstrafen von insgesamt 72 Jahren beantragt.

Senatspräsident Dr. Schosky führte in der Urteilsbegründung aus, daß das Gericht festgestellt habe, daß der Kampfbund gegen den Faschismus eine Nachfolgeorganisation des verbotenen Rot-Front-Kämpfer-Bundes sei.

Der Entscheidungstag zur Errichtung einer Räterepublik sollte der 13. März 1933 sein. In Geheimstubenversammlungen wurden alle Dinge bis ins einzelne besprochen.

Bei den Angeklagten, die sämtlich aus Landeshut und der Umgebung stammen, wurden Listen derjenigen Mitglieder gefunden, die sich im Besitz von Waffen befanden, hauptsächlich aber auch Listen von solchen Persönlichkeiten, die berechtigterweise Waffen besaßen, wie Förster und Polizeibeamte. Sowohl diese als auch andere Persönlichkeiten, die in einer besonderen Liste vermerkt waren, **sollten bei einem Umsturz mit Gewalt beseitigt und die Waffen in den Besitz des Kampfbundes gebracht werden.** Es konnte darüber hinaus festgestellt werden, daß jeder, der die Umsturzpläne verraten würde, mit dem Tode bedroht wurde.

Vom Militärwagen tödlich überfahren

Königshütte, 2. November.

Der neunjährige Karl Herrmann von der Kattowitzer Straße wurde von einem Wagen der Militärverwaltung tödlich überfahren. Der Knabe starb nach kurzer Zeit nach der Einlieferung im Krankenhaus. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

*

* **Schomberg.** Dreifaches Jubiläum. Die Eheleute Franz und Sofie Wodarka feiern am 5. 11. ihre Silberhochzeit, ferner beging der Jubilar vor kurzem sein 25jähriges Arbeitsjubiläum und seinen 50. Geburtstag.

* **Mikultschütz.** Der Hausbesitz geschlossen für Adolf Hitler. Dieser Tage hielt der Haus- und Grundbesitzerverein eine reichbesuchte Mitgliederversammlung ab, die Obermeister Kowollik eröffnete. Verbandsvorsitzender Hoffmann hielt zunächst einen fachlichen Vortrag. Die Redner Oleschko und Rather behandelten alsdann die Wahlpflicht der Hausbesitzer am 12. November Die deutschen Zeichen einer Besserung unserer Lage muß jeder einsichtige und gerechtdenkende Hausbesitzer rückhaltlos anerkennen und sich freudig und dankbar hinter die Regierung Adolf Hitler stellen. Die Vereinsmitglieder erklärten sich geschlossen mit den Maßnahmen des Ortsausschusses für die Wahlpropaganda einverstanden. Die Wahlwoche werde beweisen, daß der Hausbesitz der Politik des Führers volles Verständnis entgegenbringt, und diese Erkenntnis werde auch nach außen durch eine reiche Beflaggung und Ausschmückung der Häuser zum Ausdruck kommen.

* **Einbruchsdiebstahl.** In die verschlossene Wohnung des Lehrers Zimmermann drang ein Einbrecher ein und entwendete außer einer Brieftasche einige Schmuckgegenstände. Ein Arbeiter brachte die von dem Diebe fortgeworfene leere Brieftasche am nächsten Tage dem Bestohlenen zurück.

1000 Singer-Nähmaschinen hat die Singer-Nähmaschinen-Aktiengesellschaft der Reichsleitung für die Dauer des Winterhilfswerkes zum Zwecke der Herrichtung und Instandsetzung von gesammelten Kleidungsstücken zur Verfügung gestellt.

Frauenarbeit in den Kolonien

13000 Besucher in der Kolonialausstellung

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 2. November. Die vom Ortsverband Gleiwitz des Reichskolonialbundes veranstaltete Ausstellung findet in der Bevölkerung außerordentlich lebhaftes Interesse und hat jetzt schon einen großen Besuchererfolg zu verzeichnen. Bisher haben nicht weniger als 13 000 Personen, darunter auch zahlreiche Schüler und Abteilungen der SA. und anderer Verbände, die Ausstellung besucht.

Am Donnerstag wurde ein „Tag der Frau" veranstaltet, an dem eine große Zahl von Mitgliedern des kolonialen Frauenbundes aus ganz Oberschlesien teilnahm. Das Schüler-Orchester des Realgymnasiums und der Oberrealschule eröffnete die Veranstaltung, worauf der Vorsitzende des Ortsverbandes Gleiwitz des Reichskolonialbundes, Verwaltungsdirektor Dr. Knott, die Anwesenden begrüßte. Fräulein Soffner trug einen Prolog vor. Frau Lowack schilderte dann die koloniale Frauenarbeit. Die Rednerin ging von der Kolonialschuldlüge aus, mit der Deutschland das Recht abgesprochen werden sollte, Mandate zu beanspruchen und kennzeichnete die Tatsache, daß alle jene Behauptungen längst widerlegt sind, nicht zuletzt auch dadurch, daß die Deutschen heute noch bei den Eingeborenen sehr angesehen sind.

Der Koloniale Frauenbund sehe seine Aufgabe darin, praktische Arbeit zu leisten und die Verbindung mit den Frauen und Mädchen aufrecht zu erhalten, die nach den Kolonien gegangen sind, ferner die Schulen in den Kolonien zu unterhalten und die durch Mißernten in Not geratenen Farmerfamilien zu unterstützen.

Die Frauengruppe Gleiwitz habe schon eine ganze Menge sehr brauchbarer Gegenstände, vor allem Waschmaschinen und hauswirtschaftliche Geräte, Kleidungsstücke und Medikamente an die deutschen Familien in den Kolonien geschickt. Durch lebhafte Werbearbeit müßten diese Verbindungen aufrechterhalten und den Deutschen im kolonialen Land zum Bewußtsein gebracht werden, daß die deutschen Volksgenossen ihnen die Treue halten. Zuschriften aus den Kolonien beweisen, daß für die Neugestaltung des Reiches sehr starkes Interesse besteht und daß die Deutschen in den Kolonien möglichst viel aus Deutschland erfahren wollen.

Regierungs-Medizinalrat Dr. Appel, der als Regimentsarzt in Kamerun war, sprach über die tropischen Krankheiten und ihre Bekämpfung durch die deutschen Aerzte. Er kennzeichnete vor allem die Malaria, die Schlafkrankheit, die Pocken und die Lepra in ihrer Auswirkung und führte aus, daß die deutschen Aerzte, die diese Krankheiten mit Erfolg bekämpft haben, von den Eingeborenen mit begeisterten Ehrungen bedacht worden sind.

Der deutsche Staat ist wahrhaft als Kulturträger in den Kolonien aufgetreten.

Eine Anzahl von Lichtbildern ergänzte den Vortrag, an den sich eine Besichtigung der Ausstellung anschloß. Am heutigen Freitag findet um 20 Uhr eine Schlußfeier statt, bei der Landtagsabgeordneter Preiß, Lehrer Paritschke und Dr. Knott sprechen werden. Am Sonntag wird ein bunter Kolonialabend die Kolonial-Ausstellung beschließen.

Neue Funde aus der Eiszeit

Elche und Nashörner im Klodnitzkanal

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 2. November.

Die umfangreiche Sammlung diluvialer Tierreste im Oberschlesischen Museum in Gleiwitz ist wieder um einige besonders wertvolle Stücke bereichert worden. Die Bauarbeiten für den neuen Klodnitzkanal ließen von vornherein neue Funde erhoffen. Gegenüber den Baggerschachtungen haben die Kanalarbeiten den großen Vorzug der Spatenarbeit, wodurch die Knochen unbeschädigter und vollzähliger geborgen werden.

Zwischen Peiskretscham und Bitschin (Kreis Gleiwitz) kam eine Anzahl Elchschaufeln zutage,

darunter eine Schaufel fast unverletzt. An derselben Stelle wurden ein Schenkelknochen des Nashorns sowie ein Unterkieferteil des Wildpferdes gefunden. Die Knochen lagen in zweieinhalb Meter Tiefe in diluvialem Sande, dicht unter einer jüngeren Moorschicht. Die Tiere lebten also in der ausgehenden Eiszeit. Allerdings ist die Lagerstätte sekundär, die Knochen sind also an die jetzige Fundstätte erst angeschwemmt worden. Der bedeutendste Fund wurde im Klodnitzkanal zwischen Tatischau und Bitschin (Kreis Gleiwitz) geborgen, und zwar der Unterteil einer

Geweihstange des Riesenhirsches.

Es ist der erste sichere Fund vom Riesenhirsch in Oberschlesien und deshalb besonders wertvoll. Der Riesenhirsch war unter den Geweihträgern dasjenige Tier, das im Verhältnis zu seiner Körpergröße das gewaltigste Geweih trug.

Gleiwitz

Gleichschaltung im Kreis-Kriegerverband

Im „Blüthnersaale" des Stadtgartens hielt der Kreiskriegerverband für den Stadt- und Landkreis Tost-Gleiwitz die erste Führer-Tagung ab, an der die Vertreter von 65 Vereinen teilnahmen. Amtsgerichtsrat Dr. Peltner, der vom Landeskriegerverbandsführer Schwerk zum 1. Verbandsführer des Kreiskriegerverbandes Gleiwitz berufen wurde, eröffnete die Versammlung. Dann wurde beschlossen, den bisherigen 1. Vorsitzenden, Major a. D. Nerlich, zum Ehrenvorsitzenden zu ernennen. Als äußeres Zeichen der Anerkennung überreichte Dr. Peltner dem Ehrenvorsitzenden ein Ehrendiplom und eine Büste des Altreichskanzlers v. Bismarck, ein Kunstguß der Staatlichen Hütte. Nach diesem feierlichen Akte ernannte der Führer seine Mitarbeiter, und zwar Apotheker Hoffert, Richtersdorf, zum stellvertretenden Verbandsführer, in den Beirat die Kameraden Gwosdz (Schriftführer), Knappke (Kassenwart), Kaffanke, Becker, Voit, Galle, Winkler, Schönwald, und Faike, Peiskretscham. Zum Presse- und Propagandawart wurden Hauptmann Schellenberg und Münch bestimmt. Mit großem Interesse wurde der Vortrag des Verbandsführers Dr. Peltner verfolgt, der über Luft- und Gasschutz sowie über Luftsport sprach. U.

*

* **Dienstjubiläum.** Am 1. November begingen die Lokomotivführer Johann Gottwald und Paul Kahnert ihr 25jähriges Dienstjubiläum bei der Reichsbahnverwaltung Gleiwitz. Aus Anlaß seines 25jährigen Dienstjubiläums wurden dem Oberstadtsekretär Erich Thomas von der Stadtverwaltung Gleiwitz zahlreiche Ehrungen zuteil.

* **Von der Volkshochschule.** Am heutigen Freitag beginnen zwei weitere Lehrgänge im Rahmen der Volkshochschule, und zwar von Reg.-Baurat Borchert über **„Der Schicksalsweg des Deutschen Volkes"** und von Musikdirektor Kauf über **„Vom Wesen der deutschen Musik"**. Der Vortrag von Musikdirektor Kauf findet in der Aula der Schule IV, Schröterstraße, statt. Eintrittskarten zu den Lehrgängen sind noch in der Geschäftsstelle der Volkshochschule, Stadtbücherei Wilhelmsplatz 8/12 erhältlich.

* **Wilderer gestellt.** In der Nacht wurden mehrere Wilddiebe in der Waldremise von Pniow durch zwei Oberlandjäger gestellt. Es gelang den Beamten, einen Wilddieb festzunehmen. Bei den mit dem Gleiwitzer Ueberfallkommando daraufhin in Sandwiesen durchgeführten Wohnungsdurchsuchungen wurden weitere vier Männer verhaftet. Als Beweismaterial wurden ein Teschina und acht Fasanen beschlagnahmt.

* **Verlegung des Sinfonie-Konzertes.** Das für den 6. November im Stadttheater geplante Sinfoniekonzert mußte auf den 13. November, 20,15 Uhr, verschoben werden. Die Karten behalten ihre Gültigkeit. Ausführende sind: der Orchesterverein Gleiwitzer Musikfreunde unter Leitung von Musikdirektor Franz Bernert, Solistin Käte Remann-Förster.

*

* **Peiskretscham.** Der Ortsgruppenleiter der NSBO., Pg. Karkos, hatte die für die Ortsgruppe der NSJB. angemeldeten Jungen in das katholische Jugendheim zur Gründungsversammlung berufen. Er machte sie mit dem Wesen der NSJB. vertraut, und zum Obmann wurde der Jungmann Gerhard Larisch, zum Kassenwart Gerhard Pietzka, und als Schriftwart Karlheinz Ackermann ernannt. — Eichendorffabend. Die NS. Frauenschaft veranstaltete bei Edelmann einen Eichendorff-Abend. Frau Merzok hielt einen Vortrag über Eichendorffs Leben, der von Gedichten und Liedern umrahmt war. Ortsgruppenleiter Wollnitza dankte der Frauenschaft für den gelungenen Abend.

Hindenburg

Hindenburg hörte mit

Die Uebertragung der Göring-Rede bei der großen Kundgebung in Beuthen erfolgte vor Aberhunderten von Hörern im Theatersaal der Donnersmarckhütte, wo durch die Radiofirma Schmalz zwei Großlautsprecheranlagen angebracht waren, mit deren Hilfe auf dem Wege über den Telephondraht die Rede übermittelt wurde. Viele Hunderte mußten umkehren, weil der Saal wegen Ueberfüllung polizeilich geschlossen wurde, und die nun draußen vor dem Portal dicht gedrängte den zweiten Großlautsprecher umstanden und so die Rede mitanhörten. Vor der Uebertragung übergab Ortsgruppenleiter Franz Dombrowsky das Wort an Kreisleiter Pg. Oberleutnant a. D. Büx, Leobschütz, der in kurzen Hinweisen die Rüstungen der Gegner kennzeichnete, die nicht erfolgten, weil sie Deutschland fürchteten, sondern weil sie voreinander nicht sicher seien. Die „Ja"-Stimmen am 12. November sollen Deutschland den Sieg bringen, nicht aber den Krieg, wie immer noch von böswilligen Gegnern behauptet wird, die damit das Volk zu verwirren trachteten. Nach der Rede Görings, die von stärkstem Beifall begleitet wurde, richtete Ortsgruppenleiter Dombrowsky kernige Worte an die Versammelten, die er aufforderte, nach jeder Richtung hin Propagandadienste für die Volksabstimmung zu tun. Doch sei über dieser nicht die Reichstagswahl zu vergessen. Nach dem 6. November müsse die Stadt Hindenburg ein Fahnenmeer sein. Mit dem Deutschlandliede wurde die Uebertragung geschlossen, die allen Hörern auch in Hindenburg zu einem wahrhaft großen Erlebnis wurde. —t.

*

* **Die Passion Christi in Hindenburg.** Am Sonntag beginnt in der altdeutschen Hallenkirche bei St. Kamillus die knappe Reihe dreier Festspielabende. Mit der artgetreuen und stilechten Nachschöpfung der 300jährigen Oberammergauer Passionsspieltradition erfüllt die Münchener Festspielgesellschaft eine hohe kulturelle Pflicht auch in unserem Grenzland, wie bisher schon in über 500 Gemeinden des deutschen Vaterlandes. Christgläubigen Menschen aller Schichten und Stände werden hier in den Einkehrtagen nach Allerheiligen-Allerseelen aufs neue und in hochdramatischer Fassung die hehren Geheimnisse des Leidens Christi nahegebracht. Der Jugend von Hindenburg und Umgebung werden diese Weihespiel am 3. 6. und 7. November je ab 11 Uhr vormittags dargeboten. Unter den über 100 Darstellern wirken neben führenden Münchener Künstlern auch befähigte Laienspieler mit, die unter Leitung des Geistl. Rates Studienrat Fafflok vorbereitet wurden.

* **Einweihung des Jugendheimes der NSJB. Adolf Deichsel.** Am Sonntag weiht die NSJB. der Drahtseilfabrik Adolf Deichsel ihr Jugendheim. Aus diesem Anlaß findet um 18 Uhr im Kasino Deichsel ein Elternfest statt. Ein Teil der Einnahme fließt der Winterhilfe zu.

* **Der Brahms-Abend,** den Alfred Kutsche mit dem MGV. „Sängertreu" am 5. November veranstalten wollte, wird auf das Ende des Monats verlegt.

Kreuzburg

Untergauleiter Adamczyk in Kreuzburg

Unter großer Beteiligung der Kreuzburger Bevölkerung sprach im großen Konzerthaussaale der Untergauleiter und Landeshauptmann Adamczyk zu der Wahl am 12. 11. Der Untergauleiter fand wie auch in der vergangenen Zeit in Kreuzburg ein begeistertes Publikum, das von den zündenden Reden ihres oberschlesischen Führers mitging und oft minutenlangen Beifall spendete.

Ratibor

Zuchthausstrafe für eine Taschendiebin

In der Donnerstagsitzung des Erweiterten Schöffengerichts hatte sich die mehrfach wegen Diebsstahls vorbestrafte Arbeiterin Anna Kruppa aus Ratiborhammer wegen Taschendiebstahls zu verantworten. Am 1. August d. J. war die Angeklagte aus dem Gefängnis entlassen worden. Tags darauf traf sie in einem Ratiborer Gastlokale den Häusler Czech, dem sie aus der Rocktasche eine Geldbörse mit 12 Mk. Inhalt entwendete. Die Angeklagte leugnete den ihr zur Last gelegten Taschendiebstahl, wird aber durch die Zeugen überführt und wegen Rückfalldiebstahls zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr drei Monaten verurteilt.

*

* **Luftschutzübung.** Der hiesige Luftschutzverband beabsichtigt, am 4. November im Zusammenwirken mit Teno, Feuerwehr, Sanitätern und anderen Organisationen eine große Luftschutzübung zu veranstalten. In monatelanger Arbeit hat der Luftschutzverband diese Hilfsorganisationen geschult, wirksame Schutzmaßnahmen gegenüber Luftangriffen leisten zu können. Die Leitung des Luftschutzes liegt in den Händen von Oberbürgermeister Burda. Alle rüstigen Männer werden aufgefordert, dem Luftschutzverband oder einer seiner Hilfsorganisationen beizutreten. Ebenso ist es notwendig, daß Frauen und Mädchen sich dem Roten Kreuz zur Verfügung stellen.

* **Vermißt** wird seit Dienstag der Schneiderlehrling Wilhelm Sladeczek, geb. am 28. 1. 1915 zu Ratibor, Schulstraße 23. Er hat sich am 31. 10. 33, gegen 9 Uhr, während einer Pause aus der Forbildungsschule entfernt und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt. Er ist 1,55 Meter groß, hat blondes Haar, lückenhafte Zähne, gesundes Aussehen. Bekleidet war er: Graue Knickerbockerhose, schwarze Strümpfe, braune Schuhe (schwarz gefärbt) braunkarierter Wintermantel graukarierte Mütze. Sein Onkel, Rudolf Taibner, Schulstraße 23, bittet um Nachricht.

Cosel

* **Boelke-Gedenkfeier.** Die Fliegerortsgruppe des DLV. veranstaltete auf ihrem Flugplatz in Kandrzin eine schlichte Boelke-Gedenkfeier, an der die Spitzen der Behörden von Cosel und Kandrzin sowie Abordnungen der SA. und SS. teilnahmen. Vor der geschmückten neuen Flughalle hielt der Führer der FOG., Herr Josef Goldmann, eine Rede, in der er das Lebensbild Hauptmann Boelkes entrollte und ihn der Jugend als Vorbild hinstellte. Die Rede schloß mit einem Gedenken an die toten Helden des Weltkrieges und der nationalen Erhebung. Landrat Bischoff übergab dann die neue Flughalle ihrer Bestimmung. Er forderte auf, alle Kräfte in den Dienst des Vaterlandes zu stellen und am 12. November Deutschlands Willen für Ehre und Freiheit freudig zum Ausdruck zu bringen.

* **Kandrzin.** Geistliches Abendsingen. Die zur Sängerschaft Kandrzin vereinigten Gesangvereine „Betriebswerkstatt" und „Grüß Gott" veranstalten unter Chormeister J. Kubina am Sonntag, 17,30 Uhr, am Kriegerdenkmal ein „Geistliches Abendsingen" als Allerseelen-Gedenken. Fackelbeleuchtung und Heldenfeuer stellt die Freiwillige Feuerwehr Kandrzin. Der Zutritt ist frei.

Neustadt

* **Vom Neißeturnbezirk.** Der bewährte Turnführer Lehrer Kalusche, Neustadt, Oberturnwart des Neißeturnbezirks und der Turnerschaft Neustadt 1861, erhielt durch den Bürgermeister Strencioch, Neustadt, die Plakette des Oberpräsidenten mit der Inschrift: „Für hervorragende Leistungen im Sport." Die beiden Neustädter Turnvereine haben sich zu einem Verein „Turnerschaft Neustadt 1861" zusammengeschlossen. 1. und 2. Führer wurden Veterinärrat Henrich und Lehrer Stephan.

Die Beleuchtungsanlage des Beuthener Riesenzeltes

Die Beleuchtungsanlage des Riesenzeltes auf dem Kleinfeld umfaßt 120 Glühlampen mit einer Kerzenstärke von 36 000 Watt. Die 30 Meter lange Tribüne wird von 10 Stück 750-Watt-Lampen seitlich angestrahlt, während außerhalb des Zeltes zur Erleuchtung der Eingänge und Zufahrtswege noch weitere 50 Stück 300 Watt starke Glühlampen verwendet wurden. Hinzu kommt noch zur Erleuchtung der Kassenhäuschen, Toilettenanlagen und Fernsprechzellen eine größere Menge kleinerer Lampen. Um diese Anlage mit genügend starkem Strom zu versehen, war es notwendig, an den Stadtlagerplätzen einen neuen Transformator mit einer Belastung von 100 KVA einzubauen. Entgegenkommenderweise haben die Oberschles. Elektrizitätswerke diese Arbeit unentgeltlich ausgeführt und auch den Strom dafür aus Anlaß des guten Zweckes gratis abgegeben, der von da ab durch eine zwei Kilometer lange, 70 Quadratmillimeter starke Kupferfreileitung zu der in einer Wellblechbaracke untergebrachten Schalt- und Verteilungsstelle führt. Am Anfange der Holteistraße strahlt das auf einem hölzernen 16 Meter hohem Maste angebrachte Hakenkreuz weit in die Nacht hinein.

Partei-Nachrichten

(Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen)

NSKK.-Bereitschaft Beuthen. Heute (20,30) im Konzerthaus Monatsappell. Erscheinen verpflichtet.

NS.-Frauenschaft Beuthen, Ortsgruppe Süd. Der nächste Heimabend findet am Donnerstag, 9. November, im Bahnhofs-Wartesaal 4. Kl. um 19,30 Uhr statt.

NSKK. Ortsgruppe Gleiwitz. Am Freitag, 21 Uhr, findet im Hotel „Haus Oberschlesien" eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Wichtige Verfügungen über die für das NS.-Winterhilfswerk zu leistende Transporthilfe werden bekanntgegeben. Weiterhin sind dringende Beschlüsse zu fassen über den Werbe- und Einsatzdienst am Reichstagswahltag, dem 12. November 1933.

Die NSBO., Ortsgruppe Gleiwitz, hat das Dreistädte-Theater für Sonntag, 5. November, um 15,30 Uhr für eine Theateraufführung verpflichtet. Die Preise der Plätze sind äußerst niedrig gehalten. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Der Mann mit den grauen Schläfen". Die Karten sind im Vorverkauf im Büro der NSBO., Peter-Paul-Platz 12, Zimmer 2, und bei den Zellenleitern erhältlich.

NS.-Frauenschaft Gleiwitz-West. Sonnabend um 15,30 Uhr findet eine Mitgliederversammlung im Blüthnersaal statt.

Volksgenossen aus Richtersdorf! Am Freitag, 20 Uhr, findet im Gasthaus Skatulla, Kieferstädtler Landstraße, eine Versammlung für alle Volksgenossen statt. Es spricht der Konsistorialrat Divisionspfarrer Meier über das Thema: „Warum mußten wir Genf und den Völkerbund verlassen?" Der Vortrag wird umrahmt von Darbietungen des Gesangvereins Richtersdorf und der Gleiwitzer Schutzpolizeikapelle.

NSBO. Zelle Baugeschäft E. Draub, Gleiwitz. Der nächste Zellenabend findet am Freitag, 19 Uhr, im Vereinszimmer 1 des Evangelischen Vereinshauses, Lohmeyerstraße, statt.

An alle Ortsgruppen der NS.-Frauenschaft Hindenburg. Alle Frauenschaftsabende, außer Nähabenden, Handarbeitskursen, Bastelkursen usw. fallen bis zum 12. Nowember aus. Alle Frauen haben zu den Wahlversammlungen, die von jeder Ortsgruppe veranstaltet werden, vollzählig zu erscheinen. Jede Ortsgruppenleiterin hat durch Anwesenheitsliste festzustellen, ob alle Frauen an dieser Wahlversammlung teilnehmen.

Ortsgruppe Hindenburg Süd-West. Freitag, 20 Uhr, findet im Kasino Deichsel eine Wahlkundgebung statt. Sämtliche Mitglieder haben an dieser Kundgebung teilzunehmen.

Führertagung der NSDAP.-Kreisleitung Kreuzburg. Am Sonntag, 9 Uhr, findet im Konzerthaussaal auf Grund der Volksabstimmung eine Führertagung statt. Zu erscheinen haben sämtliche Ortsgruppenleiter, Propagandawarte, die SA.-Führer vom Sturmführer aufwärts, die HJ. vom Gefolgschaftsführer aufwärts, die Frauenschaftsleiterin sämtlicher Orte, die Führerinnen des BdM., die Fähnleinführer vom Jungvolk, die Kreisamtswalter und die NSKK.-Korpswarte.

NSDAP., Ortsgr. Ratibor-Nord, Zellen 5, 6, 7. Freitag, 20 Uhr, findet in der „Neuen Welt", Marienstraße 6, eine öffentliche Wahlversammlung statt, bei der Pg. Kreisleiter Hawellek und Pg. Oberbürgermeister Burda sprechen. Für die Versammlung ist durch alle Pgs. so zu werben, daß kein Altendorfer und keine Altendorferin fehlt.

NSKK. Rosenberg. Der nächste Monatsappell fällt am 3. November wegen einer im Hotel Potrz stattfindenden Wahlversammlung aus und ist für Mittwoch, den 8. 11., um 19,30 Uhr, angesetzt.

Der Res.-SA.-Sturm 11/63, Rosenberg, tritt am Sonntag, 9,30 Uhr, auf dem Sportplatz an. Auch die Anwärter, die von anderen Formationen übernommen wurden, haben zu erscheinen.

Neue Anordnungen

Am Sonntag von 11—17 Uhr Eintopfgericht!

Reklame verboten! — Keine Umrechnung in Freiessen gestattet

Der Reichspropagandaminister hat folgende **Anordnung** getroffen, die die Unterzeichneten als Reichsführer des Winterhilfswerkes bezw. als Präsident des Reichseinheitsverbandes des Deutschen Gaststättengewerbes E. V. hiermit bekanntgeben:

Am Sonntag, dem 5. November, darf in den Gaststätten kein anderes Gericht als ein Eintopfgericht in der Zeit von 11 bis 17 Uhr angeboten und abgegeben werden. Es ist gestattet, mehrere Eintopfgerichte nebeneinander vorzuhalten. Grundsätzlich soll jedoch nur ein Gericht vorgehalten werden. Als Eintopfgerichte gelten nur solche Gerichte, die tatsächlich im Eintopf zubereitet werden, z. B. Erbsen, Bohnen, Linsen mit einer Einlage. Unstatthaft ist es daher, Fleisch als Beilage zu geben, das nicht im Eintopf mit Gemüse verarbeitet ist. Jede Reklamewirkung ist verboten. Demgemäß dürfen die Herstellungskosten für das Gericht an Zutaten nicht mehr als rund 0,40 Mark betragen. Nachprüfung bleibt vorbehalten.

Wir ersuchen, diese Bestimmung ganz besonders innezuhalten. Es ist nicht Aufgabe der Gaststätten, durch Reklameangebote sich gegenseitig Konkurrenz zu machen und den Gedanken des Eintopfgerichtes zu gefährden. Verboten ist ferner die Verabfolgung von Vorspeisen, belegten Brötchen und Nachtisch außer frischem Obst in der Zeit von 11 bis 17 Uhr.

Die obigen Bestimmungen gelten für Gaststätten, in denen normalerweise in der Zeit zwischen 11 bis 17 Uhr warme Speisen abgegeben werden.

Die somit nicht belasteten Gaststätten, wie z. B. Cafés, Konditoreien, Likör- und Weinstuben ohne Küche zahlen zum Ausgleich von ihrem buchmäßigen festzustellenden Umsatz in der Zeit zwischen 11 bis 17 Uhr 10 Prozent vom Umsatz, den sie berechtigt sind, den Gästen in Rechnung zu stellen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es nicht gestattet ist, daß eine Gaststätte, die normalerweise in der Zeit von 11 bis 17 Uhr warme Speisen abgibt, sich diese Bestimmung zunutze macht und ebenso nun als Café, Konditorei oder dergleichen angesehen werden will, um sich mit 10 Prozent zu Lasten der Gäste vom Eintopfgericht freizustellen.

Die zuerst genannten Gaststätten sind **einzuteilen in drei Klassen:**

In den Betrieben der Klasse I, kleine einfache Gastwirtschaften, beträgt der Preis des Eintopfgerichts 0,60 Mark. Von diesen 0,60 Mark sind 0,10 Mark an das WHW. abzuführen.

In den Betrieben der Klasse II, sogenannte bürgerliche Gastwirtschaften und Hotelbetriebe sowie Speisewagen der Reichsbahn, beträgt der Preis des Eintopfgerichts 1 Mark. Davon sind 0,50 Mark an das WHW. abzuführen.

In den Betrieben der Klasse III, Gaststätten erster Klasse, beträgt der Preis des Eintopfgerichts so viel wie der Preis des sonst normalen Gedecks. Davon ist der 0,50 Mark überschreitende Betrag an das WHW. abzuführen.

Für die für das WHW. bestimmten Beträge werden von den örtlichen Führern des Winterhilfswerks numerierte Quittungsblocks ausgegeben, die von den Inhabern der Betriebe zu benutzen sind. Jeder Gast erhält über den gespendeten Betrag eine Quittung, die Zweitschrift verbleibt in dem Quittungsblock. Die Einkassierung erfolgt entweder durch die Kreis- und Ortsgruppenverwaltung oder aber, falls die Partei dazu bereit ist, durch die Organe der NSDAP. Eine Umrechnung in Frei-Essen ist nicht mehr gestattet.

Zum Schluß wird die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß alle Gaststätteninhaber, ihre Angestellten und die Gäste sich im Interesse der Verbundenheit mit den notleidenden Schichten unseres Volkes an der Durchführung des Gedankens des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels beteiligen und zum Gelingen des Winterhilfswerkes mit allen Kräften beitragen.

Diese Anordnung ist für das Reich bindend. Oertliche Führer der Organisationen des Winterhilfswerkes sind nicht berechtigt, abweichende Anordnung über die Einziehung und die Ablieferung der für das Winterhilfswerk bestimmten Gelder zu treffen.

gez. **Hilgenfeldt,**
Reichsführer des Winterhilfswerks.

gez. **Goerke,**
Präsident des Reichseinheitsverbandes des Deutschen Gaststättengewerbes

Aus aller Welt

Rekord eines ungarischen Apfelbaumes

Ofenpest. Auf einem Grundstück in Nyiregyhaza wurden **von einem Apfelbaum 900 Kilogramm ausgezeichnete Aepfel** geerntet. Der Fall wird als noch nie dagewesen bezeichnet. Dieser eine Apfelbaum hat nach Meinung landwirtschaftlicher Sachverständiger **seinem Besitzer mehr eingebracht, als ein Joch guten Weizenlandes.**

Goldraub in der Londoner City

London. Ein sensationeller Goldraub ist am hellen Tage in einer verkehrsreichen Straße der City ausgeführt worden. Von einem Lastwagen wurde ein großes Paket, dessen Inhalt ein **Goldbarren im Gewicht von einem Zentner und einem Werte von 12 000 Pfund** war, in dem Augenblick, als der Kutscher ein anderes Paket in einem Hause ablieferte, gestohlen. Die Diebe, vier junge Leute, waren in einem Auto dem Lastwagen gefolgt und sind trotz sofort aufgenommener Verfolgung entkommen.

Aegypten untersagt Ausbootung von 900 jüdischen Emigranten

Port Said. Der dänische Dampfer „Polonia", der mit 900 jüdischen Emigranten, meist polnischer Staatsangehörigkeit, von Konstanza nach Jaffa unterwegs war, ist hier vor Anker gegangen. Auf Anweisung der Behörden von Palästina hatte er Jaffa nicht angelaufen, sondern neuen Kurs auf Port Said genommen. Die ägyptische Regierung hat jedoch die Erlaubnis zur Ausbootung der Emigranten verweigert. Der Kapitän des Dampfers wartet auf neue Anweisungen.

Lastkraftwagen mit einer Fußballmannschaft verunglückt

Brüssel. Ein Lastkraftwagen, der Teilnehmer an einem Fußballspiel heimbeförderte, ist bei Aywaille in den Ardennen gegen einen Steinhaufen gestoßen und verunglückt. **Es gab zwei Tote und zwölf Verletzte.**

Neuer Leiter der Wetterdienststelle Breslau-Krietern

Breslau, 2. November.

Seit dem 1. April wurde die Wetterdienststelle Breslau-Krietern kommissarisch durch die Leitung des Norddeutschen Wetterdienstes in Berlin unmittelbar verwaltet. Nunmehr ist ab 1. November die Leitung der Wetterdienststelle Dr. Haude vom Preußischen Meteorologischen Institut Berlin übertragen worden. Dr. Haude, der geborener Schlesier ist, hat seine meteorologische Laufbahn in Krietern begonnen. Er war dann bei der Deutschen Seewarte in Hamburg und beim Preußischen Meteorologischen Institut in Berlin tätig. Von 1927 bis 1932 gehört er als einziger deutscher Wissenschaftler der Expedition von Sven Hedin in Zentralasien an.

Oppeln

Hohe Strafen für Zollhehlerei

Das Schöffengericht in Oppeln verurteilte den Kraftwagenführer Willy Heymann aus Hindenburg wegen Zollhehlerei zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis und 4200 Mark Geldstrafe sowie den Kaufmann Viktor Goritzka aus Hindenburg gleichfalls wegen Zollhehlerei zu neun Monaten Gefängnis und 4200 Mark Geldstrafe. Außerdem erkannte das Gericht auch auf 600 Mark Wertersatz. Die Angeklagten hatten auf dem Pferdemarkt in Groß Strehlitz am 12. Mai d. J. zwei Pferde zum Kauf angeboten, von denen festgestellt worden war, daß sie geschmuggelt worden sind. Die Angeklagten wollen die Pferde bei einem Landwirt in Neudorf, Krs. Groß Strehlitz, abgeholt haben. Das Gericht nahm an, daß die Pferde durch den Vater des Angeklagten H., der sich flüchtig in Polen aufhält, über die Grenze geschmuggelt worden sind und durch Haymann verkauft werden sollten. Daher erkannte das Gericht auf obige Strafen wegen Zollhehlerei.

Zum Führer des Reichsluftschutzbundes der Bezirksgruppe Oppeln ernannt

Oberbürgermeister Leuschner, der Vorsitzende der Ortsgruppe Oppeln des Reichsluftschutzbundes, ist zum Führer der Bezirksgruppe Oppeln des Reichsluftschutzbundes, umfassend den Regierungsbezirk Oppeln, mit Ausnahme des engeren Industriebezirks und des Kreises Ratibor, bestellt worden.

*

* **Hofphotograph Glauer im Rundfunk.** Am 4. November, 15,35 Uhr, findet im Breslauer Sender ein Zwiegespräch statt von Hofphotograph Max Glauer, Oppeln, und Basuchke, Breslau, über das Thema „Die Photographie als Beruf und Kunst".

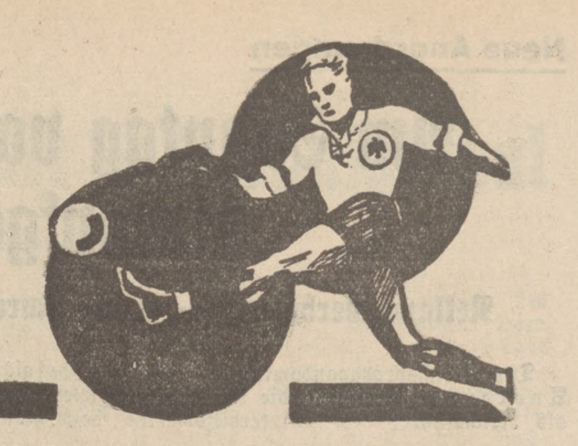
* **Totenehrung auf dem Friedhof durch die SA.** Anläßlich des Allerheiligen-Tages fand auch auf dem Waldfriedhof in Halbendorf, wo die tödlich verunglückten SA.-Kameraden ruhen, eine schlichte Feier statt. Gegen 16 Uhr erschien Oberführer Scholz von der Standarte und legte an den Gräbern einen Kranz nieder. Mit einem stillen Gebet schloß die Totenehrung.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat, Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke.
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS.
Für unverlangte Beiträge keine Haftung





SPORT



Olympia-Vorbereitungen im Eislauf

Deutschlands Eislaufjugend vollzählig versammelt

Am Sonnabend beginnen nun auch die Olympiavorbereitungen für die deutschen Eisläufer. Der Ruf an unseren Nachwuchs ist nicht ungehört verhallt, denn die Anmeldungen sind über Erwarten zahlreich eingelaufen. Allein aus dem Reiche liegen 60 Nennungen vor, davon aus Bayern 14, aus Baden-Württemberg 12, aus Mitteldeutschland 9, Ostpreußen-Danzig 9, aus Südwestdeutschland und Schlesien je 8. Leiter des Kunstlaufkursus ist der Lehrwart des Deutschen Eislauf-Verbandes, C. Schulze, Berlin. Als Lehrkräfte stehen zur Verfügung: der Deutsche Meister Ernst Baier, der ein vierwöchiges Vortraining in Paris hinter sich hat, Arthur Vieregg sowie Dr. Metzner und Frau. Unter den Kursusteilnehmern befinden sich alle deutschen und die meisten Landesmeister. Sehr stark ist die weibliche Jugend vertreten, an deren Spitze die Deutsche Meisterin Marie Herber, München, steht.

Leiter des Eishockeykursus ist der Eishockey-Lehrwart des DSV., Franz Kreisel, München. Bis zu dem später erfolgenden Eintreffen des Kanadiers F. Heximer aus Port Colborne haben sich Dr. Holsboer und Paul Martin als Lehrkräfte zur Verfügung gestellt. Bayern schickt die besten Spieler des SC. Rießersee, des Eissportvereins Füssen und des Münchener Eislaufvereins, darunter die Torhüter Egginger und Leineweber. Auch aus Ostpreußen und Südwestdeutschland kommen mehrere Eishockeyspieler.



Das Plakat für die Olympischen Winterspiele 1936

Das Organisationskomitee für die IV. Olympischen Winterspiele 1936 hat ein wirkungsvolles Werbeplakat nach einem Entwurf des Münchener Plakatkünstlers Prof. Hohlwein herausgebracht, das zunächst in den Bahnhöfen der Reichsbahn zum Aushang gelangen wird.

Schlesische Teilnehmer am Olympia-Eissportkursus

Zum Olympia-Kursus im deutschen Eissport werden auch aus dem Gau Schlesien eine Reihe von Teilnehmern an dem 14tägigen Kursus teilnehmen. In erster Linie sind es jugendliche Talente, die aus dem Südosten für diesen Lehrgang in Frage kommen. So werden unter anderem die Niederschlesische Meisterin, Frl. Lena Heimann, Geschwister Müller und Glaubke (sämtlich Breslauer Eislaufverein) sowie die erst 12jährige Christa Böhme (Gelb-Weiß Breslau) sich beteiligen. Aus Oberschlesien wird auch der jugendliche Nachwuchs berücksichtigt werden, und zwar wurde zunächst aus Oppeln Frl. Graetz gemeldet.

Olympia-Eislaufkursus verschoben

Das zur Zeit sehr schlechte Wetter mit den andauernden Regenfällen läßt eine einwandfreie Herrichtung der Kunsteisbahn im Berliner Eisstadion am Friedrichshain nicht zu. Der Deutsche Eislaufverband hat aus diesem Grunde den Olympia-Vorbereitungskursus im Eislauf und Eishockey von Sonnabend auf Montag verschoben.

Schlesischer Wintersportverein Kattowitz

In Kattowitz fand die diesjährige Generalversammlung des WSV. statt. Aus dem Bericht über das vergangene Jahr ging ein weiterer Aufschwung dieses deutschen Vereins hervor, der in den vier Jahren seines Bestehens sich in die Reihe der ersten Skivereine Polens emporgeschwungen hat. Der Verein zählt heut 530 erwachsene und 80 jugendliche Mitglieder in allen Orten der Woiwodschaft. Das größte Ereignis des letzten Winters war der Sieg über die beste Zakopaner und Bielitzer Landesklasse im Slalom und Abfahrtsrennen, wodurch der Verein den Wanderpokal „Beskiden-Cup" gewann. In den Vorstand wurden gewählt: Assessor Dr. Libera, Obering. Rose, Heinrich Kutz, Max Grabow, Walter Süßmann und Rudolf Fonfara. In den Arbeitsausschuß wurden gewählt Erwin Weiß, Heinz Walter, Eduard Bittmann, Willi Zajons, Joachim Bleisch, Wisniowski. Das kommende Winterprogramm wird sehr bedeutend werden. Die Skischule des Vereins in Szczyrk in den Beskiden soll groß ausgebaut werden. Alle wichtigen Rennen werden beschickt werden.

Gleiwitzer Stadtmeisterschaften im Boxen und Ringen

Letztes Zusammentreffen zwischen Heros und ABC.

Die diesjährigen Stadtmeisterschaften im Boxen und Ringen finden am 3. November im Schützenhaus in Gleiwitz statt. Größtes Interesse findet das letzte Zusammentreffen der Boxmannschaften der früheren Rivalenvereine Heros 03 und ABC. Die Mannschaft des Heros steht nunmehr wie folgt fest: Fliegengewicht: Smuda, Bantamgewicht: Proquitte, Federgewicht: Hartmann, Leichtgewicht: Geisler, Weltergewicht: Broja, Mittelgewicht: Metzner I, Halbschwergewicht: Kuhnert. Auch die ABC.-Mannschaft dürfte schon endgültig feststehen, bis auf die Leichtgewichtspaarung. Es kämpfen im Fliegengewicht: Stangner, Bantamgewicht: Warzecha, Federgewicht: Wonschik, Weltergewicht: Blucha, Mittelgewicht: Woitke, Halbschwergewicht: Urbanke. Sechs Ringerpaare werden um die Meisterschaft der Stadt Gleiwitz kämpfen, und zwar im Federgewicht Peretzki gegen Malischek, im Leichtgewicht der aus Polen zugezogene langjährige Polnische Meister und Olympiakämpfer Ganzera gegen Glowka, im Weltergewicht Czerwinski gegen Krauthackel, im Mittelgewicht Rajowitz gegen Okon, im Halbschwergewicht Schulz gegen Przybilka und im Schwergewicht Kabisch gegen Juraschek.

Meisterschaft im Gewichtheben

München 1860 und Siegfried. Essen im Endkampf

Im Wettbewerb um die Deutsche Meisterschaft im Mannschaftsgewichtheben wurde der SC. Siegfried Essen von dem Verbandssportwart Eickeltrath einer Leistungsabnahme unterzogen. Die Westdeutschen erzielten das beachtliche Gesamtergebnis von 5055 Pfd. im Fünfkampf. Sie sind damit dem Titelverteidiger München 1860, der es auf 5240 Pfund brachte, am nächsten gekommen. Zwischen beiden Vereinen ist daher ein Entscheidungskampf vereinbart worden, der am 10. Dezember in Köln stattfinden soll.

Hörde 04 Deutscher Ringkampfmeister

Der Athletenklub Hörde von 1904 ist zwar aus dem diesjährigen Wettbewerb um die Deutsche Meisterschaft im Mannschaftsringen als Sieger hervorgegangen, doch wurde ihm beim Rückkampf gegen den Kraftsportverein Köln—Mülheim von 1892 der Sieg nicht leicht gemacht. In der von 2000 Zuschauern gefüllten Stadthalle zu Mülheim machten die Einheimischen alle Anstrengungen, die im Vorkampf erlittene hohe Niederlage von 13:4 Punkten auszugleichen. Nach Erledigung der ersten vier Kämpfe führten sie bereits 10:0. Die nächsten drei Treffen gingen jedoch an Hörde. Mülheims Gesamtsieg von 10:8 reichte jedoch für den Enderfolg nicht aus, den der AK. Hörde mit 21:14 Punkten für Vor- und Rückkampf davontrug.

V. Dundee wieder Weltmeister

In Boston standen sich die beiden hervorragenden amerikanischen Mittelgewichtler Vincent Dundee und Lou Brouillard in einem 15-Runden-Kampf gegenüber, den Dundee verdient nach Punkten gewann. Es ging um den Titel eines Weltmeisters dieser Klasse, den bisher Brouillard innehatte, d. h. von Gnaden der New-Yorker Behörde, die den offiziellen Weltmeister des Box-Weltverbandes (IBU.), Marcel Thil, Frankreich, nicht anerkennt. Thil gewann den Weltmeistertitel im Juni 1931 in Paris durch einen Sieg über Vincent Dundee.

Sparta Prag gewinnt Jubiläums-Turnier

Unter den denkbar ungünstigsten Witterungsverhältnissen wurde das Fußball-Jubiläumsturnier der Prager Sparta am Sonntag zu Ende geführt. Turniersieger blieb Sparta. Die Elf des Jubilars konnte gegen den Belgrader SK. zwar nur 0:0 spielen, hatte aber am Vortage die chilenisch-peruanische Mannschaft geschlagen. Am Sonntag spielten die Südamerikaner gegen Slavia Prag unentschieden 2:2 (1:2).

Neuordnung im Hochschulsport

Im Rahmen der Neuordnung des deutschen Hochschulwesens ist auch im Hochschulamt für Leibesübungen der Deutschen Studentenschaft ein Wechsel eingetreten. Mit der Führung des Amtes wurde cand. phil. Georg Fischer betraut. Fischer ist selbst akademischer Sportlehrer und hat als Amtsleiter für Leibesübungen an der Breslauer Universität bereits praktische Erfahrungen gesammelt.

Deutscher Reitersieg in Genf

Einen erfreulichen Anfang nahm das internationale Reitturnier in Genf für die deutsche Mannschaft. Deutschland legte gleich auf die erste Prüfung, einem Ausgleichsjagdspringen um den Prix de L'Etrier Beschlag. Axel Holst brachte seine beiden famosen Springer Egly und Landsknecht fehlerlos über die Bahn und wurde mit Egly in der besten Zeit des Tages Gesamtsieger vor dem Italiener Misello (Kapitän Filipponi). Landsknecht, der erheblich langsamer war, besetzte den 6. Platz.

Kattowitzer Rundfunk

Sonnabend, 4. November

7.00: Zeitzeichen. — 7.05: Gymnastik. — 7.20: Musik. 7.35: Morgenbericht. — 7.40: Musik. — 7.52: Für die Hausfrau. — 11.25: Programmdurchsage, Wetterbericht. — 11.57: Zeitzeichen. — 12.05: Salonmusik. — 12.30: Mittags- und Wetterbericht. — 12.38: Salonmusik. — 15.25: Wirtschaftsbericht. — 15.40: Musik. — 16.20: Die Bedeutung der Pfadfinder-Erziehung. — 16.55: Kinderbriefkasten. — 17.20: Orchesterkonzert. — 17.45: Für Kranke. — 18.00: Gottesdienst aus Ostra Brama in Wilna. — 19.05: Verschiedenes. — 19.10: Musikalischer Vortrag. — 19.25: Literarische Viertelstunde. — 19.40: Sport- und Abendbericht. — 20.00: Ansprache aus Anlaß der 15jährigen Unabhängigkeit des polnischen Staates. — 20.10: Technischer Briefkasten. — 20.30: Uebertragung aus Budapest. — Internationales Konzert. — 21.30: Chopin-Konzert. — 22.15: Schallplattenkonzert. — 22.30: Sportberichte, Programmdurchsage. — 22.40: Zigeunermusik aus Budapest. — 23.15: Wetterberichte. — 23.20: Tanzmusik.

Berliner Börse 2. Novbr. 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York . . 2% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	45	45
Allg.Lok. u. Strb.	75¾	74½
Dt. Reichsb.V.A.	100¼	101⅝
Hapag	9½	9¾
Hamb.Hochbahn	65½	66¼
Hamb. Südamer.	19½	19¾
Nordd. Lloyd	10	10⅛
Bank-Aktien		
Adca	40	40
Bank f. Br. Ind.	84	82½
Bank f. elekt.W.	59	59½
Berl. Handelsges	81	80½
Com. u. Priv. B.	39½	40½
Dt. Bank u. Disc.	41½	42
Dt.Centralboden	65½	64¾
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	64¼	64½
Dresdner Bank	50½	50½
Reichsbank	153¾	152¼
SächsischeBank	113	113
Brauerei-Aktien		
Berliner Kindl		253
DortmunderAkt.	144½	145
do. Union	178½	179
do. Ritter	69	68½
Engelhardt	79½	78¼
Löwenbrauerei	67	67
Reichelbräu	123	126½
Schulth.Patzenh.	86	86
Tucher		64
Industrie-Aktien		
Accum. Fabr.		163
A. E. G.	15⅝	16
Alg. Kunstzijde	29½	30¼
Ammend. Pap.	52	50¼
AnhalterKohlen	61½	62
Aschaff. Zellst.	21	19¼
Basalt AG.	15¾	15¾
Bayr. Elektr. W.		103
do. Motoren W.	118¾	118
Bemberg	36¼	38
Berger J., Tiefb.	136	135¼

	heute	vor.
Bergmann	9½	9½
Berl.Guben.Hutf.		92
do.Karlsruh.Ind.	67¼	67⅛
do. Kraft u.Licht	108[illegible]	108½
do. Neuroder K.		25⅝
Berthold Messg.		23¼
Beton u. Mon.	73½	73
Braunk. u. Brik.	151	149
Brem. Allg. G.	86	82½
Brown Boveri	12⅞	12⅝
Buderus Eisen.	63¼	63
Charl. Wasser	73	73
Chem. v. Heyden	54	53
I.G.Chemie 50%	121	121
Compania Hisp.	138	139¼
Conti Gummi	128½	128
Daimler Benz	27	27½
Dt. Atlant. Teleg.	92	91¾
do. Baumwolle		66
do. Conti Gas Dess.	99½	99¼
do. Erdöl	90½	90⅛
do. Kabel.	44	44¼
do. Linoleum		41
do. Steinzeug.		70
do. Telephon		40½
do. Ton u. Stein		38¼
do. Eisenhandel	31½	33½
Doornkaat		45
Dynamit Nobel	56⅜	56⅛
Eintracht Braun.	130½	131
Eisenb. Verkehr.	72¼	73
Elektra		94
Elektr.Lieferung	77¾	76¾
do. Wk. Liegnitz		123
do. do. Schlesien	72¾	73½
do. Licht u. Kraft	88	88⅞
Eschweiler Berg.		205¼
I. G. Farben	115¾	116⅜
Feldmühle Pap.	53¼	54½
Felten & Guill.	40½	40½
Ford Motor	40	41
Fraust. Zucker	87	87
Froebeln. Zucker	105¼	105⅜
Gelsenkirchen	43⅝	43¾
Germania Cem.	39½	39½

	heute	vor.
Gesfürel	71⅝	72
Goldschmidt Th.	38	38
Görlitz. Waggon		12½
Gruschwitz T.	80	79
Hackethal Draht	31	31¾
Hageda	57¾	56⅛
Halle Maschinen	48	46
Hamb. Elekt.W.	96½	98
Harb. Eisen	59½	59
do. Gummi	18	17¾
Harpener Bergb.	76	75⅜
Hemmor Cem.		106
Hoesch Eisen	50⅛	50¼
HöffmannStärke	82⅛	82⅛
Hohenlohe	10¼	10¼
Holzmann Ph.	55½	56
Hotelbetr.-G.	34	34
Huta, Breslau		40½
Hutschenr. Lor.	27	27½
Ilse Bergbau	125	126½
do.Genußschein.	94	94
Jungh. Gebr.	22¼	22
Kahla Porz.	9¾	9½
Kali Aschersl.		106
Klöckner	48¾	49¼
Koksw.&Chem.F.	66⅛	66¾
Köln Gas u. El.	53¼	53½
KronprinzMetall	55¾	55½
Lahmeyer & Co	105¼	115¾
Laurahütte	13⅝	14
Leopoldgrube	31	29⅞
Lindes Eism.	62½	62
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke		83
Magdeburg. Gas		
do. Mühlen	118	118
Mannesmann	49½	49¾
Mansfeld. Bergb.	22½	23½
Maximilianhütte	115¼	115½
Maschinenb.-Unt	33½	33½
do. Buckau	53½	55¼
Merkurwolle	60	65
Meinecke H.		66
Metallgesellsch.	52⅛	52½
Meyer Kauffm.	44¾	44¾

	heute	vor.
Miag		46
Mimosa		185½
Mitteldt. Stahlw.	60	60½
Mix & Genest		17½
Montecatini	30½	30⅜
Mühlh. Bergw.	65¼	64¾
Neckarwerke	67⅛	67¾
Niederlausitz.K.	132	130½
Oberschl.Eisb.B.	4¼	4⅛
Orenst. & Kopp.	24	25
Phönix Bergb.	34⅛	34½
do. Braunkohle		70
Polyphon	18	18
Preußengrube		85
Rhein. Braunk.	181¼	179
do. Elektrizität	77	77
do. Stahlwerk	75¾	75
do. Westf. Elek.	79	79¼
Rheinfelden	74	73½
Riebeck Montan		75
J. D. Riedel	27¾	27¼
Roddergrube		
Rosenthal Porz.		27½
Rositzer Zucker		61½
Rückforth Ferd.	39	39½
Rütgerswerke	45⅜	45⅝
Salzdetfurth Kali	146	148
Sarotti	65	67
Saxonia Portl.C.		52
Schering		170
Schles. Bergb. Z.	14½	14½
do. Bergw.Beuth.		66¾
do. u. elekt.GasB.		94
do. Portland-Z.	47½	47½
Schubert & Salz.	175	175
Schuckert & Co	83¼	85
Siemens Halske	130½	130⅛
Siemens Glas	33	32¾
Siegersd. Wke.	44	42¾
Stock R. & Co.	11¾	11½
Stöhr & Co. Kg.	95	96¼
Stolberger Zink.		25
StollwerckGebr.	66¼	66
Südd. Zucker	167	170¾

	heute	vor.
Tack & Cie.		155
Thörls V. Oelf.		70
Thür.Elekt.u.Gas.		124¼
do. GasLeipzig	97	98
Tietz Leonh.	13½	13¼
Trachenb. Zuck.		111¼
Transradio		83
Tuchf. Aachen	79	76
Union F. chem.	68½	69½
Varz. Papierf.	6¾	6¾
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		85
Ver. Berl. Mört.	29	30
do. Dtsch.Nickw.	64	66½
do. Glanzstoff	41	44
do. Schimisch.Z.	50½	50½
do. Stahlwerke	29	29⅜
Victoriawerke	33¾	32
Vogel Tel.Draht	45⅝	45⅜
Wanderer	74	73½
Westeregeln		107½
Westfäl. Draht	75	75
Wunderlich & C.	27⅛	28
Zeiß-Ikon	46	46
Zeitz Masch.		32
Zellstoff-Waldh.		32½
Zuckrf.Kl.Wanzl	76	65¾
do. Rastenburg	70	69
Otavi	9⅝	9¾
Schantung		30

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		53
Kabelw. Rheydt	124	123½
Linke Hofmann	28½	29
Oehringen Bgb.		111
Ufa		
Burbach Kali	9⅝	9¾
Wintershall	81	82½
Diamond ord.	3¼	3½
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	91	91

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	12¾	12,7
do.m.Auslossch.	78⅜	78⅝
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	73	72¼
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	84¾	84¼
6% Dt.Reichsanl.	89¾	89½
7% do. 1929	99	99⅛
Dt.Kom.Abl.Anl.	75	75
do.ohn.Ausl.Sch.	12½	12½
do.m.Ausl.Sch.II	94¾	94½
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	85¼	83¼
7% Berl. Verk. Anl. 28	74¾	74
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		79¾
8% do. Sch. A. 29	71½	71
8% Ldsch.C.GPf.	83¾	84¼
8% Schl. L.G.Pf.	84½	84¼
4½% do. Liq.Pfd.	85¾	86
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.	5,80	5,82
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	90	89¾
4½% do. Liqu.Pf.	92¾	93
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21	85	85
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf. 17/18	87½	87½
8% do. 13/15	88	88
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	86½	87
5½% do. Liqu.Pf.	86¾	87
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5	86	85½
8% Schles. B. K. Komm. 20	82⅜	83¼

Schutzgebietsanleihe

	heute	vor.
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1908	7⅞	7,90
do. 1909	7⅞	7,90
do. 1910		7,90
do. 1911	7⅞	7,90
do. 1913	7⅞	7,90
do. 1914	7⅞	7,90

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	107½	107½
8% Hoesch Stahl	86¾	86
8% Klöckner Obl.		80
6% Krupp Obl	85¼	86
7% Mitteld.St.W.	81¾	81¼
7% Ver. Stahlw	61⅝	62⅛

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.		6,55
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14	9⅞	9½
4% Ung. Goldr.	3,6	3,8
4% do. Kronenr.	0,20	0,20
4½% do. St. R. 13	3,6	3,85
4½% do. 14	3¾	3,80
5% Rum. vr. Rte.	3¼	3,3
4½% do. 1913	5,3	5,8
4% do. ver Rte.		3,05
4% Türk.Admin.		2¾
do. Bagdad	4,55	4,60
do. von 1905		4,6

	heute	vor.
4% do. Zoll. 1911	4⅜	3,4
Türkenlose		4½
2¼% Anat. I u. II		
4% Kasch. O. Eb.	7,45	7½
Lissab.Stadt Anl.	33	33¾

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1934	99⅝ G
do. 1935	97⅞—99
do. 1936	94⅝—95⅜
do. 1937	92⅝—93⅝
do. 1938	91—92¼
do. 1939	90—91
do. 1940	89¾—90⅝
do. 1941	88⅝—89⅞
do. 1942	88⅜—89¾
do. 1943	87⅞—89¼
do. 1944	87⅞—89
do. 1945	87⅞—89
do. 1946	87⅞—89
do. 1947/48	87⅞—89

Banknotenkurse

Berlin, 2. November

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll	2,655	2,675
do. 2 u. 1 Doll	2,655	2,675
Argentinische	0,79	0,81
Brasilianische	—	
Canadische	2,625	2,645
Englische, große	12,965	13,025
do. 1 Pfd.u.dar	12,935	13,025
Türkische	1,87	1,89
Belgische	58,28	58,52
Bulgarische	—	—
Dänische	57,83	58,07
Danziger	81,39	81,71
Estnische	—	—
Finnische	5,69	5,73
Französische	16,35	16,42
Holländische	168,61	169,29
Italien. große	21,93	22,01
do. 100 Lire und darunter	22,08	22,16

	G	B
Jugoslawische	5,33	5,37
Lettländische	–	
Litauische	41,42	41,58
Norwegische	65,22	65,48
Oesterr. große		
do. 100 Schill. u. darunter		–
Schwedische	66,92	67,18
Schweizer gr.	80,94	81,26
do.100 Francs u. darunter	80,94	81,26
Spanische	34,98	35,12
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow 500 Kr. u. dar	11,86	11,90
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,925	47,325

achten, solange haben wir im Völkerbund **nichts zu suchen**. Der Führer hat vor der ganzen Welt in Freimut und Offenheit erklärt:

Wir wollen den Frieden.

Wir brauchen den Frieden,

— und wir sind bereit, um dieses Friedens willen furchtbar viel auf uns zu nehmen, aber nur, wenn es ein

echter und wahrer Frieden

ist, und nicht eher, als bis ihr uns die Ehre gegeben habt. Zu dieser Ehre gehört auch, daß die Führer des Volkes einstehen für die Sicherheit des ihnen anvertrauten Volkes. Hier will ich aussprechen:

„Ich weiß, daß Ihr auf einem Außenposten steht. Wir aber wissen, daß dieser Außenposten kein verlorener Posten ist.

Bei diesen Worten erntete der Ministerpräsident wohl den stärksten Beifall in seiner ganzen 1¾stündigen Rede.

Wir wollen den anderen Völkern nichts nehmen, wollen

uns aber dagegen wehren, daß man uns auch nur eine Handbreit deutschen Bodens wegnimmt (abermals stürmischer Beifall). Ihr sollt wissen, daß Ihr nicht allein seid, daß Beuthen nicht eine Angelegenheit der Beuthener ist, daß es heilige deutsche Erde ist und ein deutsches Volktum, für das die ganze Nation die Kraft des ganzen Volkes, des ganzen Vaterlandes einstehen muß.

Ihr sollt wissen, daß, wenn wir auch aus dem Völkerbund ausgetreten sind, man nun nicht Verträge brechen kann; was in Genf abgeschlossen wurde, bleibt bestehen.

Was im Genfer Vertrag für unsere deutschen Minderheiten jenseits der Grenze niedergelegt ist, kann nicht angetastet werden. (Stürmischer Beifall.)

Das hat mit dem Völkerbund nicht das geringe zu tun, und so, Volksgenossen,

vor allem Ihr, die Ihr an der Grenze wohnt, habt ein blindes Vertrauen in die Führung. Daß sie gerade Euch, Volksgenossen, am stärksten stützen wird, dessen könnt Ihr sicher sein.

Darum geht das ganze Ringen nicht um einige Kanonen oder Maschinengewehre, sondern **um die Ehre, Gleichberechtigung und die Sicherheit und den Frieden des deutschen Volkes.** (Stürmischer Beifall.) Hierfür haben wir nun die Voraussetzungen geschaffen, um dieses gewaltige seelische und moralische Ringen gab der Nationalsozialismus seine besten Kräfte, hierfür hat er ein Jahrzehnt gekämpft, für die hohen Begriffe hat er alles eingesetzt, hat er ein Volk

aus der Zerrissenheit wieder zur Einheit und Geschlossenheit

geführt. Der Nationalsozialismus ist die Voraussetzung und der Garant des deutschen Wiederaufstiegs, und darum möchte ich hier betonen und denen, die abseits standen und unseren Kampf nicht verstanden haben, ins Gewissen reden und von ihnen fordern, daß sie Achtung bezeugen für diesen einzigartigen schweren Kampf."

Auf die links und rechts neben ihm stehenden Sturmfahnen deutend, sagte der Ministerpräsident weiter:

„Diese Zeichen waren jahrelang das Glaubensfanal von Millionen deutscher Menschen und wurden schließlich zum Siegeszeichen eines geeinten Volkes. Hätte das Hakenkreuz nicht gesiegt, dann wäre alles andere nicht möglich gewesen. Vor diesem Zeichen sollte man in die Knie sinken und sich ehrfürchtig beugen. **Unsere SA.- und SS.-Männer wußten vielleicht die Jahre hindurch auch nicht, warum sie kämpften, aber sie wußten, daß sie mit ihren Fäusten Deutschlands Zukunft umklammerten.** Hätte der Sowjetstern gesiegt, dann Gnade Gott unserem Volke, dann ging es unter im Blutrausch des Kommunismus. Jetzt aber, da dieses Zeichen siegte, **dankt Gott, denn jetzt wird Deutschland wieder auferstehen!"**

Oberbürgermeister Schmieding

konnte sich in dem immer wieder hervorbrechenden tosenden Beifall nur mit Mühe Gehör verschaffen. Er legte für die Beuthener Bevölkerung und namens der Zehntausende, die durch die Uebertragung der Rede an der Kundgebung teilgenommen haben, ein Treuebekenntnis zum Führer ab und brachte ein Sieg Heil auf Hitler und Göring aus.

Der gewaltige Aufmarsch!

(Eigener Bericht)

Beuthen, 2. November.

In den frühen Nachmittagsstunden eilten überall SA.-Männer, in ihrer besten Kluft und feldmarschmäßig ausgerüstet, durch die Stadt, um sich an die Sammelplätze zu begeben. Schon ab 16 Uhr machte sich ein ständig steigender Verkehrsstrom zur Zeltstadt bemerkbar. **Die Züge und Straßenbahnen kamen** überfüllt an, Lastautos, mit auswärtigen SA.-Männern dicht besetzt, fuhren zum Kleinfeld, kleinere und größere Trupps zogen dorthin. Zwischen 17 und 18 Uhr marschierten die Kapellen, von dichten Menschenmassen begleitet, auf verschiedenen Anmarschstraßen zur Zeltstadt, zuerst die Standartenkapelle der SS., dann die neue NSBO.-Kapelle, zuletzt an der Spitze der Beuthener Standarte, die SA.-Kapelle. Die Instrumente blitzten im Scheine der Fackeln, alte zündende Armeemärsche erklangen. Die Kapellen rückten in die Zelte ein und unterhielten die geduldig harrenden Menschenmassen, unermüdlich vaterländische Weisen spielend. In den Pausen sangen die freudig erregten Massen die Lieder der deutschen Revolution. Die sieben Zelte erstrahlten im Glanze unzähliger Lampen, der Vorplatz war taghell erleuchtet, riesige Inschriften:

„Mit Hitler gegen den Rüstungswahnsinn der Welt!"

„Wir wollen kein Volk minderen Rechts sein!",

weisen mahnend auf den 12. November hin. Strahlende Hakenkreuze grüßen aus der Ferne des Kraftwerkes und von der Karsten-Centrum-Grube her, deren Halde zudem in rotes Licht gehüllt ist. Den

Ordnungsdienst versahen mustergültig 500 SS.-Männer aus Beuthen und Hindenburg unter Leitung von Sturmbannführer Kagelmann

mit starken Abteilungen der Schutzpolizei aus dem ganzen Industriebezirk unter persönlicher Führung von Oberstleutnant Dank. Besondere Sicherungsmaßnahmen waren zum Schutze der Kabelleitung zum Kraftwerk Bobrek getroffen. Scheinwerfer bewachten die ganze Länge des Kabels, zumal Gerüchte über beabsichtigte Störungen der Uebertragung oder der Lichtleitung in Umlauf gebracht worden waren. Die Sanitätskolonne und die Schwestern vom Roten Kreuz, die Feuerwehr und die Samariterinnen der NS. Volkswohlfahrt erhalten ihre Plätze zugewiesen. Ein fliegendes Postamt mit Telephonzellen ist aufgestellt. Daneben hat

Oberstleutnant Dank sein Hauptquartier

aufgeschlagen. Nicht weit entfernt steht der mächtige Lautsprecherwagen von Telefunken, dessen modernst eingerichtete Anlage die Worte Görings auch dem entferntesten Stehplatzinhaber in dem Mammutzelt deutlich vernehmbar macht. Tausende von Zaungästen ringsum hoffen, auch ohne den Obolus den Ministerpräsidenten zu hören. Unaufhörlich rücken ab 19 Uhr die

Fahnenabordnungen der Vereine und Verbände

an und stellen sich zum Fahneneinmarsch bereit. Auswärtige SA.-Stürme, Hitlerjugend, NSBO.-Zellen rücken geschlossen an. **Die Kassenhäuschen sind dicht umlagert,** der Andrang der Bevölkerung nimmt immer mehr zu. Dank der umsichtigen Leitung der Organisation durch Propagandaleiter Heinrich und seiner treuen SS.-Helfer gibt es nirgends Stockungen.

Im Riesenzelt, in dem die SS. den Ordnungsdienst versah, hatten die ersten Besucher bereits nach 15 Uhr ihre Plätze eingenommen. Propagandachef Heinrich. Stadtrat Pfeiffer und Sturmbannführer Kagelmann geben die letzten Anordnungen. Dann marschieren die Amtswalter der NSBO. unter Vorantritt der NSBO.-Kapelle mit dem neuen Schellenbaum ein. Allmählich füllt sich das in hellem Lichte erstrahlende, mit Hakenkreuzfahnen und frischem Tannengrün geschmückte Zelt. Um 19.25 Uhr marschiert die SA. mit klingendem Spiel ein und nimmt im Mittelgang Aufstellung; ihr folgt ein SA.-Motorsturm. Als Propagandachef Heinrich das Kommando „Achtung! Fahnen fertig! Achtung! Fahnen marsch!" gab und sich der

Fahnenzug der 300

in Bewegung setzte, waren 40 000 Zuhörer versammelt, die Adolf Hitlers vertrautestem und tatkräftigstem Mitarbeiter zujubelten. 21 Böllerschüsse von der Karsten-Centrum-Grube, von deren Schächten wundervoll magisch beleuchtet die schwarz-weiß-rote und die Hakenkreuzfahne flatterten und bengalische Feuer in die Nacht aufstrahlten, begleiteten den Einzug des Ministerpräsidenten, der durch ein Spalier von 1000 SA.-Männern unter begeisterten Heil-Rufen schritt. Das Riesenzelt war rot drapiert mit Hakenkreuzen und den Hoheitsabzeichen der NSDAP. Der bunte Fahnenwald rechts und links der Tribüne gab einen erhebenden patriotischen Rahmen. Nachdem Standartenführer Nitschke die SA. gemeldet, Oberbürgermeister Schmieding den Willkommensgruß der Stadt Beuthen und Landeshauptmann Adamczyk den Gruß ganz Oberschlesiens entboten hatte, nahm Ministerpräsident Göring das Wort zu einer fast zweistündigen Rede, in deren Mittelpunkt eine scharfe Kritik an dem alten Partei-Parlamentarismus und der Systempolitik stand.

Die Rede wurde durch Lautsprecher übertragen und im ganzen Zelt gut verstanden. Das Zelt hat sich vortrefflich bewährt. Das Ausmaß des Riesenzeltes läßt sich am besten daran verdeutlichen, daß die Musikkapelle, die im vorderen Teile des Zeltes konzertierte, in der Mitte nur sehr gedämpft hörbar war. Begeisternde Heilrufe im ganzen Zelt begleiteten den Ministerpräsidenten bei seinem Ausgang.

Volle Anerkennung verdient die Riesenleistung der Organisation dieser Massenkundgebung, die bis ins kleinste mustergültig vorbereitet war und in ihrem gesamten Aufriß tadellos klappte: sie war ein Werk des Propagandachefs, Pg. Heinrich, der in Auswertung seiner Nürnberger Erfahrungen die ihm gestellte Aufgabe in unermüdlicher Arbeit hervorragend gelöst hat. Volle Anerkennung verdient auch der von der SS. und der Schutzpolizei besorgte Ordnungsdienst, der einen reibungslosen Verlauf sicherstellte.

Kanzler und Vizekanzler in Essen

(Telegraphische Meldung)

Essen, 2. November. Der Führer kam nach seiner Machtübernahme heute zum ersten Male wieder nach Essen. Trotz des sehr schlechten Wetters am Nachmittag waren unzählige Menschen in den Straßen. Alle hatten nur ein Ziel: die Ausstellungshallen, wo der Führer sprechen sollte. Schon von 15 Uhr ab, fünf Stunden vor Beginn, drängten sich die Massen vor den Hallen. Die Züge von auswärts waren überfüllt. Tausende füllten schon lange vor Beginn die Riesenhallen bis auf den letzten Platz. Für die Rede des Führers sind im Ruhrgebiet weit über 300 Säle belegt, in denen die Rede des Führers durch Lautsprecher übertragen wird. **350 000 Menschen füllen diese Säle. Vor den Ausstellungshallen sind 60 000 Menschen angesammelt, die keinen Einlaß mehr finden konnten.**

Vor dem Eintreffen des Führers, kurz vor 20 Uhr, ergreift

Vizekanzler von Papen

das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. ausführte:

„Nichts konnte stärker von der Gewalt künden, mit der der geistige Umbruch unserer Tage die Herzen aller Deutschen erfaßt hat, als der Triumphzug des Führers durch die deutschen Lande, als die Zeichen der Liebe, die ihn überall umgeben, als das einzigartige Vertrauensverhältnis, das zwischen ihm, dem Manne des Volkes und Euch besteht, als der Jugend, die ihn auch heute hier im Herzen des deutschen Wirtschaftslebens umfängt. Dies ist keine Wahl der Parteien, der Klassen, keine Wahl, wo Arbeiter gegen Bauern, Arm gegen Reich, Proletarier gegen Akademiker stimmen zu müssen glaubt, keine Wahl, wie sie unser unglückliches Land von Jahr zu Jahr in tiefere Zerklüftung, in Haß und Zwietracht brachte, nein, dies ist etwas ganz anderes, etwas, das die Völker um uns herum noch nicht gesehen haben, etwas Neuartiges, was sie noch nicht begreifen. Das ist die

Manifestation des unzerstörbaren Willens einer neu geeinten Nation zum Leben, die Manifestation einer Nation, die erkannt hat, daß sie um ihre nackte Existenz, ihre Ehre und Würde zu retten, ihre Zukunft auf eine ganz neue geistige und soziale Grundlage stellen mußte.

Acht Monate, die hinter uns liegen, haben genügt, um der Nation in allen ihren Gliedern zu zeigen, welches diese neuen Grundlagen sind und welches der Weg der Zukunft sein wird. Der Bauer ist wieder zum Träger des Staates gemacht worden, weil aus seinem Blut und Boden die Kräfte der Nation sich verjüngen.

Die Einheit des Reiches gegenüber einem geradezu erschütternden Partikularismus der Länder ist sichergestellt. Das Parteileben ist zerschlagen, parteipolitischer Haß und Bruderzwist sind wie Schnee vor der Sonne vergangen, weil die **Einheit des geistigen Wollens uns alle erfaßt hat.** Vieles ist begonnen und erst in den Grundzügen erkennbar, vieles bleibt noch zu vollenden. Aber zuerst mußte die Grundlage gelegt werden, es mußte im deutschen Volke wieder das

Gefühl für die eigene Ehre und Würde, für das wahre nationale Vermächtnis hergestellt werden, was die Kämpfer für die deutsche Einigung und die 2 Millionen Gefallenen des Weltkrieges uns hinterließen.

Als ich im Vorjahre die Ehre hatte, in Lausanne für die deutschen Interessen zu kämpfen, um Deutschland von der Macht der Tribute zu befreien, habe ich dem damaligen französischen und englischen Ministerpräsidenten wiederholt mit tiefster Eindringlichkeit gesagt:

Das Reparationsproblem ist nicht allein ein materielles, es ist in noch viel höherem Maße ein moralisches. Deutschland will endlich frei werden von den Diskriminationen, die es zu einem zweitrangigen Volk machen.

Die Geschichte ist ihren Lauf gegangen, und der Führer hat die **Erkenntnis, daß für Deutschland auf dem Parkett der Abrüstungskommission und des Völkerbundes nichts mehr zu suchen sei, mit dem Entschluß des Austritts in die Tat umsetzt.** Das deutsche Volk ist dankbar für diesen Entschluß, der eine klare Lage schafft. Wir sind mit unseren Nöten und Sorgen und mit dem heißen Gefühl für unsere nationale Ehre stärker allein als in einer Versammlung, die fast nur an die Sicherheit der Sieger denkt. Aber die Welt weiß, daß der deutsche Kanzler und mit ihm das deutsche Volk mit demselben heißen Herzen, mit dem sie entschlossen sind,

für die Anerkennung ihrer Ehre zu kämpfen, auch für die Aufrechterhaltung des Friedens

einstehen werden. Das Ausland sollte erkennen, daß Adolf Hitler die **stärkste Regierung ist, die Deutschland seit den Tagen des Absolutismus sah.** Was könnte im Auslande besser die Verbundenheit des Führers mit dem Volke zeigen als diese Wahl, diese Frage nach dem Vertrauen der Nation.

Deshalb ist es nötig, daß jeder Deutsche die geschichtliche Bedeutung dieses Manifestes erkennt. Deshalb ist es nötig, daß auch der letzte Deutsche seiner Wahlpflicht genügt. Deshalb ist es nötig, daß alle Deutschen begreifen: Diesmal geht es nicht um Parteien oder Systeme, oder Personen, oder Gesetze, sondern

es geht schlechthin um Deutschland.

Der katholische Volksteil hat auf den Schlachtfeldern sein Blut für sein Land mit gleicher Treue hergegeben wie der andere Volksgenosse. Der katholische Volksteil Deutschlands wird am 12. November nicht zurückstehen, wenn es gilt, ein Bekenntnis für die nationale Ehre und für das Vertrauen in den Führer abzugeben."

Aufmerksam lauschte der Führer der Rede des Vizekanzlers und dankte ihm mit langem Händedruck.

Adolf Hitler

Hierauf bat Gauleiter Staatsrat Terboven den Führer, das Wort zu ergreifen. Ein unerhörtes, einziges minutenlanges Heil-Rufen. Immer wieder dankt der Führer mit erhobener Hand, immer wieder bricht die Menge in neue Heil-Rufe aus. Endlich legt sich die Begeisterung, so daß es dem Führer nach mehrfachen vergeblichen Versuchen endlich gelingt, das Wort zu ergreifen. Und nun kommt seine schwere, von tiefstem sittlichen Ernst durchdrungene **Anklage gegen diejenigen, die das deutsche Volk nach dem unglücklichen Ende des großen Krieges zwangen, ein Schuldbekenntnis zu unterzeichnen.** Mit ernster von Bewegung zitternder Stimme beginnt der Führer:

„Das deutsche Volk war nicht überzeugt und ist nicht überzeugt, die Schuld an diesem Kriege zu tragen.

Die Unterschrift war falsch und nur unter dem Druck einer beispiellosen Erpressung erfolgt.

Brausender Beifall.

Der Führer sprach von den nicht eingehaltenen Zusicherungen, durch die unser gutgläubiges Volk zum ersten Male entsetzlich getäuscht wurde. Er sprach vom Versailler Vertrag, der wirtschaftlich und politisch in seinem tiefsten Sinne nur von dem einen Gedanken ausging, den **Begriff Sieger und Besiegte für alle Zeiten festzulegen.** Die wirtschaftlichen und politischen Folgen seien nicht nur für das deutsche Volk verheerend gewesen, sondern **hätten die ganze Welt ergriffen und das Gefüge der Völker überhaupt erschüttert.** Unter stürmischem Beifall erklärte der Führer, es wäre die Aufgabe jedes Friedensvertrages gewesen, den Völkern endlich einmal das Gefühl der Sicherheit zu geben.

(Schlußbericht folgt)

Hakenkreuzfahne auf dem Wiener Rathaus

Wien, 1. November. Vom Turm des Wiener Rathauses wehte Dienstag mittag eine mächtige Fahne in den österreichischen Farben rot-weiß-rot, die in der Mitte ein großes Hakenkreuz zeigte. Sie war von bisher unbekannten Tätern kurz vor 13 Uhr gehißt worden. In der Umgebung des Rathauses sammelten sich in kurzer Zeit zahlreiche Menschen an, die den Vorfall lebhaft besprachen. Die Feuerwehr holte schließlich die Fahne vom Turm herunter. Es ist dies innerhalb kurzer Zeit der **dritte Fall, daß am hellen Tage und zur Zeit des regsten Verkehrs am Wiener Ring eine Fahne mit dem Hakenkreuz aufgezogen wurde.**



Handel — Gewerbe — Industrie



Bessere Verkaufspropaganda im Handwerk!

Gütebedingungen und Qualitätsmarke

Zu den zahlreichen Vorschlägen, die vor und während der Handwerkswoche zur Hebung der Handwerkswirtschaft gemacht wurden, tritt jetzt ein neuer, bemerkenswerter Plan. Das Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit schlägt für das Handwerk einen besseren Dienst am Kunden durch Gemeinschafts-Gütebedingungen sowie durch Kennzeichnung des handwerklichen Erzeugnisses mit Hilfe einer nur beschränkt zu verleihenden Qualitätsmarke vor. Im Organ des Reichskuratoriums wird in diesem Zusammenhang betont, Tradition dürfe nicht dahin mißverstanden werden, daß man nichts dazu lernt und das Gelernte womöglich wieder vergißt. Es kann daher für das Handwerk nicht der Grundsatz gelten, sich von dem, was ringsumher vor sich geht, abzukapseln. Auch das Handwerk muß Nutzen ziehen aus allen erprobten Methoden und Verfahren, deren sich auch die übrige Wirtschaft bedient.

Eine vollendetere Form des Kundendienstes durch den Hinweis auf die Wahl der verarbeiteten Materialien und die sich daraus ergebenden Gebrauchswerte des Erzeugnisses wäre erreicht, wenn für das Fertigerzeugnis insgesamt

Gemeinschafts-Gütebedingungen

vorlägen. Bisher wurden derartige Gütebedingungen für handwerkliche Erzeugnisse noch nicht aufgestellt. Gewiß wird man sich bewußt sein müssen, daß in dem handwerklichen Erzeugnis ein großer Anteil rein persönlicher Leistung enthalten ist, den man nicht irgendwie in Güterichtlinien erfassen kann. Andererseits ist dem Verbraucher in den meisten Fällen, in denen er zwischen handwerklichem Erzeugnis und industiellem Massenprodukt zu wählen hat, der materialtechnische Unterschied kaum bewußt. Der Verbraucher hat zwar die Vorstellung, von altersher überliefert, daß das handwerkliche Erzeugnis bestimmte Vorteile in sich birgt, die er aber aus Unkenntnis oft nicht zu erfassen vermag.

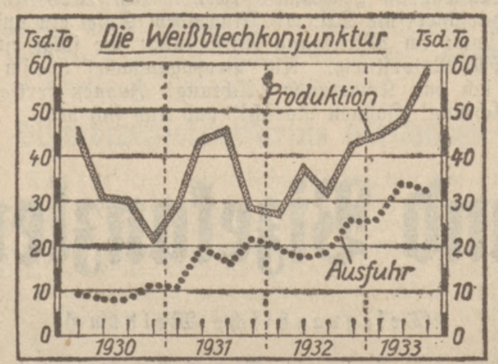
Gewiß scheitert eine Menge handwerklicher Verkäufe an dieser Unkenntnis, und das Vorhandensein exakter Gütebedingungen mag geeignet erscheinen, diese Unkenntnis zu verdrängen und die Qualitätsvorteile handwerklicher Erzeugnisse dem Verbraucher näher zu bringen. Hat das Handwerk sich für seine Arbeiten genaue Richtlinien in Form von Gütebedingungen, die sich auf die Leistungen, auf die Verarbeitung insgesamt beziehen, geschaffen, und bietet es auf Grund solcher erkennbarer Wertmaßstäbe an, dann erleichtert bezw. ermöglicht der Handwerker erst dem Verbraucher den Qualitäts- und damit den Preisvergleich und sichert sich in seinen eigenen Reihen gegen Schwarzarbeit und schlechte Handwerksarbeit. Finden solche Vereinbarungen über Verarbeitung und Materialbenutzung ihren offensichtlichen Ausdruck noch durch eine besondere Kennzeichnung des handwerklichen Erzeugnisses mit Hilfe einer nur beschränkt zu verleihenden Qualitätsmarke, so ist ohne Zweifel eine Menge Vorbedingungen geschaffen, die weitere und bessere Anerkennung handwerklicher Erzeugnisse erfüllen und damit deren Verkaufspropaganda erleichtern

Schon in frühester Zeit kennen die Zünfte und Innungen genaue Vorschriften über die Art und Güte der Handwerksarbeit. Auch sie „siegeln" ihre Erzeugnisse und lassen sie an neutraler Stelle „beschowen". Schon im Jahre 1217 werden in primitiver Form Vorschriften über nicht zu verwendende Materialien gegeben, und in der Folgezeit bis hinein in das 18. Jahrhundert sind mehr oder weniger ausführliche Verordnungen ergangen. Nach welchen besonderen Gesichtpunkten gütetechnische Vereinbarungen heute in der arbeitsteiligen Wirtschaft aufzustellen sind, muß von der Praxis — also von dem Handwerk selbst — entschieden werden.

Die Weißblechkonjunktur

Steigende Produktion — Steigende Ausfuhr

Die deutsche Erzeugung von Weißblech hat in diesem Jahr, besonders im zweiten und dritten Quartal, eine Rekordhöhe erreicht, die sogar den Stand auch der Jahre guter Konjunktur beträchtlich überschritten hat. Diese Steigerung der Weißblecherzeugung ist einmal durch einen erhöhten Inlandskonsum infolge wachsender Anforderungen der Konservendosenhersteller und der Automobilindustrie ermöglicht worden. Außerdem aber konnte, wie das Schaubild erkennen läßt, die Ausfuhr von Weißblechen im Verlauf der letzten Jahre — im Gegensatz zur rückgängigen Ausfuhr vieler anderer deutscher Fertigwaren — ohne Unterbrechung gesteigert und die englische Weißblechindustrie, die früher eine beherrschende Stellung am Weltmarkt einnahm, aus manchen ihrer innegehabten Positionen verdrängt werden.



Welches die wichtigsten Abnehmerländer für deutsche Weißbleche waren, zeigt die folgende kleine Uebersicht. Es gelangten in dem Zeitraum Januar bis September zur Ausfuhr nach

	Januar bis September 1932	1933
Japan	17 767 t	22 212 t
Niederlande	10 512 „	18 556 „
Argentinien	4 502 „	6 465 „
Schweiz	3 695 „	5 123 „
Brasilien	2 662 „	4 956 „
Italien	1 547 „	4 814 „
Belgien	2 962 „	4 268 „
Norwegen	558 „	3 276 „
Schweden	1 474 „	3 090 „

An der Spitze der deutschen Abnhmer steht also Japan. An zweiter Stelle folgen die Niederlande. Auffällig ist auch die starke Steigerung der Ausfuhr nach Norwegen, dessen Fischkonservenindustrie ein starker Weißblechverbraucher ist. Die Gesamtausfuhr von deutschem Weißblech betrug in der Zeit von Januar bis September 1933 92 843 t im Werte von 21,2 Millionen RM (i. V. 55 930 t im Werte von 12,5 Mill. RM).

Vor polnisch-russischen Handelsvertragsverhandlungen?

In polnischen Wirtschaftskreisen rechnet man mit der nahen Möglichkeit polnisch-russischer Handelsvertragsverhandlungen. Die bisherigen Beziehungen sind durch das vor einigen Wochen geschlossene Kontingentabkommen bis März 1934 geregelt. Im Hinblick auf die Möglichkeit einer Erweiterung der polnisch-russischen Wirtschaftsbeziehungen in Richtung auf einen allgemeinen Handelsvertrag wird gegenwärtig unter den beteiligten polnischen Wirtschaftsverbänden eine Untersuchung durchgeführt, um die Voraussetzungen für den Abschluß eines allgemeinen Handelsvertrages vorzubereiten. In den nächsten Tagen begeben sich der Direktor der Friedenshütte, Surzicki, und Konsul Brygiewicz und Direktor Rohde von der Kattowitzer AG. für Bergbau und Hüttenbetrieb und der Bismarckhütte zu Verhandlungen nach Moskau.

Die Zwangsregelung für die polnische Hüttenindustrie

Soeben ist die bereits vor einigen Wochen angekündigte Verordnung des polnischen Staatspräsidenten über die Zwangsregelung der Verhältnisse in der Hüttenindustrie (Eisen- und Metallhütten) in dem polnischen Gesetzblatt „Dziennik Ustaw" veröffentlicht worden und mit dem Augenblick der Veröffentlichung in Kraft getreten. Die Verordnung ermächtigt den Minister für Industrie und Handel, für die gesamte Produktion und den Absatz der Hüttenindustrie Zwangsorganisationen zu schaffen und auch den Einkauf der Rohstoffe im Auslande wie den Export nach dem Auslande zu zentralisieren. Ferner wird dem Ministerium das Recht gegeben, die Preise und Verkaufsbedingungen für die Erzeugnisse der Hüttenindustrie im Inlande festzusetzen. Er darf schließlich den Hütten die Verpflichtung auferlegen, gewisse Mindestvorräte an Rohstoffen und Halbfabrikaten zu halten, damit hierin kein Mangel eintreten kann. Im besonderen wird hinzugefügt, daß die neue Verordnung auch für die Walzwerksproduktion gilt. Gegenüber dem ursprünglichen Text sind einige Ergänzungen vorgenommen worden. So ist bezüglich der Umlagen, die zur Förderung des Exportes von den Werken erhoben werden können, bestimmt, daß diese Umlagen je Tonne der Hüttenerzeugnisse nicht höher sein dürfen als der Unterschied zwischen dem Preise im Inlande und dem bei der Ausfuhr zu erzielenden Preise. Das Maß der von den Werken zu haltenden Vorräte an Rohstoffen und Halbfabrikaten ist dahin bestimmt, daß es höchstens der monatlichen Kapazität des einzelnen Werkes entsprechen soll. Darüber hinaus kann das Ministerium eine Vorratshaltung nur verlangen, wenn ein entsprechender Kredit aus öffentlichen Mitteln gegeben wird.

Notendeckung 11,6 Prozent

Berlin, 2. November. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. Oktober 1933 hat sich in der Ultimowoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 277,8 Millionen auf 3 624,4 Millionen RM erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -Schecks um 176,5 Millionen auf 3 146,9 Millionen RM, die Lombardbestände um 89,3 Millionen auf 143,0 Millionen RM und die Bestände an Reichsschatzwechseln um 12,4 Millionen auf 15,4 Millionen RM zugenommen. An deckungsfähigen Wertpapieren wird noch kein Bestand ausgewiesen; der bisherige Effektenbestand erscheint unter „Sonstige Wertpapiere" mit 319,1 Millionen gegen 319.5 Millionen RM in der Vorwoche. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 259,8 Millionen RM in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 244,9 Millionen auf 3 571,4 Millionen RM, derjenige an Rentenbankscheinen um 14,9 Millionen auf 392,3 Millionen RM erhöht. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 91,4 Millionen auf 1 494,6 Millionen RM zu. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 16,6 Millionen RM, diejenigen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 0,2 Millionen RM wieder eingezogenen auf 181,5 Millionen RM ermäßigt. Die fremden Gelder zeigen mit 416,4 Millionen RM eine Zunahme um 5,7 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 1,0 Millionen auf 414,0 Millionen RM erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 6,3 Millionen auf 396,0 Millionen RM zugenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen dagegen um 5,3 Millionen auf 18,0 Millionen RM abgenommen. **Die Deckung der Noten betrug am Ultimo 11,6 Prozent gegen 12,4 Prozent am 23. Oktober d. J.**

Berliner Börse

Behauptet

Berlin, 2. November. Der freundliche Unterton, der schon in den ganzen letzten Tagen an der Berliner Börse unverkennbar war, erhielt sich auch zu Beginn des heutigen Verkehrs. Die schnelle Gelderleichterung nach dem Ultimo, der, wie ja auch der Ultimoausweis der Reichsbank erkennen läßt, diesmal überhaupt kaum Schwierigkeiten machte, wirkte der Unsicherheit hinsichtlich der Weiterentwicklung des Dollars und des Pfundes entgegen. Da aber eine Zunahme der Auftragseingänge seitens der Kundschaft bei den Großbanken kaum festzustellen war, blieb das Geschäft auch an der heutigen Börse ziemlich klein. Soweit Kaufinteresse bestand, beschränkte sich dieses auf Spezialwerte, auf im Kurs niedrig stehende Aktien und auf einzelne, per Kasse gehandelte Rentenwerte. Bei der Enge der Märkte genügte aber dann auch schon eine Nachfrage um wenige tausend Mark, um stärkere Kursveränderungen zu bewirken. Montanwerte eröffneten, mit Ausnahme von Harpener und Rheinstahl, eher etwas leichter. Von letzteren ausgehend, wurde die Tendenz an diesem Markte später aber freundlich. Braunkohlenwerte lagen verhältnismäßig fest, Niederlausitzer gewannen 1½ Prozent und Rhein. Braunkohlen 2 Prozent. Ein Angebot von 12 Mille ließ I. G. Farben ½ Prozent niedriger eröffnen. Ebenso waren die Elektrowerte meist etwas gedrückt. Chade Aktien schwächten sich um 2¼ Mark ab. Ein gewisses Interesse schien für Zellstoffwerte zu bestehen, von denen Waldhof 1 Prozent und Aschaffenburger Zellstoff 1¾ Prozent gewannen. Nach dem Dividendenabschlag waren Reichsbankanteile gut behauptet und im Verlaufe fester. Aber auch sonst ergaben sich nach den ersten Kursen überwiegend Gewinne um ¼ bis ½ Prozent. Rheinstahl und Reichsbankanteile bildeten in dem sonst ruhigen Geschäft eine Ausnahme. Lahmeyer, bei denen heute ein Dividendenabschlag stattfindet, kamen vorläufig noch nicht zur Notiz. Festverzinsliche Werte ebenfalls ruhig, aber weiter freundlich. Bei den deutschen Anleihen hielten sich die Kursbesserungen in Grenzen von ⅛ bis ¼ Prozent. Späte Reichsschuldbuchforderungen gingen mit 88¼ Prozent um. Von Industrieobligationen konnten Mittelstahl ¾ Prozent gewinnen. Reichsbahnvorzugsaktien eröffneten ¼ Prozent niedriger, holten diesen Verlust im Verlaufe aber wieder ein. Am Markte der Auslandsrenten waren Rumänen, Anatolier und Bosnier weiter etwas rückgängig. Am Geldmarkt machte die Erleichterung in sich Fortschritte, eine weitere Ermäßigung der Sätze trat aber heute nicht ein.

Am Kassamarkt sind Bremer Gas mit plus 1½, Neu Guinea mit plus 2¼ Prozent, David Richter und Hallesche Maschinen mit je plus 2 Prozent fester, während Papiere wie Chem. Grünau, Ver. Nickelwerke, Rhein. Westfälische Talk und Rhein. Spiegelglas 2 bis 4 Prozent verloren. BHG. notierten ½ Prozent höher, Commerzbank 1 Prozent niedriger. Auch bei den Hypothekenbanken war die Kursgestaltung nicht ganz einheitlich. In der zweiten Börsenstunde war es auf Spezialgebieten etwas lebhafter. Neben den deutschen Anleihen zogen noch Rheinstahl und Reichsbankanteile bis zu etwa ½ Prozent an. Sonst schloß die Börse sehr ruhig und in widerstandsfähiger Haltung. Späte Reichschuldbücher zogen auf 88⅞ Prozent an.

Frankfurter Spätbörse

Frankfurt a. M., 2. November. Aku 29,5, AEG. 15⅞, I. G. Farben 116, Lahmeyer 104,5, Rütgerswerke 45,5, Schuckert 84,25, Siemens & Halske 130, Reichsbahn-Vorzug 101,25, Hapag 9⅝, Norddeutscher Lloyd 10⅛, Ablösungsanleihe Neubesitz 12⅞, Ablösungsanleihe Altbesitz 78⅞. Reichsbank 153,75, Buderus 63,75, Klöckner 49, Stahlverein 29.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 2. November 1933.

Weizen 76/77 kg (Märk.)	190
Tendenz: ruhig	
Roggen 72/73 kg (Märk.)	159
Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	179—186
Wintergerste 2-zeil.	157—166
4-zeil.	153—156
Futter-u. Industrie	—
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	147—152
Tendenz: ruhig	
Weizenmehl 100 kg	25.15—26,15
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	20.90—21.90
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	11,10—11,35
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	10,00—10,20
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	40,00—45,00
Kl. Speiseerbsen	33,00—38,00
Futtererbsen	19,00—22,00
Wicken	—
Leinkuchen	12,00
Trockenschnitzel	10,00—10.15
Kartoffelflocken	13,40—13.50
Kartoffeln weiße	1,20—1,30
„ rote	1,25—1,35
„ blaue	1,25 - 1,40
„ gelbe	1,35—1,50
Fabrikk. % Stärke	8½

Breslauer Produktenbörse

2. November 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	181
	77 kg	—
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	146
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	135
	38—490 kg	138
Braugerste, feinste		180
gute		172
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	159
	65 kg	156

Wintergerste	61/62 kg	155
„	68/69 kg	160
Tendenz: schleppend		
Futtermittel		100 kg
Weizenkleie		
Roggenkleie		
Gerstenkleie		
Tendenz:		
Mehl		100 kg
Weizenmehl (70%)		24¼—25¼
Roggenmehl		19½—20½
Auszugmehl		29¼—30¼
Tendenz: ruhig		

Oelsaaten		100 kg
	Winterraps	—
Tendenz: ruhig	Leinsamen	25
	Senfsamen	—
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	40

Kartoffeln		50 kg
Speisekartoffeln,	gelbe	1,60
	rote	1,50
	weiße	1,40
Fabrikkart., f. % Stärke		8½
Tendenz: befestigt		

Posener Produktenbörse

Posen, 2. November. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen T. 345 t 14,75, Weizen O. 18,75—19,25, Hafer 13,75—14,00 Hafer T. 45 t 13,75, Gerste 675—695 13,25—13,50, Gerste 695—705 13,75—14,00, Braugerste 15,75—16,50, Roggenmehl 65% 20,75—21, Weizenmehl 65% 31,50—33,50, Roggenkleie 10—10,50, Weizenkleie 9,25—9,75, grobe Weizenkleie 10,25—10,75, Raps 39—40, Viktoriaerbsen 21—25, Folgererbsen 22—25, Senfkraut 37—39, blauer Mohn 58—62, Fabrikkartoffeln 0,135, Speisekartoffeln 2,45—2,70, Sommerwicken 15—16, Peluschken 14—15, Leinkuchen 18—19, Rapskuchen 15—15,50, Sonnenblumenkuchen 18,50—19,50, roter Klee 160—180, Weißer Klee 80—120, gelber Klee ohne Hülsen 90—110, Serradelle 14—15.

Warschauer Börse

Bank Polski	79,50—80,00
Cukier	21,00—21,75
Starachowice	9,25

Dollar privat 5,82, New York 5,73, New York Kabel 5,76, Belgien 124,28, Danzig 173,33, Holland 359,30, London 27,68—27,70, Paris 34,86, Prag 26,43, Schweiz 172,65, Italien 46,90, Kopenhagen 123,80, Stockholm 142,85, Deutsche Mark 212,45, Pos. Konversionsanleihe 5% 49.25, Eisenbahnanleihe 5% 44,00, Dollaranleihe 6% 59,00, Dollaranleihe 4% 47,75. Tendenz in Devisen uneinheitlich.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	2. 11. Geld	2. 11. Brief	1. 11. Geld	1. 11. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,963	0,967	0,963	0,967
Canada 1 Can. Doll.	2,682	2,688	2,712	2,718
Japan 1 Yen	0,784	0,786	0,793	0,795
Istambul 1 türk. Pfd.	1,976	1,980	1,976	1,980
London 1 Pfd. St.	13,005	13,045	13,155	13,195
New York 1 Doll.	2,702	2,708	2,747	2,753
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,227	0,229	0,227	0.229
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,03	169,37	169,13	169,47
Athen 100 Drachm.	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,44	58,56	58,44	58.56
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,57	81,73	81,67	81,83
Italien 100 Lire	22,05	22,09	22,07	22,11
Jugoslawien 100 Din.	5,295	5,305	5,295	5,305
Kowno 100 Litas	41,56	41,64	41,56	41,64
Kopenhagen 100 Kr.	58,09	58,21	58,74	58.86
Lissabon 100 Escudo	12,67	12,69	12,67	12,69
Oslo 100 Kr.	65,38	65,52	66,08	66.22
Paris 100 Frc.	16,40	16,44	16,40	16,44
Prag 100 Kr.	12,41	12,43	12,41	12.43
Riga 100 Latts	76,17	76,33	75,92	76,08
Schweiz 100 Frc.	81,12	81,28	81,12	81,28
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,11	35,19	35,11	35,19
Stockholm 100 Kr.	67,08	67,22	67,88	68,02
Wien 100 Schill.	48,05	48,15	48,05	48,15
Warschau 100 Złoty	47,025	47.225	47,05	47.25

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 2. November. Polnische Noten: Warschau 47.025—47,225, Kattowitz 47,025—47,225, Posen 47,025—47,225 Gr. Zloty 46,925—47,325

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 2. November

1934	100 1/4		
1935	94 5/8	1937	80 5/8
1936	86 3/8	1938	77 3/8

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	2. 11.
Kupfer: willig	
Stand. p. Kasse	32 1/2—32 9/16
3 Monate	32 5/8—32 11/16
Settl. Preis	32 1/2
Elektrolyt	36—37
Best selected	35—36 1/4
Elektrowirebars	37
Zinn: stetig	
Stand. p. Kasse	224 3/4—224 7/8
3 Monate	224 3/8—224 1/2
Settl. Preis	224 3/4
Banka	229 3/4
Straits	230 1/4
Blei: willig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11 1/2
inoffiziell. Preis	11 7/16—11 1/2

	2. 11.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11 7/8
inoffiziell. Preis	11 13/16—11 7/8
ausl. Settl. Preis	11 1/2
Zink: stetig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	15 9/16
inoffiziell. Preis	15 1/2—15 5/8
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	15 15/16
inoffiziell. Preis	15 7/8—16
gew., Settl. Preis	15 5/8
Gold	133/3
Silber (Barren)	18 9/16 - 20
Silber-Lief. (Barren)	18 5/8—20 1/8
Zinn-Ostenpreis	230

*

Berlin, 2. November. Kupfer 40,5 B., 40,25 G. Blei 16 B., 15.25 G. Zink 20.25 B., 19.5 G.

Berlin, 2. November. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 48,5.